

Friedrich Koepf  
(3. Feb. 1860 – 9. Mai 1944),  
dem Entdecker des „Legatenhauses“ von Haltern  
gewidmet

## Zum „Legatenhaus“ und dem *scamnum tribunorum* im Hauptlager von Haltern am See

Von Bernhard Rudnick

*Schlagwörter:* Haltern, Militärlager, Innenbauten, Militärorganisation, Forschungsgeschichte  
*Keywords:* Haltern, Roman forts, inner buildings, military organisation, history of archaeology  
*Mots-clés:* Haltern, bâtiments des forts romains, bâtiments à l'intérieur, organisation militaire, histoire d'archéologique

Gebäude westlich von *principia* und *praetorium* im Hauptlager von Haltern  
am See

Während zweier Kampagnen in den Jahren 1985 und 1986 wurde ein noch unbebautes Grundstück im Zentrum des sog. Hauptlagers von Haltern am See (Abb. 1) wissenschaftlich untersucht<sup>1</sup>.

Die ca. 440 m<sup>2</sup> große Fläche lag in der westlichen *retentura* des Hauptlagers unmittelbar südlich der *via quintana* (Abb. 2; Beil. 1) und westlich vom *praetorium*, wo Anschlüsse zu Grabungen von 1956 existierten<sup>2</sup>. Im Süden hatten Grabungen im Jahre 1966 außer wenigen Gruben keine weiteren Bebauungsspuren ergeben<sup>3</sup>. Dagegen war im Südwesten 1967 / 68 der halbe Grundriss eines größeren Gebäudes zum Vorschein gekommen<sup>4</sup>. Aufgrund

<sup>1</sup> Die Grabung Arminiusstraße 33, 1985–1986 fand im Rahmen zweier Grabungspraktika für Studenten der Klassischen Archäologie und der Ur- und Frühgeschichte an der Westfälischen Wilhelms-Universität, Münster statt. Die örtliche Grabungsleitung hatte der Autor inne. Die Grabungsaufsicht oblag Dr. J.-S. Kühlborn, LWL (Landschaftsverb. Westfalen-Lippe)-Archäologie Münster, Referat Provinzialrömische Archäologie. In gewohnt liberaler Weise gewährte er die Publikationserlaubnis und förderte das Projekt mit Rat und Tat. Dafür sei ihm an dieser Stelle herzlich gedankt. – Der ursprünglich angesetzte Grabungszeitraum von sechs Wochen im Jahre 1985 wurde durch den komplexen Grabungsbefund erheblich überschritten. Insgesamt kam es zu zwei Kampagnen: 29. Juli–8. Oktober 1985 und 21. Juli–3. Oktober 1986. Vorberichte: J.-S. KÜHL-

BORN, Ausgr. u. Funde Westfalen-Lippe 5, 1987, 780; DERS., Neujahrsg. 1986, 39. – 1996 wurden die beiden aus statischen Gründen verbliebenen ca. 1 m breiten Streifen zwischen den angrenzenden Grundstücken im Süden und Norden dokumentiert. – Zur weiteren Einordnung im Stadtbild von Haltern vgl. das Luftbild bei RUDNICK 2001, 5 Abb. 1: ca. 3 cm unterhalb der rechten oberen Bildecke ist die Fläche zu lokalisieren.

<sup>2</sup> Zu den Grabungen ASICHEMEYER 1959, 287–291.

<sup>3</sup> Vgl. K. WILHELMI, Westfäl. Forsch. 20, 1967, 111.

<sup>4</sup> Bereits 1912 war die SW-Ecke des Gebäudes angeschnitten worden: F. KOEPP, Mitt. Alt.-Komm. Westfalen 7, 1922, 1–10. Allg. zur Grabung 1967 / 68: H. ASICHEMEYER, Westfäl. Forsch. 20, 1967, 115 f.; DERS., Westfäl. Forsch. 21, 1968, 182 f.



Abb. 1. Lage des römischen Lagers in Haltern am See. – M. 1 : 25 00000.

dieser Resultate lag zu Beginn der Grabung 1985 die Vermutung nahe, dass eine nicht allzu dichte Befundlage zu erwarten sei. Bereits nach dem Entfernen von Humus und dem darunter liegenden Zwischenboden zeigte sich allerdings, dass die Befundlage wesentlich komplexer ausfallen würde (Abb. 5). Bei der ersten Sichtung der Grabungsergebnisse<sup>5</sup> fiel auf, dass einige Befunde mit einem 1968 dokumentierten Gebäudegrundriss in Verbindung gebracht werden müssen (Abb. 4,7d). Letztendlich wurde dieser gesamte Baublock symmetrisch zu den südlich gelegenen drei Gebäuden rekonstruiert (Abb. 4,7d–f). Dadurch entstand – durchaus plausibel – ein geschlossenes Bauensemble aus sechs gleichförmigen Einzelbauten (Abb. 4,7a–f). Es lag nahe, hierin das *scamnum tribunorum* des Hauptlagers zu sehen. Die Interpretation führte schließlich im Jahre 2000 zu einem Beitrag in der Festschrift für Prof. H. Wiegartz (†)<sup>6</sup>.

Nach dem im Frühjahr 2005 gefassten Entschluss, die Grabungsergebnisse endlich komplett vorzulegen, fielen bei der erneuten Befundanalyse Ungereimtheiten bzw. Parallelen zu Gebäuden in anderen Lagern auf, die jetzt eine andere Befundinterpretation wahrscheinlicher machen. Zu Gute kamen der Bearbeitung schließlich die neuen Grabungsergebnisse in Oberaden, Marktbreit, Lahnau-Waldgirmes, Nijmegen und besonders in Anreppen.

Die lange Tradition der Halterner Grabungsgeschichte, die manche Irrungen und Wirrungen erlebt und auch überwunden hat, verpflichtet gewissermaßen zum hier vorgelegten zweiten Ansatz. Friedrich Koepf hat dies bereits 1909 treffend festgestellt: „Spiralenförmig ist eben auch hier der Weg der wissenschaftlichen Erkenntnis. Oft scheint man auf den alten Punkt wieder zurückgekommen zu sein und sieht kaum die kleine Steigung, die man auf weitem Umweg überwunden hat“<sup>7</sup>.

Immerhin umspannen die zu besprechenden Grabungen im Bereich der vermuteten Tribunenbauten, der *principia* und des Praetoriums im Hauptlager einen Zeitraum von

<sup>5</sup> Im Vorfeld s. KÜHLBORN 1995b, 89 mit Abb. 4,7 d–f; 91.

<sup>6</sup> RUDNICK 2000, 265–273.

<sup>7</sup> F. KOEPP im Februar 1909. Ausgrabungen bei Haltern. Schlusswort. Mitt. Alt.-Komm. Westfalen 5, 1909, 402.

beinahe 100 Jahren und haben schon reichlich Anlass zu Kontroversen und Spekulationen geboten<sup>8</sup>.

Das 2000-jährige Jubiläum der *clades Variana* war darüber hinaus ein weiterer wichtiger Grund, sich intensiv mit dem Zentrum des Hauptlagers zu beschäftigen, das räumlich und funktional das Machtzentrum des Lagers und damit der gesamten römischen Präsenz in Westfalen baulich versinnbildlicht<sup>9</sup>. Um die *principia* gruppiert standen die Gebäude des Legionskommandanten, des *praefectus castrorum* und der Tribunen. Diese bildeten damit den Kern des römischen Lagers, der im weiteren Verlauf zur Keimzelle des Romanisierungsprozesses der neuen Provinz werden konnte (Abb. 2). Die Architektur drückt die inneren und äußeren Machtansprüche klar aus<sup>10</sup>.

Es ist nicht Absicht im Folgenden in die lang schwelende Diskussion um das umstrittene Enddatum des Hauptlagers erneut einzusteigen<sup>11</sup>. Mindestens eine Zäsur dürfte das Jahr 9 n. Chr. für das Lager und seine Logistik bedeutend haben<sup>12</sup>. Umbauten innerhalb der Gebäude des Hauptlagers lassen sich zwar überall erkennen, doch können bislang keine Zusammenhänge festgestellt werden, die eindeutig mit diesem kritischen Datum in Verbindung zu sehen sind. In unmittelbarer Folge der römischen Niederlage wurde allerdings das Lager ganz offensichtlich belagert und von den Römern behauptet, wie die Skelette aus dem Töpferofen 10 vor dem Lager belegen<sup>13</sup>. Nicht unwahrscheinlich ist, dass eine römische Truppe bis zum Jahre 16 n. Chr. ein Lager oder vorsichtiger formuliert die strategisch günstig gelegene Örtlichkeit von Haltern am See (*Aliso?*) in irgendeiner Form besetzt

<sup>8</sup> Zusammenstellung der Literatur: KÜHLBORN 1991, 136 mit Anm. 22. Vgl. auch VON SCHNURBEIN 2000, 39.

<sup>9</sup> NENNSTIEL 2004, 284: die Militärarchitektur spiegelt den römischen Machtanspruch auf subtile und selbstbewusste Art und Weise wider. Die Architektur ist Ausdruck des Willens römische Kultur und Ideologie nach außen hin darzustellen. Sie leitet in eroberten Gebieten den Romanisierungsprozess ein.

<sup>10</sup> NENNSTIEL 2004, 289 verdeutlicht am Beispiel von Marktbreit den Ablauf des Lageraufbaus. Zuerst entstehen Mauer und die zentralen Bauten, wie *principia* und *praetorium*, zuletzt die Mannschaftsunterkünfte. Hier drückt sich klar das stadtrömische Kulturverständnis aus. Den drei Bereichen von Gesellschaft, Religion, Politik entsprechen in der Architektur Stadtmauer, Forum, Palast und in der Militärarchitektur Wall, *principia*, *praetorium*.

<sup>11</sup> RGA<sup>2</sup> XIII (1999) 466 ff. s. v. Haltern (J.-S. KÜHLBORN); RGA<sup>2</sup> XVIII (2001) 499 f. s. v. Lippelager (J.-S. KÜHLBORN). Vgl. auch A. BECKER, Lahnau-Waldgirmes. Eine augusteische Stadtgründung in Hessen. *Historia* 52, 3, 2003, 338 mit Anm. 5; VON SCHNURBEIN 2002, 11; 15 spricht sich klar für 9 n. Chr. aus.

<sup>12</sup> Falls das Hauptlager überhaupt nach der Varus-Niederlage noch bestand, dürfte die Katastrophe die vorher sehr gute Versorgungslage auf ein Minimum reduziert haben. – Vgl. dazu Suet. Tib. 18: nach der Varus-Niederlage schrieb Tiberius den Umfang des Trosses vor und kontrollierte persönlich die Beladung der Wagen während der Überschreitung des Rheins. Nur Erlaubtes und Notwendiges sollte mitgeführt werden. – Allg. zum Keramiknachschub: RUDNICK 2001, 116; DERS., Verzierte italische Sigillata in den römischen Militärlagern Westfalens. Aspekte des Handels mit Sigillata der mittel- und spätaugusteischen Zeit. In: J. Poblome u. a. (Hrsg.), *Early Italian Sigillata. The chronological framework and trade patterns. Proceedings of the First International ROCT-Congress, Leuven, May 7 and 8, 1999.* Bull. Ant. Beschaving Suppl. 10 (Leuven 2004) 148 mit Anm. 37. – Andererseits heben sich die Feldzüge des Germanicus (15–16 n. Chr.) bislang nicht von dem vorliegenden Fundmaterial ab, bzw. sie sind archäologisch-typologisch nicht fassbar. Diese für die Forschung missliche Situation, kann nur durch eine eindeutig den Feldzügen des Germanicus zuweisbare Anlage geklärt werden. Zsf. RGA<sup>2</sup> XIII (1999) 468 f. s. v. Haltern (J.-S. KÜHLBORN).

<sup>13</sup> RUDNICK 2001, 181 ff. bes. 183 f.

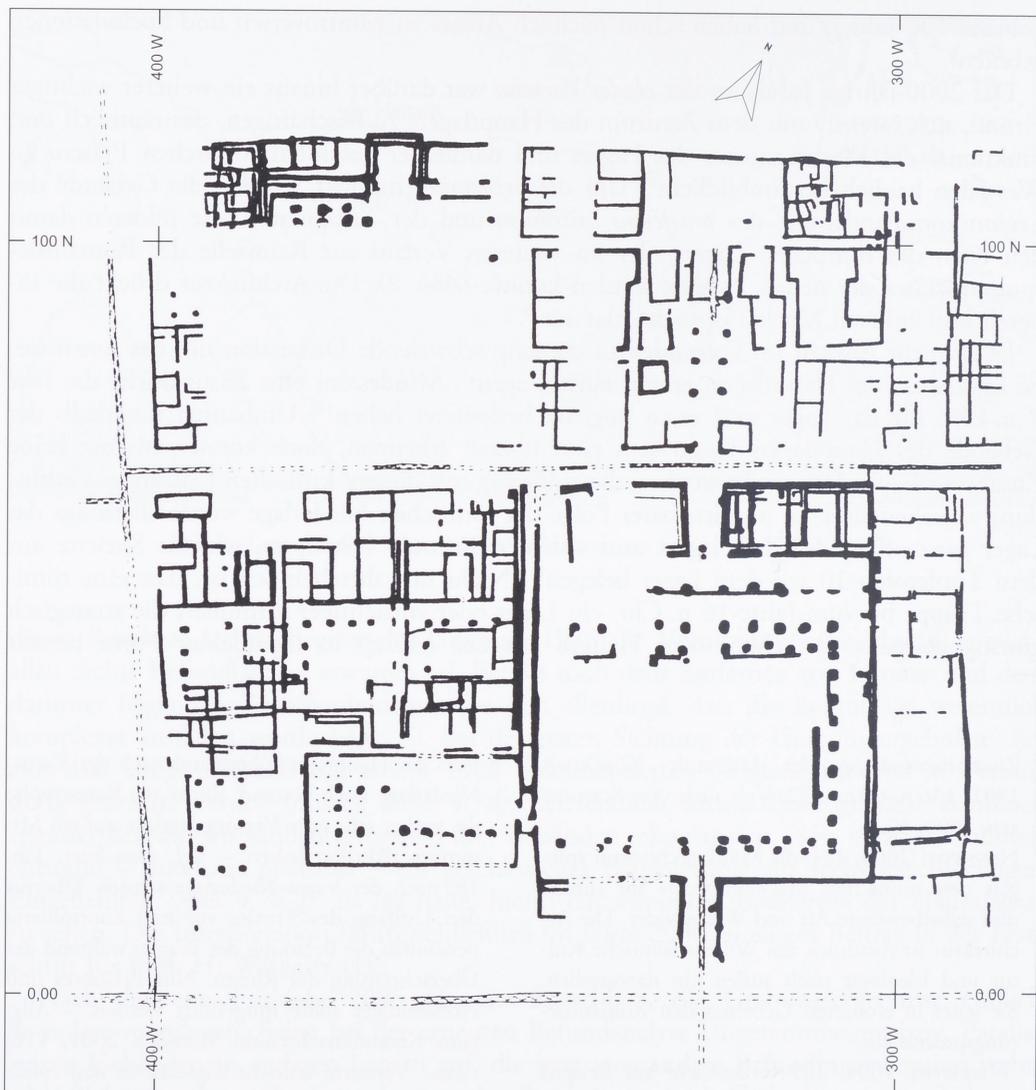


Abb. 2. Haltern am See, Hauptlager. Zentrum des römischen Lagers mit *principia*, *praetorium* und Offiziersgebäuden. Ausschnitt aus dem Grabungsplan. – M. 1 : 1000.

hielt<sup>14</sup>. Anhand des archäologischen Fundgutes und der bislang vorliegenden Befunde ist ein eindeutiger, allgemein akzeptierter Beweis für das definitive Enddatum der römischen Anlagen in Haltern am See zurzeit jedoch nicht absehbar. Vermutlich nur durch glückliche archäologische Neuentdeckungen wird sich aufklären lassen, wie die mögliche römische Präsenz zwischen 9 / 10–16 n. Chr. vor Ort ausgesehen haben könnte. Dazu muss auch in

<sup>14</sup> Zur toponymen Bezeichnung *Aliso* für den Raum Haltern am See: C. M. WELLS, *The German Policy of Augustus* (Oxford 1972) 206. – Grundlegend zur Problematik: VON SCHNURBEIN

1981, 79 ff. – RGA<sup>2</sup> XIII (1999) 469 s. v. Haltern (J.-S. KÜHLBORN); vgl. dazu RUDNICK 2001, 183 f. mit Anm. 722.

Zukunft die lückenlose Beobachtung aller Bauvorhaben im Raum Haltern am See gewährleistet sein!

Die folgende Studie stellt die Befunde und Funde der Grabungsflächen westlich von *praetorium* und den *principia* vor und beschäftigt sich daher mit Gebäuden, die auf die unmittelbare Gründungsphase des Hauptlagers zurückgehen (*Beil. 1*). Der Beginn des Hauptlagers ist allerdings nicht minder umstritten als das Ende<sup>15</sup>. Alle Gebäude zeigen deutliche Spuren von Umbauten, jedoch keine gänzlich neue Konzeption, d. h. alle nachfolgenden Offiziere bzw. Nutzer übernahmen die Gebäude der Anfangszeit und änderten nur geringfügig oder führten lediglich notwendige Reparaturen durch.

### Topografie der römischen Anlagen in Haltern am See

Noch heute ist das Stadtgebiet von Haltern am See durch die Lage in einem weiträumigen Talkessel gekennzeichnet, der von der Lippe durchflossen wird (*Abb. 3*). Südlich der Lippe liegen die bis zu 130 m hohen bewaldeten Hügel der Haard und auf der nördlichen Seite der Lippe erstrecken sich die bewaldeten Erhebungen der Hohen Ward. Die Römer nutzten für ihre militärischen Anlagen das überflutungsfreie nördliche Ufer der Lippe zwischen „Annaberg“ (*Abb. 3,1*) im Westen und dem Hügel „In der Borg“ (*Abb. 3,6*) im Nordosten. Der heute bis auf wenige freie Bereiche im Westen nahezu vollständig überbaute „Silverberg“ mit Feld- und Hauptlager (*Abb. 3,5*) befindet sich etwa auf halber Strecke zwischen „Annaberg“ und der Anhöhe „In der Borg“. Die topografische Situation zur Römerzeit lässt sich vor Ort größtenteils noch erahnen. Der höchste Punkt des Silverbergs (ca. 68,50 m üNN) wurde in römischer Zeit von der *porta decumana* des Hauptlagers eingenommen (*Abb. 4*). Im Westen fällt das Gelände eher steil ab, während die anderen Hügelseiten zwar stetig, aber gemächlicher auslaufen. Besonders deutlich wird der Hügelverlauf heute noch im Bereich der Arminiusstraße, die die Flucht der antiken *via praetoria* des Hauptlagers aufnimmt<sup>16</sup>. Die Oberfläche der westlichen Torflanke der *porta praetoria* befindet sich heute bei etwa 53,50–54,20 m üNN. Der äußere Lagergraben im Osten liegt bei ca. 50,00 m üNN<sup>17</sup>. Im Norden der Grabungsfläche Arminius-

<sup>15</sup> Zsf. RGA<sup>2</sup> XIII (1999) 466 ff. s. v. Haltern (J.-S. KÜHLBORN); VON SCHNURBEIN 2002, 11 geht von frühestens 7/5 v. Chr. bis spätestens um Chr. Geb. aus. RUDNICK 2006, 30 mit Anm. 15; 64 ff. bes. Anm. 225 mit älterer Lit.; bes. 65 ff. Römische Aktivitäten in der sonst schwer zu fassenden Zeit zwischen 7 v. Chr. und der Zeitenwende werden mittlerweile durch eine dendrochronologisch untersuchte Brunnenverschalung in Waldgirmes neu beleuchtet. S. VON SCHNURBEIN, Germanen und Römer im Vorfeld des Obergermanischen Limes. Ber. RGK 87, 2006, 22. Vgl. auch A. BECKER, Die Römer an der Lahn. Die Ausgrabungen in Waldgirmes. In: H. Schneider (Hrsg.), Feindliche Nachbarn. Rom und die Germanen (Köln, Weimar, Wien 2008) 100; 114; R. WOLTERS, Die Schlacht im Teutoburger Wald. Arminius, Varus und das römische Germanien (München 2008) 92 mit Anm. 2.

Der für Waldgirmes ermittelte Zeitpunkt von 4/3 v. Chr. könnte darauf hinweisen, dass nach Auflösung des Lagers von Oberaden 8/7 v. Chr. auch in Westfalen römische Truppen anwesend waren. Davon könnte der Beginn des Hauptlagers berührt sein, jedoch existieren unter dem Hauptlager ältere Marschlager, von denen nur das sog. Feldlager in größeren Zusammenhängen bekannt ist. Man kann *a priori* keines dieser Lager zeitlich so exakt fassen, wie es hier zur Klärung notwendig wäre.

<sup>16</sup> Auch die mittelalterliche Landwehr nutzte exakt diesen Verlauf: C. KNEPPE, Die Stadtlandwehren des östlichen Münsterlandes (Münster 2004) 134 f. Abb. 107.

<sup>17</sup> Zum Vergleich: Unter Berufung auf H. LAMPEN, Insula Durstinson? In: Stadt Dorsten (Hrsg.), Lippeverlauf bei Dorsten (Dorsten 1996) 17 f. gibt E. BREMER, Die Nutzung des Wasserweges

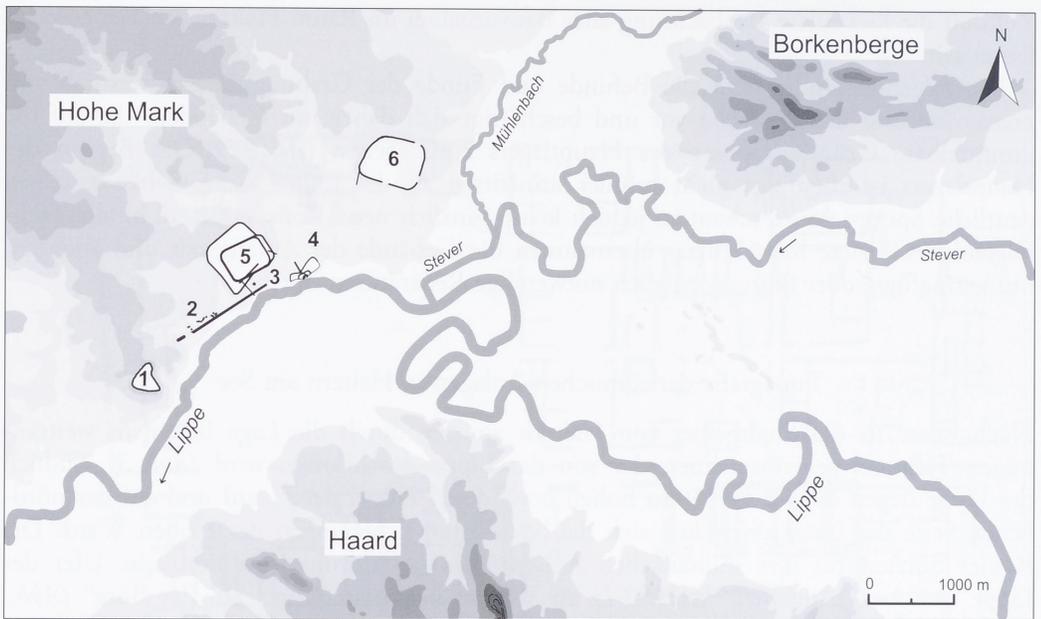


Abb. 3. Haltern am See. Topografische Situation der römischen Anlagen: 1 Sog. Kastell auf dem „Anna-berg“; 2 römisches Gräberfeld mit römischer Straße; 3 sog. Anlagen „Am Wiegel“ mit römischer Straße und Töpfereibezirk; 4 Uferkastelle „Auf der Hofstatt“; 5 „Silverberg“ mit Vorgängerkastell, Feld- und Hauptlager; 6 Lager „In der Borg“. – o. M.

straße 33, 1985–1986 (Abb. 5) erreicht das Gelände Höhen zwischen 62,00 m üNN und im Süden in der Mitte der *via principalis* unterhalb des so genannten Armamentariums ca. 57,50 m üNN.<sup>18</sup> Das Gefälle ist beachtlich und dürfte die römischen Militärarchitekten gerade bei der Anlage der langen Fundamentgräben in Nord-Süd-Richtung stark gefordert haben (Beil. 1). Hinweise auf eine Terrassierung des Geländes existieren allerdings nicht.

zur Versorgung der römischen Militäranlagen an der Lippe (Münster 2001) 54 mit Anm. 264, die heutige Lippesohle mit etwa 31,00 m üNN an. Die Begradigung bedingte eine Erosion des Flussbettes, das sich in der Folge stark eingetieft hat. In römischer Zeit floss die Lippe vermutlich unmittelbar unterhalb der nördlichen Uferterrasse entlang und war zudem flacher (EBD. 19 mit Abb. 21). Die Sohle lag bei etwa 37,00 m üNN. – Die Terrassenkante mit den Befunden „Am Wiegel“ liegt bei ca. 42,00–44,00 m üNN, die Töpferöfen vor dem Hauptlager bei

47,00–49,00 m üNN. – Vgl. die Karte des Hauptlagers mit Höhenlinien bei KÜHLBORN 1995b Beil. 1.

<sup>18</sup> Zum sog. Armamentarium: VON SCHNURBEIN 1974, 58 f.; DERS. 2000, 33. – Vgl. die Speicheranlagen in Anreppen: KÜHLBORN 2008, 24–28 Abb. 19; 21–26. – Vgl. auch die Pfostenfundamentierung von Gebäude 3 in Lahnau-Waldgirmes: A. BECKER, Lahnau-Waldgirmes. Eine augusteische Stadtgründung in Hessen. *Historia* (Stuttgart) 52, 3, 2003, 342 Abb. 2.

## Gebäude für Funktionsträger im Hauptlager – Ein Überblick

Dass im Halterner Hauptlager über den normalen Bedarf einer Legion hinaus mehr Gebäude für Offiziere<sup>19</sup> existierten als für die Führung einer Legion notwendig waren, ist eine lang bekannte Tatsache<sup>20</sup>. Einen raschen Überblick über die im Hauptlager in Frage kommenden Gebäude<sup>21</sup> ermöglicht *Tabelle 1*. Die Zuweisung einzelner Gebäude an bestimmte militärische Ränge ist nicht unproblematisch. Dazu wird weiter unten Stellung bezogen, wobei die während der Grabung Arminiusstraße 33, 1985–1986 dokumentierten Gebäudefragmente 7e–f (*Abb. 5*) im Zentrum der Diskussion stehen. Für sie wird letztendlich eine neue Deutung vorgeschlagen, die sie aus dem Kontext der Tribunengebäude herauslöst.

Gebäude (s. <i>Abb. 4; 14</i> )	Bezeichnung	Ausmaße
1	<i>principia</i> (Phase 1 u. 2)	46 × 54 m (= 2484 m <sup>2</sup> )
2	<i>praetorium</i>	40 × 53 m (= 2120 m <sup>2</sup> )
3	Gebäude für 2 (?) Offiziere	35 bzw. 30 × 51 m (= ca. 1660 m <sup>2</sup> )
5	Offiziersgebäude	45 × 47 m (= 2115 m <sup>2</sup> )
7a	Tribunengebäude	35 × 15 m (= 525 m <sup>2</sup> )
7b	Tribunengebäude	35 × 15 m (= 525 m <sup>2</sup> )
7c	Tribunengebäude	35 × 16 / 15 m im S (= ca. 550 m <sup>2</sup> )
7d	Tribunengebäude	40,8 × 14 m (= ca. 570 m <sup>2</sup> )
7e–f	Peristylhof mit <i>oecus</i>	ca. 41 × 32 m (= ca. 1312 m <sup>2</sup> )
7g	Tribunengebäude?	26 × 15 m (= 390 m <sup>2</sup> )
7h	Tribunengebäude?	18 / 21 × 31 m (= 558 bzw. 651 m <sup>2</sup> )
7i	Offiziersgebäude	30 × 15 m (= 450 m <sup>2</sup> )
6	Offiziersgebäude	11 × 68 m (= 748 m <sup>2</sup> )

Tab. 1. Haltern am See. Hauptlager. Funktion und Ausmaße der Gebäude für Offiziere<sup>22</sup>.

Im Hauptlager waren mindestens zwölf Gebäude vorhanden, die mit hohen Funktionsträgern in Verbindung gebracht werden können (*Tab. 1*). Zur weiteren Eingrenzung dieses Problems kann als Orientierung nur die Zahl der in einer vollzähligen Legion diensttuen-

<sup>19</sup> Um den Textfluss nicht zu beeinträchtigen wird unter „Offiziersgebäude“ ein Gebäudekomplex verstanden, der neben reinen Funktions- und Repräsentationsräumen auch Wohnbereiche besitzt.

<sup>20</sup> VON SCHNURBEIN 1974, 63; DERS. 1981, 51 ff.; KÜHLBORN 1995B, 89 Abb. 4; 91; DERS., Schlagkraft. Die Feldzüge unter Augustus und Tiberius in Nordwestdeutschland. In: Wamser 2000, 32; VON SCHNURBEIN 2000, 34 f.; DERS. 2002, 11; PETERSE 2005, 181. Zuletzt: ECK 2009, 192 f. mit Abb. 5.

<sup>21</sup> Die Bezeichnung der Gebäude folgt KÜHLBORN 1995B, 89 Abb. 4. Die erste Einteilung nahm vor: VON SCHNURBEIN 1979, 24 Abb. 13; 29 ff.; DERS. 1981, 51 ff.

<sup>22</sup> Bei den Baublöcken wurden die Maße an den Außenseiten (von N–S und W–O) genommen, da es hier nicht um die Bestimmung der reinen Nutzfläche, sondern um die Größe des jeweiligen Baublockes als Einzelbestandteil des gesamten Lagerentwurfes geht. Zu beachten gilt, dass es sich grundsätzlich um Näherungswerte handelt, da die meisten Gebäude geländebedingt nicht exakt rechteckig ausgerichtet sind. Bedingt durch die Geländesituation in Haltern sind die Abweichungen besonders bei der Nordfront des Praetoriums und der Gebäude 7d–f erheblich. Zu den geländebedingten Abweichungen bereits STIEREN 1928, 75. – PIETSCH 1993, 356 weist auf die leichten Abweichungen von 1–2° vom rechten Winkel bei den Gebäuden in Marktbreit hin.

den Offiziere herangezogen werden<sup>23</sup>. Danach würden einen eigenen großen Amts- und Wohnkomplex der *legatus augusti pro praetore* und der *praefectus castrorum* beanspruchen. Daneben benötigte eine Legion noch einen *tribunus laticlavius*, und fünf *tribuni angusticlavii*. Sofern in Haltern am See tatsächlich eine komplette Legion stationiert war, ist theoretisch von insgesamt acht Offiziersgebäuden innerhalb eines Lagers auszugehen<sup>24</sup>. R. Förtsch umschreibt den Sachverhalt folgendermaßen: „Die hohen Offiziere entstammten der römischen Aristokratie, und ihre heimische Wohnumgebung, d. h. eine aufwendige städtische *domus* und luxuriöse suburbane Villen, unterschied sich denkbar stark vom Herkunftsmilieu der Mannschaftsdienstgrade. Ein Indikator ist also das Aussehen der Kommandeursbauten, d. h. vor allem der Gebäude des Legionslegaten und der Tribunen.“<sup>25</sup>

Seinem Rang entsprechend wird der Legionslegat das umfangreichste Gebäude, das *praetorium*<sup>26</sup>, im Zentrum des Lagers für sich beansprucht haben. Etwas bescheidener wäre folgerichtig das Gebäude des *praefectus castrorum*. Aufgrund gleicher Herkunft und militärischer Funktion ihrer Bewohner dürften die Gebäude der *tribuni angusticlavii* eher gleichartig bzw. gleich groß gewesen sein<sup>27</sup>. Es ist denkbar, dass das Gebäude des *tribunus laticlavius* hier baulich leicht hervorgehoben war.

Dieser Gedankengang bestimmte die Interpretationsversuche der im Hauptlager aufgedeckten Gebäude<sup>28</sup>. Aber bereits die Zuweisung des unmittelbar hinter den *principia* gelegenen Gebäudes (Abb. 4,2) wurde kontrovers diskutiert. Dabei spielte die Größe und Aufteilung des Gebäudes eine entscheidende Rolle, denn der südwestlich der *via principalis* aufgedeckte großzügige Grundriss (Abb. 4,5) schien den Vorstellungen eines Praetoriums

<sup>23</sup> FÖRTSCH 1995, 620 mit Anm. 17.

<sup>24</sup> VON PETRIKOVITS 1975, 64 mit Anm. 60. – Gänzlich offen ist, ob die Offiziere von möglicherweise im Lager stationierten Auxiliarverbänden repräsentative Bauten im Lager besaßen. Dazu VON SCHNURBEIN 1981, 87 ff.; DERS. 2000, 36 f.; G. WESCH-KLEIN, Alen und Legionen in der Frühzeit des Prinzipats. In: Trier 1991, 208 f.

<sup>25</sup> FÖRTSCH 1995, 618 f.; so auch PETERSE 2005, 163.

<sup>26</sup> Vgl. dazu den Überblick bei JOHNSON 1987, 152 ff. – Der Begriff *praetorium* wird ab Mitte des 1. Jhs. n. Chr. parallel zum Begriff *villa* benutzt. Er diente anfangs zur Bezeichnung des Sitzes des Legionsbefehlshabers und wurde dann vermutlich auf die kaiserlichen Villen übertragen: H. MIELSCH, Die römische Villa. Architektur und Lebensform (München 1987) 7.

<sup>27</sup> Untersuchungen zum Tribunenhaus fehlen noch gänzlich. Vgl. die sehr knappe Abhandlung bei VON PETRIKOVITS 1975, 64 ff.; JOHNSON 1987, 152–162: zum *praetorium*. Tribunenbauten im engeren Sinnen werden hier nicht besprochen. – Tribunenbauten bzw. Wohnbauten hochrangiger Offiziere in Oberaden: KÜHLBORN 1995C,

110 Abb. 5; 114 Abb. 7; DERS. 2005, 123 ff. mit Lagerplan. Danach lagen die hohen Offiziere zugerechneten Wohngebäude 3a–c in der *via praetoria*. Als Tribunenbauten werden die Gebäude 3a–b bezeichnet. Gebäude 3c (s. u. Abb. 13,1) wird einem hohen Offizier zugesprochen (*legatus legionis*, *tribunus laticlavius*, *praefectus castrorum*). – Unklar ist, ob es sich bei einem Gebäude gleichen Grundrisses in Marktbreit ebenfalls um ein Tribunenhaus handelt: PIETSCH 1993, 363 f. Abb. 1. – Vgl. auch Lahnau-Waldgirmes, Gebäude 1a–c: A. BECKER, Die Ausgrabungen in Lahnau-Waldgirmes 1999. Denkmalplf. u. Kulturgesch. 2, 1999, 61 mit Abb. Gebäude 5 u. 1a; 63 f.; VON SCHNURBEIN 2002, 21 geht von höheren Chargen – „welcher Aufgabe auch immer“ – aus. In Vergessenheit geraten ist der Hausgrundriss in Haltern „Am Wiegel“, der sich hier anschließen lässt: DERS. 1974, Beil. 2.

<sup>28</sup> Vgl. dazu den Überblick bei VON SCHNURBEIN 1974, 59 ff. – Haus hinter den *principia* (*praetorium*?); 61 ff. – Haus im Nordosten der *principia*; 63 – Gebäudekomplex westlich der *principia*; 72 f. Aufgrund der schwierigen Befundlage nimmt er keine feste Zuordnung vor. Vgl. auch DERS. 1981, 51 ff.

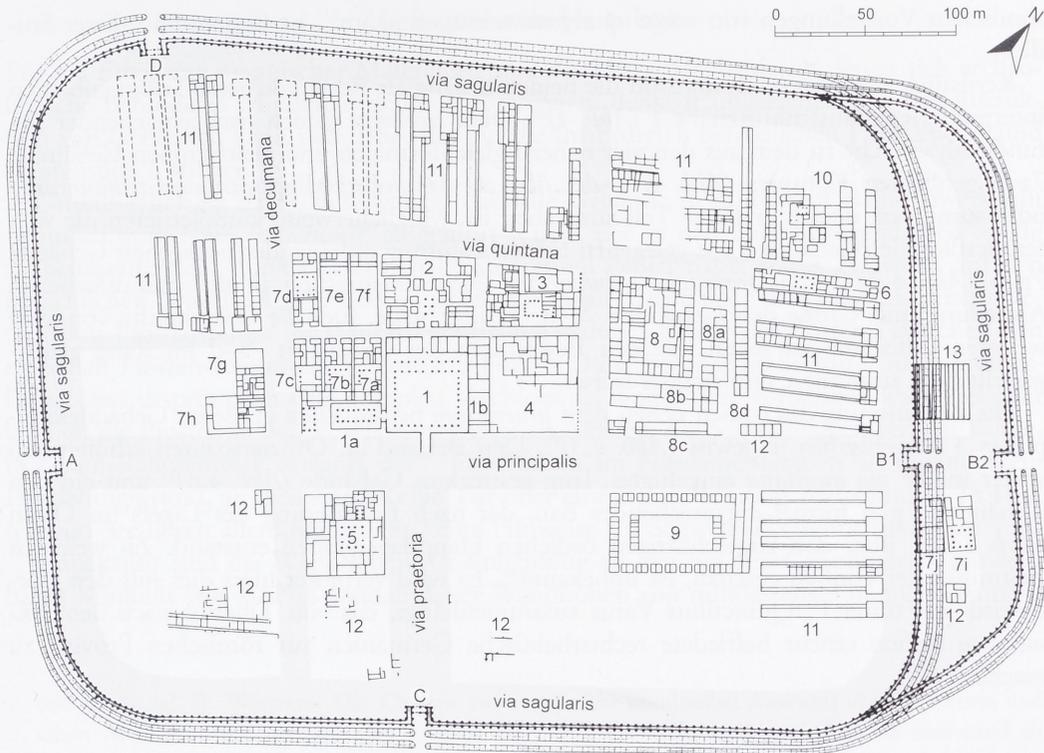


Abb. 4. Haltern am See, Hauptlager. Schematischer Bebauungsplan: 1 Stabsgebäude (*principia*) mit Anbauten 1a (*armamentarium*) und 1b; 2 Wohnhaus des Kommandeurs (*praetorium*); 3. 5–7a–i Wohngebäude für Offiziere; 4 Gebäude unbekannter Funktion; 8 Werkstatt (*fabrica*) mit 8a–d Schuppen und Unterkünften (?); 9 Lazarett (*valetudinarium*); 10 so genanntes Heiligtum (?); 11 Kasernen; 12 Gebäude fraglicher Funktion. A Westtor (*porta principalis dextra*); B1 / 2 Osttor (*porta principalis sinistra*). C Südtor (*porta praetoria*); D Nordtor (*porta decumana*). – M. 1 : 4000.

näher zu kommen<sup>29</sup>. Schließlich hat sich für das Gebäude 2 (Abb. 4,2) die Bezeichnung *praetorium* durchgesetzt<sup>30</sup>. Dass der Baukontext von Gebäude 2 sogar noch wesentlich größer war, und damit den Ansprüchen eines *legatus augusti pro praetore* und gleichzeitig den

<sup>29</sup> F. KOEPP, Haltern i. W. Ausgrabungen im Sommer 1909. Röm.-Germ. Korbl. 2, 1909, 88 f. Abb. 31 bezeichnete das Gebäude hinter den damals noch als Prätorium bezeichneten *principia* als „Wohnung des Legaten“. Bei F. KOEPP, Mitt. Alt.-Komm. Westfalen 6, 1912, 1; 10 ff. 12 wird „nun schon ohne Bedenken“ von Legatenhaus gesprochen. VON SCHNURBEIN 1974, 59 f. mit Forschungsüberblick.; DERS. 1981, 51 ff. bes. 52 mit Anm. 205. Er sah in Bau 5 das Haus des Legaten und in Gebäude 2 das des *praefectus castrorum*, da letzteres dem Legionskommandanten möglicherweise nicht genug Platz bot. – VON PE-TRIKOVITS 1975, 67: „Es wäre interessant, ein Le-

gionslager einer Provinz, in der nur eine einzige Legion stand, vollständig zu kennen, um zu erfahren, ob der Statthalter, der hier zugleich Legionskommandeur war, ein eigenes Praetorium im Lager hatte.“ – Einen Überblick über die unterschiedlichen Deutungsversuche gibt KÜHLBORN 1991, 136 mit Anm. 22.

<sup>30</sup> KÜHLBORN 1995b, 90 f. – Die besondere Stellung des Gebäudes innerhalb der römischen Architektur, das er als *praetorium* bezeichnet, betont FÖRTSCH 1995, 626 f. Vergleich der *praetoria* von Anreppen, Haltern und Oberaden: EBD., 620 ff. mit Forschungsüberblick und weiterer Literatur. Vgl. auch PIETSCH 1993, 355 ff.

römischen Vorstellungen von *otium et negotium* entgegenkam<sup>31</sup>, ist Gegenstand dieser Studie.

Kernstück der Untersuchung sind die beiden bislang als Reste von zwei Tribunenbauten interpretierten Baustrukturen 7e–f (Abb. 4)<sup>32</sup>. Diese gehören jedoch nach eingehender Befundanalyse nicht zu dem aus den vier nahezu gleichförmigen und gleichgroßen Gebäuden 7a–d gebildeten Komplex (Abb. 4, 7a–d)<sup>33</sup>, der als das vollständige *scannum tribunorum*<sup>34</sup> oder zumindest dessen größerer Teil anzusehen ist. Möglicherweise komplettieren die weiter westlich der Gebäude 7a–c gelegenen beiden L-förmig aufeinander bezogenen Gebäude 7g–h (Abb. 4, 7g–h) das *scannum tribunorum*. Diese entsprechen in der grundsätzlichen Aufteilung und Größe den Gebäuden 7a–d. Es liegt nahe, hier die Unterkünfte von zwei weiteren Offizieren zu sehen, die den Bewohnern der Gebäude 7a–d im Rang gleichgestellt oder zumindest vergleichbar waren.

Die Bestimmung des östlich neben dem *praetorium* befindlichen größeren Gebäudekomplexes 3 ist weiterhin ungewiss (Abb. 4, 3)<sup>35</sup>. Den Bestand an Offiziersbauten erhöhen ein später in die *via quintana* eingefügtes, lang gestrecktes Gebäude (Abb. 4, 6)<sup>36</sup> und ein den Gebäuden 7g–h formal entsprechender Bau, der nach Erweiterung des Lagers im Osten (Abb. 4, 7i)<sup>37</sup> über den zugeschütteten östlichen Hauptlagergräben entstand. Zu welchem Zeitpunkt der Umbau geschah, ist unbekannt<sup>38</sup>. Es wird vermutet, dass dies mit den Vorbereitungen unter P. Quinctilius Varus zusammenhängt, das von Tiberius nach dem *immensum bellum* erneut befriedete rechtsrheinische Germanien zur römischen Provinz zu machen<sup>39</sup>.

– NENNSTIEL 2004, 285 f. Die Wohnräume des Legionskommandanten befanden sich früher in den rückwärtigen Räumen der *principia*. Erst in augusteischer Zeit fand eine deutliche Trennung zwischen öffentlichem Verwaltungsbau und Wohn- und Dienstsitz statt.

<sup>31</sup> P. ZANKER, Pompeji. Stadtbild und Wohngeschmack. Kulturgesch. Antike Welt 61 (Mainz 1995) 24 ff.

<sup>32</sup> J.-S. KÜHLBORN, Ausgr. u. Funde Westfalen-Lippe 6A, 1986, 289 f.; DERS. 1995b, 91; RUDNICK 2000, 265 ff.; J.-S. KÜHLBORN, Les quartiers des tribuns. In: M. Reddé u. a. (Hrsg.), L'architecture de la Gaule romaine I. Les fortifications militaires. Dossiers Arch. Franç. 100 (Paris, Bordeaux 2006) 102–105 Abb. 79; zuletzt ECK 2009, 193 mit Abb. 5: Auf diesem Bild weist das Hauptlagermodell im LWL-Römermuseum in Haltern am See noch die alte Rekonstruktion mit dem voll ausgebauten *scannum tribunorum* mit sechs Tribunengebäuden auf.

<sup>33</sup> VON SCHNURBEIN 1974, 63; DERS. 1981, 46; 52 mit Anm. 203 spricht neutral von Wohngebäuden; vgl. auch DERS. 2000, 35. – KÜHLBORN 1995B, 91.

<sup>34</sup> VON SCHNURBEIN 1974, 72 f. vermutete das *scannum tribunorum* südlich der *via principalis*.

<sup>35</sup> VON SCHNURBEIN 1974, 61 mit Forschungsüberblick. – KÜHLBORN 1995B, 91 in der Tradition der älteren Forschung als Gebäude zweier Offiziere angesehen.

<sup>36</sup> VON SCHNURBEIN 1974, 64 f.; DERS. 1981, 54 geht von einer ranghohen Persönlichkeit aus, sonst hätte man nicht den Straßenverlauf derart stark durch ein eingeschobenes Gebäude beeinträchtigt. – KÜHLBORN 1995B, 91.

<sup>37</sup> VON SCHNURBEIN 1974, 63; DERS. 1981, 56 f. mit Abb. 14 vermutet sogar zwei Offiziersbauten über den Gräben. Ebd., 59 wird die Vermutung ausgesprochen, es könne sich um das Gebäude für einen Quaestor handeln. – KÜHLBORN 1995b, 91 geht von einem Haus aus. – Gebäude 7i zeigt große Ähnlichkeiten zu den Gebäuden 7g–h (s. u. Abb. 13, 9–10).

<sup>38</sup> Vgl. dazu die Überlegungen bei VON SCHNURBEIN 1981, 54–59.

<sup>39</sup> Zum Provinzialcensus vgl. z. B.: G. A. LEHMANN, Zum Zeitalter der römischen Okkupation Germaniens. Neue Interpretationen und Quellenfunde. Boreas 12, 1989, 224 ff.; DERS., Zur historisch-literarischen Überlieferung der Varus-Katastrophe 9. n. Chr. Boreas 13, 1990, 148. Vgl. VON SCHNURBEIN 2002, 7. – Zu den diametral entgegengesetzten wissenschaftlichen Positionen, ob ganz Germanien nun Provinz war

## Zur Bauweise im Hauptlager

Für die Erhaltung organischer Materialien sind die Halterner Sande, in denen sich archäologische Befunde so wunderbar deutlich abzeichnen, denkbar ungeeignet. Die Rekonstruktion von Gebäuden kann sich daher nur auf die im Erdreich befindlichen Fundament- und Pfostenspuren stützen.

Grundsätzlich ist davon auszugehen, dass alle Gebäude in hölzernem Rahmenwerk mit Lehmfachwerk (*opus craticium*)<sup>40</sup> ausgeführt waren. Die in den Fundamentgräbchen häufig zu beobachtenden, dunkel gefärbten Pfostenspuren geben dabei selten Hinweise auf den tatsächlichen Wandaufbau<sup>41</sup>. Soweit unter günstigen Umständen längere Fundamentstrecken mit Pfostenspuren im Hauptlager erhalten waren<sup>42</sup>, betrug der Abstand zwischen den einzelnen Pfosten regelmäßig 0,9 m (= 3 Fuß)<sup>43</sup>. Diese Befundlage bedeutet nicht zwangsläufig, dass ursprünglich eine komplett geschlossene Wandfläche vorhanden war. Vielmehr können die Pfosten in den Fundamentgräben als Auflager für Schwellbalken gedient haben, in denen Rahmenwerk verzapft war<sup>44</sup>. Ein Pfosten im Fundamentgraben wäre damit kein Hinderungsgrund, an dieser Stelle eine Tür oder eine Fensteröffnung anzunehmen. In Haltern am See liegen allerdings bislang keine Hinweise auf Schwellbalkenkonstruktionen vor.

Unbekannt sind die Wandhöhen. In Anlehnung an den bei den Grundrissen nachweisbaren Modulus von 10 Fuß werden daher Wandhöhen von mindestens 3 m angenommen.

oder nicht vgl. R. WOLTERS, Die Chatten zwischen Rom und den germanischen Stämmen. Von Varus bis zu Domitian. In: H. Schneider (Hrsg.), Feindliche Nachbarn. Rom und die Germanen. (Köln, Weimar, Wien 2008) 92 mit Anm. 2. Provinzialisierung war eher nur eine Vision: D. TIMPE, Römische Geostrategie im Germanien der Okkupationszeit. In: J.-S. Kühlborn u. a., Rom auf dem Weg nach Germanien: Geostrategie, Vormarschstrassen und Logistik. Bodental. Westfalen 45 (Mainz 2008), 204; 216 ff.; 222. Dagegen ECK 2009, 188–195: Auch die rechtsrheinischen Gebiete gehörten etwas mehr als 15 Jahre zur römischen Provinz Germanien.

<sup>40</sup> Reste verziegelter Lehmwände sind häufig im Halterner Fundgut zu beobachten: STIEREN, 1932, 41 erwähnt z. B. Reste einer verziegelten Lehmwand in einer Grube an der NO-Ecke des Praetoriums. Auch unter den Funden der Grabung Arminiusstraße 33, 1985–1986 befinden sich entsprechende verziegelte Fragmente. – Zur Ablehnung des *opus craticium* durch Vitruvius, 2,8,20; vgl. WEBER 2000, 81; PETERSE 2005, 169.

<sup>41</sup> Ebd. 167: für das Verständnis des Wandaufbaus ist es wichtig zu klären, inwieweit die Pfosten in den Fundamentgräben tatsächlich mit dem ursprünglichen obertägigen Wandaufbau in Verbindung standen.

<sup>42</sup> Die mitunter nur noch schwach sichtbaren Pfostenverfärbungen in den Fundamentgräben geben

nicht unmittelbar Auskunft über ihre Form und Stärke. Mehrheitlich scheinen sie eher rund als eckig zu sein. Die Durchmesser betragen ca. 0,1–0,2 m. Vgl. PETERSE 2005, 168 mit Abb. 5. – In Marktbreit waren zumeist Pfostenabstände von 0,9 m, d. h. von 3 römischen Fuß zu beobachten: L. WAMSER, Marktbreit, ein augusteisches Truppenlager am Maindreieck. In: Trier 1991, 124.

<sup>43</sup> Zugrunde liegendes Fußmaß ist der *pes monetalis* mit einer Länge von 0,2958 m. Dieses Grundmaß ist in der römischen Militärarchitektur oft nachzuweisen. Es taucht auch bei der Basilika des Forums in Lahnau-Waldgirmes auf: SCHREIBER 2003, 192 mit Anm. 76; 192 ff. mit Abb. 26. – Veg. 3,8 berichtet, dass die Zenturionen die Maße des Lagergrabens mit einem 10 Fuß langen Messstab kontrollierten. Auch PIETSCH 1993, 361 mit Anm. 29 weist auf häufig vorkommende Standardmaße bei den Gebäuden in Marktbreit hin. – Zum Grundmodulus bei Privathäusern: Vitruvius, 6,2,1.

<sup>44</sup> PETERSE 2005, 167 mit Anm. 27. Vgl. aber dazu WEBER 2000, 81 ff.; bes. Abb. 61b. – Schwellbalkenkonstruktionen mit Wandpfosten von 0,1 × 0,1 m Stärke haben sich in Valkenburg erhalten: W. GLASBERGEN, De romeinse Castella te Valkenburg Z.H. De opgravingen in de dorpsheuvel in 1962 (Groningen 1972) 16 ff. Abb. 7–18.

Die Eindeckung des Daches geschah offenbar mit Holzschindeln, wie entsprechende Funde aus Oberaden nahe legen<sup>45</sup>. Anhand der vorliegenden Grundflächen ist eine Berechnung der Firshöhen möglich, da bei solcherart eingedeckten Dächern die günstigste Dachneigung zwischen 18–25° liegen sollte.

Spätere Ein- und Umbauten lassen sich an den Abweichungen vom ursprünglichen auf dem 10 Fuß-Raster basierenden Grundmodulus ablesen<sup>46</sup>. Eine klare Bauphaseneinteilung der Gebäude ergibt sich daraus allerdings nicht.

#### Bemerkungen zu den Grabungen von 1912–1996 (*Beil. 1*)

Zunächst soll ein kurzer Blick auf die Grabungen und die Umstände unter denen sie erfolgten geworfen werden.

Die Grabungen im Bereich der Gebäude 7a–d und der Baustrukturen 7e–f wurden zwischen 1912 und 1996 durchgeführt. Es waren also viele Menschen zu unterschiedlichen Zeiten mit der Dokumentation befasst. Die Arbeiten begannen in der Kaiserzeit, als das Grabungsteam um F. Koepf die grundlegende Technik der Flächengrabung entwickelte<sup>47</sup>. Aus dieser Zeit existieren noch Plana, Fotoplatten, Fundbücher und die fragmentarisch erhaltenen persönlichen Grabungstagebücher, die Koepf als Gedankenstütze für die rasch erfolgenden Grabungsberichte in den Mitteilungen der Altertumskommission für Westfalen anlegte<sup>48</sup>. Profilzeichnungen fehlen gänzlich.

Flächig ausgegraben wurden große Teile der westlich neben den *principia* befindlichen Offiziersbauten (*Beil. 1, 7a–c*). Die Publikation dieser wichtigen Grabungen erfolgte in Form von Kurzberichten<sup>49</sup>. Ein gravierender Einschnitt war der Ausbruch des I. Weltkriegs, in dessen Folge Koepf die Resultate der letzten Grabungen der Kaiserzeit erst 1922 in den Mitteilungen der Altertumskommission zusammenfassen konnte<sup>50</sup>.

In den Jahren der Weimarer Republik<sup>51</sup> und dann in der Zeit des III. Reichs und des II. Weltkrieges ließen sich Grabungen nicht mehr nach wissenschaftlichen Fragestellungen durchführen, sondern mussten sich am Tempo der Bauvorhaben und an den Zwängen der Zeit ausrichten. Im Grabungsareal wurde 1931 die Westseite des 1909 größtenteils ergrabenen Praetoriums aufgedeckt (*Beil. 1, 2*), wo ein mittelalterlicher Landwehrgraben das gesamte Gebäude von N nach S durchschnitt<sup>52</sup>. Von diesen Arbeiten existieren lediglich Pla-

<sup>45</sup> Dachschildeln aus Oberaden: KÜHLBORN 1995e, 203 ff. 206 mit Abb. links oben. Die Schindeln waren aus Nadelholz, mit Stärken von 8–14 mm und Breiten von 0,1–0,14 m. Die Längen waren unvollständig erhalten. Zur Fundstelle: DERS. 1995c, 114 Abb. 7: verkohlte Dachschildeln wurden in einer holzverschalten Grube im Peristylhof eines als Tribunengebäude gedeuteten Atriumhauses gefunden. DERS. 1995b, 114. – In Haltern wurden im Lauf von über 100 Jahren Grabungstätigkeit nur wenige Dachziegelbruchstücke aus Keramik gefunden; vgl. die Zusammenstellung bei RUDNICK 2001, 97. Aus der Grabungsfläche Arminiusstraße 33, 1985–1986 kommt lediglich ein *tegula*-Bruchstück aus Grube 10: FundNr. Ha 85.520 / a.

<sup>46</sup> RUDNICK 2000, 268 f. Abb. 63, 1.

<sup>47</sup> TRIER 1997, 14 f.

<sup>48</sup> Die Dokumentation wird im Referat für Provinzialrömische Archäologie der LWL-Archäologie, Münster, aufbewahrt.

<sup>49</sup> F. KOEPP, Westfalen 4, 1912, 106 f.; K. HÄHNLE, Röm.-Germ. Korrb. 6, 1913, 26–28: hauptsächlich zum sog. Armamentarium.

<sup>50</sup> F. KOEPP, Mitt. Alt.-Komm. Westfalen 7, 1922, 1 ff. 3 mit Abb. 1.2–5.

<sup>51</sup> STIEREN 1928, 72; 74; DERS., Haltern. In: Bodenal. Westfalen 1 (Münster 1929) 15; DERS. 1932, 36; 38 mit Abb. 2; DERS., Der Fundplatz. Bodenal. Westfalen 6 (Münster 1943) 7 f.; vgl. auch TRIER 1997, 17–18.

<sup>52</sup> STIEREN 1932, 36 ff.; DERS., Der Fundplatz. Bodenal. Westfalen 6 (Münster 1943) 8 f. Abb. 4.

numsaufnahmen. Profilschnitte waren aus Zeitgründen nicht möglich. Die Funde sind größtenteils verloren<sup>53</sup>.

Nach dem Zweiten Weltkrieg bestimmte das rasche Wachstum der Stadt Haltern am See die Arbeitseinsätze der Archäologie. In den Jahren 1954–56 entstanden die Arminiusstraße und viele Neubauten längs der Straße (*Beil. 1*). Es gelang dennoch eine wesentliche Vervollständigung der von Koepp und Hähnle ergrabenen Strukturen westlich der *principia*. H. Aschemeyer legte 1959 die Ergebnisse in einem Kurzbericht vor<sup>54</sup>. 1967–1968 deckten schließlich K. Günther und Kl. Wilhelmi den bereits von Koepp 1912 angeschnittenen Hausgrundriss (*Beil. 1,7d*) zur Hälfte auf<sup>55</sup>.

Zuletzt musste 1985–86 und 1996 das einzig unbebaut verbliebene Grundstück an der Arminiusstraße untersucht werden (*Beil. 1,7d.7e–f*).

### Die Grabungen des Jahres 1912 – Überblick

Gesichert durch die bekannte Wegekreuzung der *via principalis* mit der *via praetoria* begann man 1912 Flächen westlich der *principia* zu öffnen<sup>56</sup>. Unterschiedliche Besitzverhältnisse des Ackerlandes zwangen eine gestückelte Vorgehensweise auf<sup>57</sup>. Doch ergab sich ein insgesamt ca. 2500 m<sup>2</sup> großes Untersuchungsareal mit Bebauungsspuren, deren Besonderheit Koepp sofort erkannte (*Beil. 1,7a–b*). Vorsichtig geworden durch den komplizierten Befund der angrenzenden *principia*, warnte er vor einer schnellen, bedenkenlosen Interpretation. Koepp ging von einem größeren Komplex mit offenem Hof und Säulenhalle im Norden aus. Den Hauptzugang vermutete er im Norden von der freigelegten kleinen Stichstraße aus. Im Süden sah er den Hof klar durch das *armamentarium* begrenzt, wobei der schmale *ambitus* zwischen diesem Gebäude und dem Hof keinen Zugang ermöglichte. Ob der Hof aber als das Zentrum des ganzen Quartiers anzusehen war, konnte nach Koepps Meinung nur durch weitere Grabungen geklärt werden<sup>58</sup>. Vergleichsweise wenige Funde kamen damals ans Tageslicht. Sie sind heute größtenteils verloren<sup>59</sup>.

Die Fortführung der Arbeiten von 1912 / 1913 verhinderte 1914 der Ausbruch des Ersten Weltkrieges. 1916 wurde Koepp Direktor der Römisch-Germanischen Kommission in Frankfurt. Der zuletzt mit den Grabungen befasste K. Hähnle fiel 1917 in Frankreich. Die Maßstäbe setzende Kontinuität der ersten Grabungsjahre in Haltern am See war gebrochen<sup>60</sup>.

<sup>53</sup> CHR. ALBRECHT, Ausgrabungen bei Haltern. Die Fundstücke der Jahre 1912–13 und 1925–32. Bodenalt. Westfalen 6 (Münster 1943) 80 ff. Das Grabungsjahr 1931 umfasst mehrere Flächen. Vgl. dazu MÜLLER 2002 Beil. mit den Grabungsflächen.

<sup>54</sup> ASICHEMEYER 1959, 287–291.

<sup>55</sup> DERS., Westfäl. Forsch. 21, 1968, 183.

<sup>56</sup> F. KOEPP, Westfalen 4, 1912, 106; ebenso K. HÄHNLE, Röm.-Germ. Korrb. 6, 1913, 26.

<sup>57</sup> Mitt. Alt.-Komm. Westfalen 7, 1922, 3 Abb. 1

<sup>58</sup> Ebd. 5.

<sup>59</sup> K. HÄHNLE, Röm.-Germ. Korrb. 6, 1913, 26 bezeichnet die Grabungen vom 22. Juli–6. September 1912 als, im Vergleich zu früheren Jahren, „ziemlich unergiebig“. – Die heute verlorenen Funde sind im Fundbuch II bzw. in Koepps Tagebuch notiert. Die wenigen Funde stehen in krassem Widerspruch zum massiven Fundaufkommen benachbarter Flächen.

<sup>60</sup> Eine einfühlsame Rückschau vermittelt F. KOEPP, Mitt. Alt.-Komm. Westfalen 7, 1922, 1. Vgl. dazu auch TRIER 1997, 16.

### *Fläche 1912 A und 1912 C nördliche Erweiterung*

Das zunächst wichtigste Ergebnis dieser Grabungskampagne war die Feststellung einer kleinen, in W-O-Richtung verlaufenden Lagergasse durch den Nachweis eines Wassergrabens und flankierender Fundamentspuren. Insgesamt wurden auf Fläche 1912 A 16 Gruben und eine Reihe von Fundamentgräbchen aufgedeckt (*Beil. 1,7c*).

Die sich erst 1968 (s. u.) als SW-Ecke des Gebäudes 7d entpuppende Fundamentspur in der nördlichen Erweiterung der Fläche 1912 C blieb sogar gänzlich unverständlich, und wurde durch einen Vermessungsfehler<sup>61</sup> zudem irreführend in den Lagerplan aufgenommen.

Funde lieferten die Gruben 1, 14 und 16 sowie die Fundamentstrecke m–n in beschränktem Umfang. Die meisten Funde stammten aus Grube 16, die den Fundamentgraben v–w überlagerte. Das enthaltene Material zeigte einen typischen Querschnitt des bekannten Fundspektrums<sup>62</sup>. Fundamentstrecke m–n: ein 0,3 m langes Eisenteil, wahrscheinlich ein Baubeschlag. Grube 1: Nägel. Grube 14 / 1912 A: wenige Scherben. Grube 16 / 1912 A: Ha 45, 57, 69, 71, Deckel zu Ha 75, Ha 91(?).

### *Fläche 1912 C*

Der schon in Fläche 1912 A nachgewiesene Straßengraben wurde weiter nach Osten verfolgt. Die Fundamentspuren (Gebäude 7b) deutete Koepf 1922 als nördlichen Zugang zu einem zentralen Hof, dessen Pfostenstellung die Pfostengruben 10–13 überlieferten (*Beil. 1,7b*). Das Vorhandensein von zwei parallelen, unterschiedlich verfüllten Fundamentgräbchen an der Nordseite des Peristylhofes, d. h. der Südwand des Wohntraktes schien auf eine Zweiphasigkeit des Gebäudes hinzuweisen<sup>63</sup>. Älteren Anlagen, die aber in keinen Zusammenhang gebracht werden konnten, schrieb Koepf<sup>64</sup> die Fundamentstrecken l–g und f–e zu.

Funde kamen aus mehreren Gruben. Nicht mehr bestimmbar sind die Amphorenscherben aus Grube 1 und die Scherben aus den Gruben 3, 5 und 6. Dagegen lieferten die Gruben 2 und 8 einen großen Querschnitt an Typen des Halterner Spektrums<sup>65</sup>. Grube 1 / 1912 C: wenige Scherben, meist von Amphoren. Grube 2 / 1912 C: Ha 45, 52, 56 und 69. Grube 8 / 1912 C: Ha 40, 50, 53–58, 62, 84, 91A.

Die aufgefundenen Nägel oder Baubeschlagteile aus den Gruben 2–5 und 8 können formal nicht weiter differenziert werden, doch sind solche Funde innerhalb des Hauptlagers sehr zahlreich und weiträumig vertreten.

<sup>61</sup> Mitt. Alt.-Komm. Westfalen 7, 1922, 3 Abb. 1.

<sup>62</sup> Die Keramiktypologie richtet sich nach S. LOESCHKE, Keramische Funde in Haltern. Mitt. Alt.-Komm. Westfalen 5, 1909, Taf. 10–15. bzw. dem Wiederabdruck bei RUDNICK 2001 Taf. 19–24.

<sup>63</sup> Mitt. Alt.-Komm. Westfalen 7, 1922, 4: Fundamentstrecke n–q.

<sup>64</sup> Ebd.

<sup>65</sup> Kritisch zum Begriff „Halterner-Horizont“ RUDNICK 2006, 30 mit Anm. 15. Vor einer überzeug-

nen chronologischen Reihung und der Problematik der Einordnung gleichartig bestückter Horizonte warnt E. SCHINDLER-KAUDELKA, Zur Frage der Spätdatierung: die Planierschicht der Südhangbauten vom Magdalensberg. In: J. Poblome u. a. (Hrsg.), *Early Italian Sigillata. The chronological framework and trade patterns. Proceedings of the First International ROCT-Congress*, Leuven, May 7 and 8, 1999. Bull. Ant. Beschaving Suppl. 10 (Leuven 2004) 251.

*Fläche 1912 D*

Die Fläche schloss sich südlich an die Fläche 1912 C an. Im Norden der Fläche traten verschiedene Fundamentgräbchen zu Tage, die Raumeinteilungen ergaben (*Beil. 1,7b*). Im Süden lag die von Hähnle als *armamentarium*<sup>66</sup> rekonstruierte Struktur. Hier lieferte Grube 13 einige Funde. Neben Nägeln sind verschiedene Keramikreste zu verzeichnen. Auch die wenigen Streufunde der Fläche fügen sich gut in das bekannte Spektrum ein. Grube 13: Ha 37, 40, 43A, 45, 50, 58, 71, 91A, ein Ziegelstück (?) sowie Nägel.

*Fläche 1912 E*

Im Wesentlichen stellt diese Fläche eine Erweiterung der Fläche 1912 D nach Westen hin dar, wobei hauptsächlich die Struktur des sog. Armamentariums weiterverfolgt wurde (*Beil. 1*). Für den nördlich gelegenen Baukomplex wichtig waren die Spuren oberhalb der Fundamentgräbchen k-i.

Spärliche, heute verlorene Funde kamen aus den Gruben 56, 48 und 49.

*Fläche 1954 B – Arminiusstraße 27*

Ergraben wurden Räumlichkeiten innerhalb des Gebäudes 7a unter der örtlichen Grabungsleitung des Halterner Museumswartes H. Bleker (*Beil. 1,7a*). Neun Gruben und einige Fundamentgräbchen wurden entdeckt.

Die Dokumentationslage erlaubt keine Fundzuweisung.

*Fläche 1955 – Arminiusstraße 25*

Unter offensichtlich großem Zeitdruck musste die Baugrube südlich der Fläche 1954 B untersucht werden. Die Leitung hatte H. Aschemeyer inne. Die 1954 gewonnenen Ergebnisse konnten sinnvoll ergänzt werden, wenn auch drei neu entdeckte Fundamentgräbchen in der nördlichen Fläche 1954 B keine Fortsetzung fanden (*Beil. 1*).

Auch hier erlaubt die Dokumentationslage keine Fundzuweisung.

*Fläche 1956 – Trasse der Arminiusstraße vor Nr. 33, 31, 29, 27 und 25*

Die archäologische Untersuchung der Arminiusstraße im Jahr 1956 stand unter der Leitung von H. Aschemeyer<sup>67</sup>. Die Grabungsfläche zog sich von der südlichen Torwange der *porta praetoria* im Süden aus 394 m weit bis zur Holz-Erde-Mauer im Norden. Die durchschnittliche Breite der Grabungsfläche betrug 5 m (*Beil. 1*). In Höhe des sog. Armamentariums wurde zusätzlich ein 50 Meter breiter Streifen in Richtung Westen untersucht. Gleichzeitig kamen mehrere Baugruben westlich der Trasse zur Untersuchung. Die Dokumentation ist trotz des Zeitdruckes sehr gut. Es liegen zu allen Gruben und zu den meisten Fundamentgräbchen Profilzeichnungen vor.

Die 1912 begonnenen Pläne der Gebäude 7a–c wurden nahezu vervollständigt (*Beil. 1,7a–c*). Nach Beendigung der Grabungen ging man zunächst von einem großen Gebäude mit drei Peristylhöfen aus<sup>68</sup>.

<sup>66</sup> Vgl. VON SCHNURBEIN 1974, 59.

<sup>67</sup> Zur allgemeinen Kennzeichnung der schwierigen Situation der Bodendenkmalpflege in den 50er

Jahren: VON SCHNURBEIN 1981, 3; 46. – ASCHEMEYER 1959, 289 ff. mit Abb. 1.

<sup>68</sup> ASCHEMEYER 1959, 289.

Zu den bekanntesten Funden zählt der in Gebäude 7a (Grube 355 / 1956) gefundene Acastus-Becher<sup>69</sup>. Aus Grube 359 / 1956 kamen ein bronzener Schlüssel in Form eines Fingerringes und Terra Sigillata<sup>70</sup>. Reichhaltiger war auch die Zisterne 362 / 1956. Zu Tage kamen ein Aucissa-Fibelfragment und Eisenteile<sup>71</sup> sowie zwei gläserne Spielsteine. An Keramik wurden Sigillatafragmente<sup>72</sup>, Reste einer Öllampe mit Darstellung eines Satyrs mit Syrinx?, Fragmente von Ha 75A und 78 sowie Amphorenscherben geborgen.

Aus Gebäude 7c liegen weniger Funde vor: Aus der Zisterne 433 / 473 / 1956 kamen vorwiegend Amphorenreste. Eisen und Sigillata sowie Amphorenreste stammen aus Grube 478 / 1956<sup>73</sup>. Eine Aucissa-Fibel wurde aus Grube 482 / 1956 geborgen<sup>74</sup>.

### *Flächen 1966 A und B – Arminiusstraße 31 und 29*

Für die Untersuchung der beiden jeweils 200 m<sup>2</sup> großen Grundstücke unter der Leitung von Kl. Wilhelmi standen kaum Zeit und nur wenige Arbeitskräfte zu Verfügung (*Beil. 1*). Einige zusammenhanglose Grubenkomplexe wurden erkannt. Auf der Fläche 1966 B zeichneten sich außerdem zwei kurze, O–W gerichtete Fundamentspuren ab. Das ermittelte befundarme Bild schien viele Jahre nicht so recht in das dichte, von Fundamentgräbchen (auf den Tabellen abgekürzt: Fm) durchzogene Umfeld zu passen<sup>75</sup>.

Außer wenigen, nicht identifizierbaren blechartigen Fragmenten, blieb die beschädigte Aucissa-Fibel<sup>76</sup> am Südrand von Grube 1 / 1966 B der einzige Bronzefund. Die Grubenhinhalte lieferten nur wenige Scherben und Fragmente von Eisennägeln sowie große Zähne von Maultieren (?). Reste von Ha 88 kamen aus Grube 6 / 1966 B, sonst wenige Becher-, Dolium-, Ha 75- und Amphorenreste. An Eisenfunden erwähnenswert sind vier Tüllenspitzen<sup>77</sup>, Nagelteile, ein Griff mit spatelförmigem Ende und ein spatelartiges Teil<sup>78</sup>.

### *Fläche 1968 G*

Im Zusammenhang mit dem Neubau der Silverbergschule mussten 1967 und 1968 archäologische Untersuchungen wiederum unter großem Termindruck durchgeführt werden. In diesem Zusammenhang von besonderem Interesse sind die Bauspuren der Fläche 1968 G. Die Leitung der Grabung unterstanden H. Aschemeyer, K. Günther und Kl. Wilhelmi.

<sup>69</sup> Ebd. 290 Abb. 3.

<sup>70</sup> MÜLLER 2002, 206 Kat.-Nr. 789 Taf. 72; VON SCHNURBEIN 1982, Kat.-Nr. 144: Teller Consp. 12.3–5 mit Innenstempel: COCI (Nr. 870).

<sup>71</sup> Fibel: MÜLLER 2002, 162 Kat.-Nr. 131 Taf. 13. – Eisen: HARNECKER 1998, 72 Kat.-Nr. 498 (Ösenstift, zwei Beschlagblechteile); 96 Kat.-Nr. 884 (Schildbuckelfragment, Nägel und Nagelteile).

<sup>72</sup> VON SCHNURBEIN 1982, Kat.-Nr. 241 (Teller Consp. 12.3–5); Kat.-Nr. 269; Kat.-Nr. 682; Kat.-Nr. 698.

<sup>73</sup> Eisen: HARNECKER 1998, 98 Kat.-Nr. 908 Taf. 86 (Bandring, Dm. 6,6 cm). – TS: VON SCHNURBEIN 1982, Kat.-Nr. 699.

<sup>74</sup> MÜLLER 2002, 164 Kat.-Nr. 173 Taf. 18.

<sup>75</sup> K. WILHELMI, Westfäl. Forsch. 20, 1967, 111 gibt eine knappe Zusammenfassung der Ergebnisse: Es ergaben sich „keine zusammenhängenden Fun-

damentspuren (...). Sowohl die römische Kulturschicht als auch die verhältnismäßig zahlreichen Gruben unterschiedlicher Form, Größe und Tiefe blieben bis auf eine fragmentierte Aucissafibel nahezu fundleer.“ In einer Grube wurde Brandschutt angetroffen. – Man erhoffte sich eine Klärung von der späteren Untersuchung des nördlich anschließenden, noch unbebauten Grundstücks Arminiusstraße 33. VON SCHNURBEIN 1981, 52 mit Anm. 203: hier wird kurz auf die Ergebnisse der Grabung von 1966 A–B nördlich der Gebäude 7a–c eingegangen.

<sup>76</sup> MÜLLER 2002, 159 Kat. 95 Taf. 9.

<sup>77</sup> HARNECKER 1997, 92 Kat.-Nr. 826 (Tüllenspitzen).

<sup>78</sup> Ebd. 62 Kat.-Nr. 311 (Griff mit spatelförmigem Ende [Küchengerät]); 59 Kat.-Nr. 271 (spatelartiges Teil).

Grabungsbedingt kam der halbe Grundriss des Gebäudes 7d zum Vorschein, den Koepf bereits 1912 (Fläche A nördliche Erweiterung) angeschnitten hatte (*Beil. 1,7d*). Gleichzeitig konnten der Verlauf der *via decumana*<sup>79</sup> und die Breite der kleinen Gasse zwischen den Gebäuden 7a–c und d festgehalten werden.

Einige Gruben lieferten Funde. Grube 376 / 1968 G: ein schmales Blech aus Buntmetall<sup>80</sup>, fragmentierte Kettenglieder, ein Bandscharnier, einen Schlossbeschlag<sup>81</sup>, Sigillata<sup>82</sup>, zwei Spielsteine sowie Reste von Bechern Ha 40A, Töpfen und Backplatten Ha 75.

Zisterne 386 / 1956: ein bronzenener Fingerring<sup>83</sup>, neben Nägeln drei Achsscharniere und zwei Beschlagbänder aus Eisen<sup>84</sup>. An Keramik gefunden wurden Fragmente einer Warzenlampe und Reste von Ha 75 sowie zahlreiche Amphorenreste.

Die beiden Gebäude 7g–h (*Abb. 13,9*) westlich der *via decumana* und nördlich der *via principalis* wurden ebenfalls während dieser Kampagne aufgedeckt<sup>85</sup>.

### Fläche 1951 – Arminiusstraße 33

Eine kleinere Sondierungsgrabung hatte schon im Juni 1951 der damalige Halterner Museumswart H. Bleker auf dem Grundstück durchgeführt (*Beil. 1; Abb. 5,7e–f*). Ursprünglich sollte ein 17,60 × 19 m großes Areal untersucht werden. Tatsächlich wurde nur ein 6 × 19 m großer Streifen bearbeitet<sup>86</sup>. Die Eingriffe zeichneten sich deutlich in den Plana der Grabung 1985–86 ab. Bleker erkannte acht Gruben, von denen die Gruben 4–6 und 8 hart nördlich der zu bearbeitenden Fläche lagen. Von diesen befand sich nur der südliche Teil des Schnittes von Grube 4 auf der Fläche. Die folgende Konkordanz gibt einen Überblick über die Befundbezeichnungen von 1951 und 1985–1986:

Grabung 1951	1985–1986
Grube 1	Grube 23
Grube 2	Fm (Fundamentgräbchen) M1
Grube 3	Fm I2 u. I3
Grube 7	Grube 42, 55, 55A, Fm I2, LI, L2

Der knappe Grabungsausschnitt führte dazu, dass die komplexen Baustrukturen 7e–f nicht erkannt werden konnten.

Funde: Grube 1 / 1951 (= Grube 23 / 1985 / 86) ein Stechbeitel<sup>87</sup>, ein Becher Ha 40B, Dolium-, Reibschüssel und Amphorenreste. – Grube 3 / 1951 (= Fm I2 u. I3 / 4) ein

<sup>79</sup> Vgl. dazu die Ergebnisse bei F. KOEPP, Mitt. Alt.-Komm. Westfalen 5, 1909, 32 Taf. 2 bei Ziffer 32.

<sup>80</sup> MÜLLER 2002, 241 Kat. 1374 Taf. 117.

<sup>81</sup> HARNECKER 1998, Kat.-Nr. 740 (fragmentierte Kettenglieder); Kat.-Nr. 509 (Bandscharnier); Kat.-Nr. 526 Taf. 44 (Schlossbeschlag).

<sup>82</sup> VON SCHNURBEIN 1982 Kat.-Nr. 578.

<sup>83</sup> MÜLLER 2002, 216 Kat. 954 Taf. 85.

<sup>84</sup> HARNECKER 1998 Kat.-Nr. 504a.b Taf. 42 (schwere Achsscharniere); Kat.-Nr. 505 (schweres Achsscharnier); Kat.-Nr. 498 (zwei Beschlagbänder).

<sup>85</sup> H. ASCHEMEYER, Westfäl. Forsch. 21, 1968, 182 f.

<sup>86</sup> Für die Bearbeitung, die das damalige Römisch-Germanische Museum in Haltern unter Aufsicht von A. Stieren vom damaligen Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte in Münster durchführte, standen lediglich 14 Tage zur Verfügung. Man glaubte sich innerhalb der *via quintana* zu befinden, denn die Arbeiten wurden vorzeitig beendet.

<sup>87</sup> HARNECKER 1998, 48 Kat.-Nr. 39, Taf. 6 (Stechbeitel).

# Haltern - Hauptlager

Grabung Arminiusstraße 33  
1951, 1985–86 und 1996

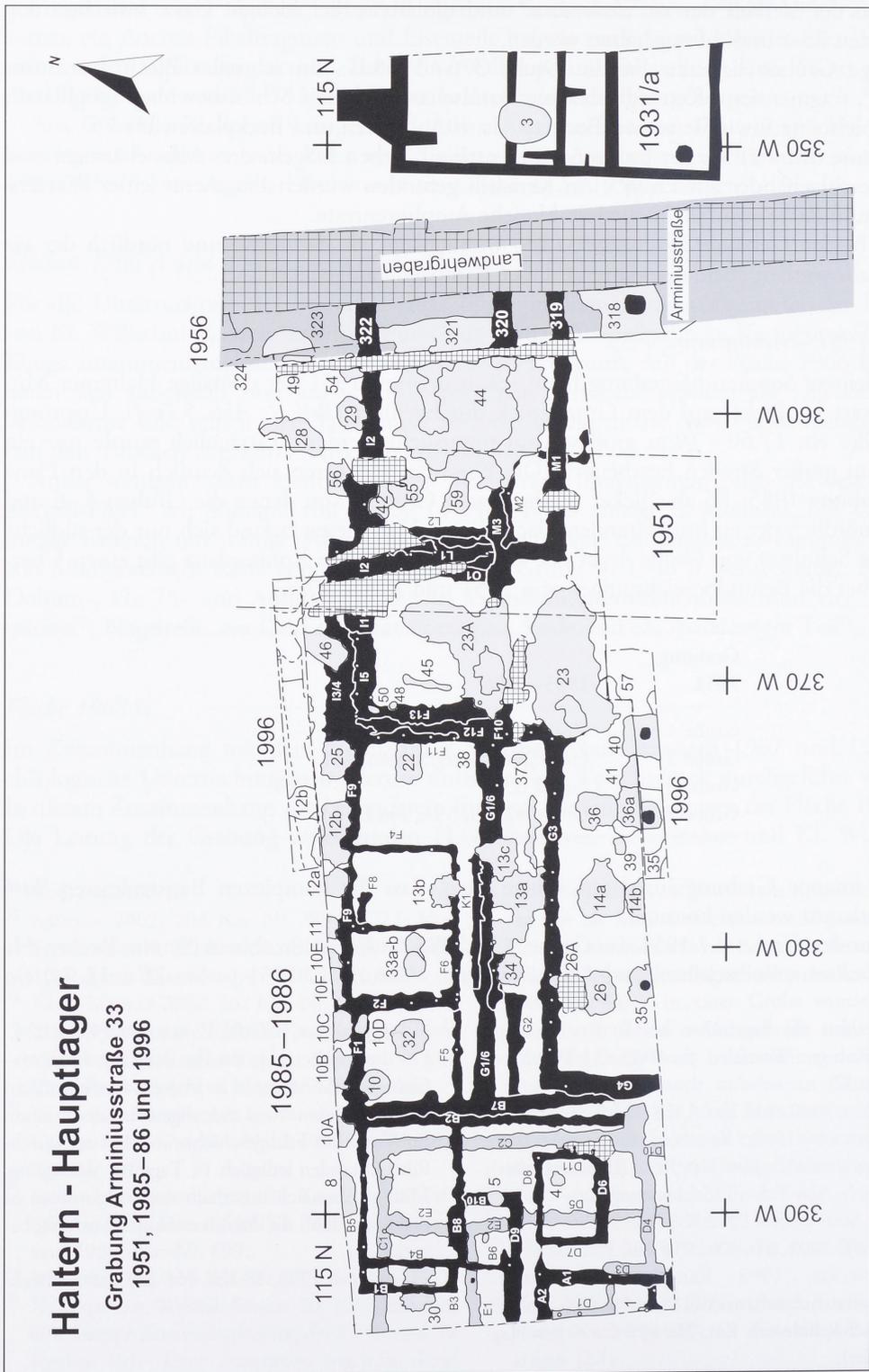


Abb. 5. Haltern am See, Hauptlager. Grabungsplan Arminiusstraße 33, 1985–1986 und 1996 mit den Strukturen von Gebäude 7d und der Baustruktur 7e–f. – M. 1 : 250.

Tüllenbeil<sup>88</sup>, mehrere Becherreste Ha 40B, Ha 41A und 43A sowie Ha 87(?) und Amphorenfragmente. – Grube 7 / 1951 zwei keltische Kleinerze<sup>89</sup>, ein Aucissa-Fibelrest, ein Ringfragment<sup>90</sup>, ein Bleigewicht, ein Spielstein sowie Reste einer Amphore.

*Flächen 1985–1986 und 1996 – Arminiusstraße 33 (Abb. 5)*

Die Grabungsarbeiten begannen am 29. Juli 1985 mit ersten Sondierungen und dem anschließenden maschinellen Entfernen von Humus und Zwischenboden. Bis zu den ersten sichtbaren archäologischen Spuren musste eine ca. 1,2–1,5 m starke Bodenschicht sukzessive entfernt werden (Abb. 6–7).

Das erste Planum (von W–O: ca. 60,90–60,52 m üNN) zeigte bereits in erheblichem Ausmaß Bauspuren, die zunächst kein geordnetes Bild ergaben. Im Westen deuteten sich Fundamentgräbchen an. Gut auszumachen waren die Gruben 1–9. Der östliche Teil der Fläche war weniger klar. Zwei von Nord nach Süd verlaufende breite Grabenspuren teilten die Fläche in zwei ungleiche Zonen. Entlang des Nordprofils reihten sich die Gruben 10, 10A, 10B, 11 und 12 (Abb. 7). Der Grubenkomplex 13 und die Gruben 14–26 waren erst nach Anlage des zweiten Planums (von W–O: ca. 60,50–60,08 m üNN) eindeutig zu fassen, ebenso wie die sich zunächst nur in groben Umrissen abzeichnenden übrigen Fundamentgräbchen. Die zahlreichen miteinander scheinbar verzahnten Grubenkomplexe offenbarten große Anteile an Holzkohle und rot gebrannten Lehmstücken (bes. Grubenkomplex 13). Den östlichen Bereich beherrschte die große Grube 44. Die Anschlüsse an die Befunde der Grabung 1956 gelangen 1986, nachdem die Grabung bis unmittelbar an die heutige Straßendecke der Arminiusstraße herangeführt worden war.

Insgesamt zeigte sich ein komplexes Bild von dicht nebeneinander liegenden Fundamentgräbchen und Gruben, die sich zudem vielfach überlagerten. Die einzelnen Befunde dieses Grabungsabschnittes lassen sich folgendermaßen strukturieren (Tab. 2):

Befundgruppen	Gruben	Fundamentgräbchen (= Fm)
Gebäude 7d	1, 7	A1, A2, B1, B2, B3, B4, B5, B6, B8, B9, B10, C1, C2, E1, E2, D1, D2, D3, D4, D5, D6, D7, D8, D9, D10, D11
Baustruktur 7e–f	10, 10D, 13A, 13B, 13C, 14A, 14B, 20, 22, 23, 23A, 26, 26A, 32, 33A, 33B, 34, 35, 36A, 36B, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 45, 50, 51, 52, 53, 55, 55A, N1	B7, G2, G3, G4, G1 / 6, F1, F2, F3, F4, F5, F6, F7, F8, F9, F10, F11, F13, H1, I1, I2 (= 322 / 1956), I3 / 4, I5, K1, L1, L2, M1 = 319 / 1956, M2–M3 (= 320 / 1956), O1
Gruben in der <i>via quintana</i> ältere Befunde	8, 10A, 10B, 10C, 10F, 10E, 11, 12A, 12B, 25, 47, 49 (= 323 / 1956), 54, 56, 58, 57, 59 4, 5, 6, 30, 31, 44 (= 321a.b / 1956)	

Tab. 2. Haltern am See. Hauptlager. Struktur der Befundgruppen des Grabungsabschnittes Arminiusstraße 33.

<sup>88</sup> Ebd., 46 Kat.-Nr. 1 Taf. 1 (Tüllenbeil).

<sup>90</sup> MÜLLER 2002, 163 Kat. 153 Taf. 16 (Aucissa-Fibel); 216 Kat. 967 Taf. 85 (Ringfragment).

<sup>89</sup> FMRD VI,4, 114, 4057,2661–2662 „Aduatuker“.



Abb. 6. Haltern am See, Hauptlager. Grabung Arminiusstraße 33, 1985–1986, Baustruktur 7e–f: Planum mit Fm F11 und F13, Fm I5 und I4A (westliche Begrenzung *oecus*). Dahinter Raum (2d) mit Grube 22. Gut zu erkennen sind die Gruben 12a–b über Fm F9. Blickrichtung W.

Nach den vorliegenden Befunden ergibt sich zunächst folgendes Bild (Abb. 5): Die nördliche Baubegrenzung nahm eindeutig Bezug auf den Verlauf der *via quintana* und den nördlichen Wandabschluss des im Osten benachbarten Praetoriums. Im Süden wurden keine definitiven Anschlüsse erreicht. Im Westen ergaben sich Verbindungen zur NO-Ecke von Gebäude 7d, und im Osten bildete ein mittelalterlicher Landwehrgraben die Begrenzung der nachweisbaren Bebauungsspuren.

Trotz der Vielzahl an Strukturen ließen sich unschwer Raumeinteilungen erkennen, die auf eine geschlossene Bebauung hindeuteten.

#### Beschreibung der Gebäude 7a–d und der Baustruktur 7e–f

Westlich von *principia* und *praetorium* fallen zwei in sich geschlossene Baukomplexe zwischen *via quintana* und *via principalis* auf (Tab. 3 Abb. 4 Beil. 1). Zwischen dem südlichen Baublock<sup>91</sup> mit den Gebäuden 7a–c und dem nördlichen mit dem Gebäude 7d und den Baustrukturen 7e–f verlief eine Lagergasse von ca. 5,8 m Breite. Die Eingänge der Bauten 7a–d waren ganz offensichtlich auf diese Gasse bezogen, die im Osten zum *praetorium* und dem hinteren Eingang der *principia* führte.

<sup>91</sup> Nicht miteinbezogen sind das *armamentarium*, die dem Haus 7c im Süden vorgelagerte Halle (s. Abb. 8,13) und ein langrechteckiger Raum (s. Abb. 8,12). Haus 7c zieht an der SW-Ecke des

Peristyls bedingt durch den Verlauf der westlich gelegenen Lagergasse ein, dadurch ist die W–O-Strecke hier insgesamt 48 m lang.



Abb. 7. Haltern am See, Hauptlager. Grabung Arminiusstraße 33, 1985–1986, Baustruktur 7e–f: Planum mit den Fm G1/6 im Vordergrund. Dahinter bilden die Fm F6, F4 und F9 die Begrenzungen der Räume (2c) und (2d) mit der rechteckigen Grube 22. Das breite westliche Fundament (Fm 11 und 13) des *oecus* (Raum 1) zeichnet sich deutlich ab. Blickrichtung NW.

Gebäude	Gesamtgröße
Südlicher Baukomplex mit den Gebäuden 7a–c	35 × 49 m (ca. 118 × 166 Fuß) = ca. 1715 m <sup>2</sup>
Nördlicher Baukomplex mit Gebäude 7d und Baustruktur 7e–f	41 × 49 m (ca. 138 × 166 Fuß) = ca. 2009 m <sup>2</sup>

Tab. 3. Haltern am See. Hauptlager. Ausmaße der Gebäude des südlichen und des nördlichen Baukomplexes.

Die Konzeption der Gebäude mit ihren Raumabfolgen (Abb. 8) wird durch die nahezu komplett aufgedeckten Gebäude 7a–c deutlich. Formal folgten diese sowie Gebäude 7d dem Schema des italischen Atriumhauses<sup>92</sup>. Die Einteilung der einzelnen Häuser fußte auf jeweils zwei gleich großen Baueinheiten mit den Ausmaßen von ca. 15 × 15 m (≈ 50 × 50

<sup>92</sup> Gerne werden hier pompejanische Hausgrundrisse als Beispiele zitiert. Dazu kritisch: FÖRTSCH 1995, 621 f.; 624 mit Anm. 39. Dagegen PETERSE 2005, 163 f. mit kurzem Abriss zur Forschungsgeschichte; 174 ff. zum Kontext des Atriumhauses mit zahlreichen Beispielen; 176 wird geschlussfolgert, dass das pompejanische Haus als repräsentatives Beispiel für gängige architektonische Praxis herangezogen werden kann. Die archäologischen Befunde und die theoretischen Anweisungen Vitruvs ergänzen sich und geben zusammen eine gute Vorstellung vom Hausbau

der späten Republik. NENNSTIEL 2004, 288 mit Anm. 9 nimmt an, dass nicht die *villa* sondern die städtische *domus* als Vorbild der militärischen Praetorien diene. Der Unterschied liegt nicht im grundsätzlichen Aufbau des Gebäudes begründet, sondern in der geistigen Grundhaltung. Die *domus* war der repräsentative „Geschäftssitz“ der Familie und verdeutlichte den nach außen gerichteten Machtanspruch. Die ländliche *villa* war mehr der Selbstdarstellung im privaten Kreis vorbehalten.

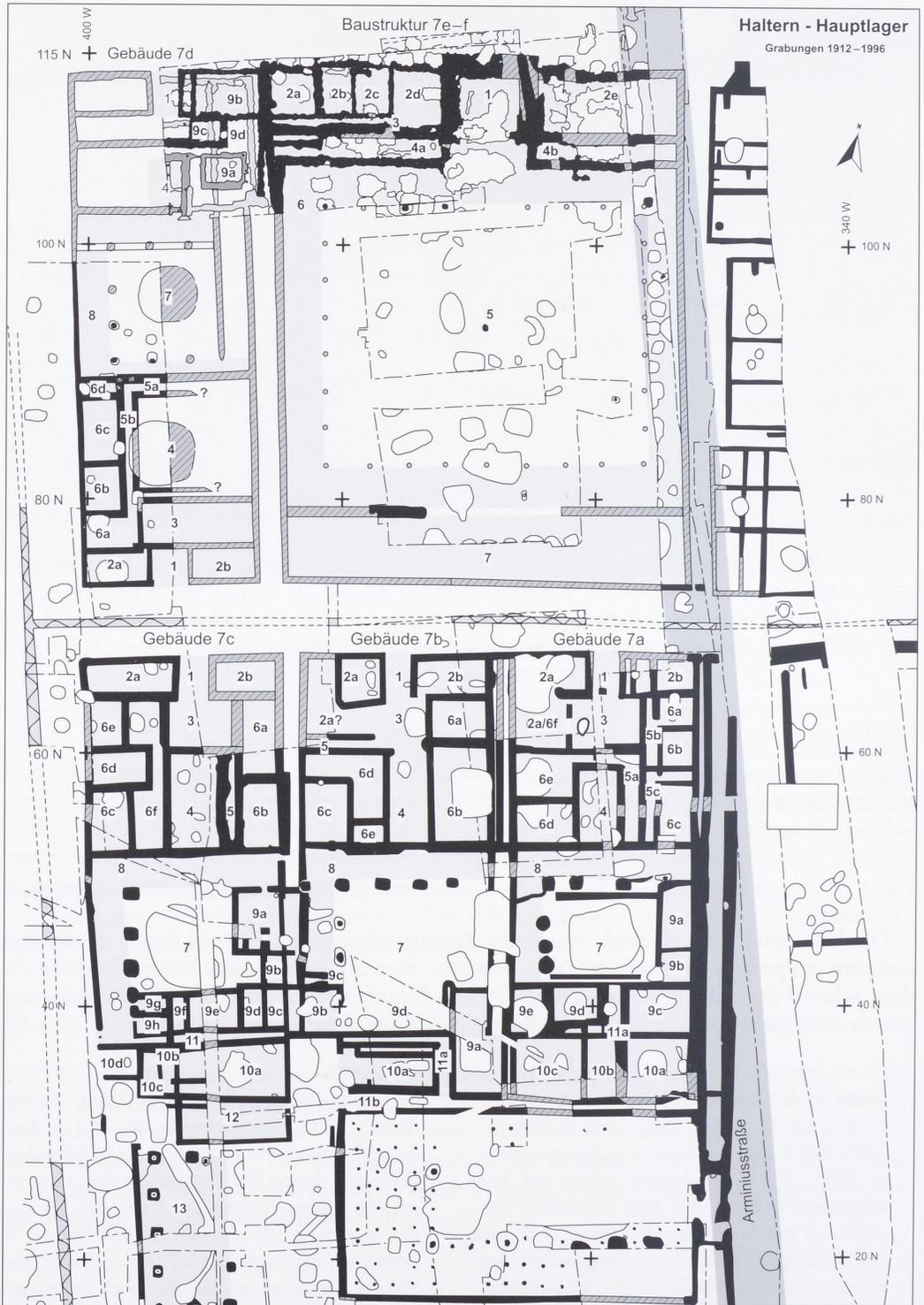


Abb. 8. Haltern am See, Hauptlager. Gebäude 7a-d und Baustrukturen 7e-f. Grundkonzeption und Raumfolgen. – M. 1 : 500.

Fuß), d. h. dem vorderen Trakt mit offiziellen und privaten Räumen entsprach in der Größe der rückwärtig liegende Peristylhof. An diesen Hof schloss sich im Süden jeweils ein ca.  $5 \times 15$  m messender Annex an<sup>93</sup>. Die Erbauer der Häuser strebten damit insgesamt eine Idealgröße von  $35 \times 15$  m ( $\approx 118 \times 50$  Fuß) an, die in der Realität nicht ganz erreicht wurden, denn die Zuschnitte der Gebäude mussten sich am Gelände und hier vor allem an den vorgegebenen Straßenverläufen orientieren.

Zwischen den Häusern lagen schmale Gänge, die als seitliche Zugangsmöglichkeiten und wohl auch dem Brandschutz dienten.

Gebäude 7c besaß möglicherweise noch eine Erweiterung in Form einer offenen Säulenhalle. Die Gebäude 7a und b wurden im Süden durch das sog. *armamentarium* begrenzt, d. h. ein ca. 1 m breiter Gang als rückwärtige Zugangsmöglichkeit lag noch dazwischen.

#### Der südliche Baukomplex – Die Gebäude 7a–c

Die Beschreibung der Gebäude 7a–c geschieht in synoptischer Weise (*Tab. 4*)<sup>94</sup>, um Detailabweichungen deutlich zu machen. Die im Text in Klammern aufgeführten Nummern bezeichnen die jeweiligen Räume (*Abb. 8*). Zum unmittelbaren Vergleich wird das nördlich gelegene Gebäude 7d mit aufgeführt.

Gebäudeteil	Gebäude 7a	Gebäude 7b	Gebäude 7c	Gebäude 7d
Gesamtgröße	$35 \times 15$ m (525 m <sup>2</sup> )	$35 \times 15$ m (525 m <sup>2</sup> )	$35 \times 16$ bzw. $15$ m <sup>95</sup> (ca. 540 m <sup>2</sup> )	$40,8 \times 14$ m <sup>96</sup> (ca. 570 m <sup>2</sup> )
Wohntrakt	$14,5 \times 13,8$ m (200 m <sup>2</sup> )	$14 \times 14,2$ m (199 m <sup>2</sup> )	$14,5 \times 14,5$ m (210,25 m <sup>2</sup> )	$15,8 \times 14$ m (ca. 221 m <sup>2</sup> )
Peristyl	$14,3 \times 13,8$ m (197,3 m <sup>2</sup> )	$14 \times 14,2$ m (199 m <sup>2</sup> )	ca. $14,4 \times 14,5$ m (ca. 209 m <sup>2</sup> )	$13 \times 14$ m (ca. 182 m <sup>2</sup> )
Annex	$4,5 \times 13,8$ m (62 m <sup>2</sup> )	$4,2 \times 15,6$ m <sup>97</sup> (ca. 66 m <sup>2</sup> )	$4,5 \times 15$ m (ca. 68 m <sup>2</sup> )	$11 \times 15$ m (ca. 165 m <sup>2</sup> )

Tab. 4. Haltern am See. Hauptlager. Ausmaße der Gebäudeteile der Gebäude 7a bis 7d.

<sup>93</sup> Vgl. VON SCHNURBEIN 1974, 63; KÜHLBORN 1995B, 91. – Der bei R. ASSKAMP / R. WIECHERS, Westfälisches Römermuseum Haltern (Münster 1996) 37 abgebildete Grundriss von Gebäude 7b ist also nicht vollständig, da der Annex fehlt.

<sup>94</sup> Die im Grabungsbefund vorliegenden Fundamentbreiten entsprechen sicher nicht den tatsächlichen Wandbreiten. Um die Raumgrößen zu ermitteln, wird im Folgenden von den lichten Innenmaßen (N–S  $\times$  W–O) ausgegangen. Dies führt allerdings dazu, dass gerade die Korridore oft zu schmal erscheinen. Vermutlich besaßen sie eine Mindestbreite von 0,9 m, d. h. 3 Fuß. Alle Werte sind aufgrund dieser Unsicherheiten als Näherungswerte zu verstehen. – Davon abwei-

chend werden bei der Gesamtgröße die Außenmaße angegeben.

<sup>95</sup> Haus 7c zieht nach Süden hin etwas ein. Dadurch reduziert sich die Breite von 16 m ab Höhe der Nordportikus auf 15 m am Süden. Fraglich ist ob Raum (12) noch zum Gebäude gehört. Sonst würde sich die Länge des Gebäudes auf 38,4 m vergrößern.

<sup>96</sup> Die Breite im Norden beträgt 15 m. Nimmt man an, dass Fm D10 (*Abb. 5*) den Verlauf der Ostwand markiert, würde sich die Breite ab der NW-Ecke der östlichen Baustruktur 7e–f auf 14 m reduzieren.

<sup>97</sup> Der Annex nutzt die volle Breite inklusive der beiden Gänge zwischen den Häusern 7a–c.

Bei den Gebäuden 7a–c lagen die *fauces* (1) in der Mitte der Nordfront, zu deren Seiten sich je eine *taberna* anschloss (Abb. 8). In Anlehnung an die italischen Vorbilder mit Verkaufsräumen ist hier der öffentliche Teil des Hauses zu sehen. Diese Räume werden daher offiziellen Aufgaben gedient haben, die zur Führung und Verwaltung der dem Tribunen unterstellten Einheiten notwendig waren. Die östliche *taberna* von Gebäude 7a war unterteilt. Dort lag ein kleines Gelass mit Vorzimmer, das vermutlich über den Korridor (5b) zu betreten war. Befand sich im abgeschirmten Raum (2b) das Privatissimum des Tribunen?

Bei allen Häusern führte der Eingang (1) in ein kleines säulenfreies, tuskanisches *atrium* (3)<sup>98</sup> ohne *impluvium*. Nur bei Gebäude 7a verengte innen ein Pfosten den Eingang in der Mitte. Die *alae* fehlen bei allen Häusern<sup>99</sup>.

In der Achse von *fauces* und *atrium* lag bei den Häusern 7a<sup>100</sup> und c anstelle eines *Tablinums*<sup>101</sup> ein Raum (4)<sup>102</sup>, der sich vermutlich zum Peristylhof hin öffnete. Eine Nutzung als *oecus* ist vorstellbar. Ein *tablinum* könnte aber in Gebäude 7b vorhanden gewesen sein, da sich hier kein trennender Fundamentgraben in der Flucht zum *atrium* befand. Damit wäre die Blickachse bis in den Hof hinein unverstellt. Als *oecus* anzusprechen ist hier Raum (6b).

In dieser Abfolge entsprechen die Häuser 7a–c den Raumabfolgen der weitaus größeren Praetorien von Oberaden, Nijmegen, Kops Plateau, Haltern am See und Anreppen (Abb. 13, 1–4)<sup>103</sup>.

Gebäude 7a weist eine klare Trennung zwischen den offiziellen Diensträumen und den eher als privat einzustufenden Wohnräumen auf. Die Konzeption dieses Hauses erscheint stringenter als bei den beiden anderen. So sind nur hier die Seitenwände des *oecus* auf ein den Blick rahmendes Pfostenpaar der Portikus bezogen. Möglicherweise bildete der auf der südlichen Hofseite befindliche Raum (9d) ein gegenüberliegendes *triclinium*.

Eine Besonderheit im *oecus* (4) von Gebäude 7c sind drei Pfostengruben, zu denen in der östlichen Seitenwand drei korrespondierende Ausbeulungen auf weitere Pfosten hinweisen könnten<sup>104</sup>. Hier ist die relative Abfolge von Pfostengruben und Wandgräbchen unklar. Es hat aber den Anschein, dass der Raum nachträglich verkleinert wurde. So war Raum (4) zunächst durch sechs Pfosten gegliedert und besaß damit die respektable Größe von ca. 7,2 × 5 m (ca. 36 m<sup>2</sup>) bevor der Korridor an der Ostseite installiert wurde. Problematisch ist allerdings die asymmetrische Lage der sechs Pfosten im Raum<sup>105</sup>.

<sup>98</sup> Vitr. 6,3,1 f. – Zum *atrium*: FÖRTSCH 1993, 30 ff.; DERS. 1995, 624 f. weist auf den in der Fremde besonderen Identifikationswert des in der frühen Kaiserzeit bereits aus der Mode gekommenen Atriums hin. Dazu kritisch: PETERSE 2005, 180 f. Er sieht im *atrium* eine zentrale, monumentale Halle, die militärischen Bedürfnissen folgte. Sie war logistischer und administrativer Kern des Hauses. Die Wahl des Atriums diente keinen symbolischen Zwecken, sondern es war die „standard solution“.

<sup>99</sup> Zum allg. Fehlen der *alae* in den Praetorien: PETERSE 2005, 177.

<sup>100</sup> Bei Gebäude 7a trennte sogar ein L-förmiger Korridor *atrium* und den rückwärtigen Raum.

<sup>101</sup> Zum *tablinum*: FÖRTSCH 1993, 33 f.

<sup>102</sup> PETERSE 2005, 179 f. erklärt das Fehlen eines dem *tablinum* vergleichbaren Raumes in den

Praetorien von Oberaden und Haltern damit, dass kein Raum für die morgendliche *salutatio*, wie in den römischen Häusern üblich, notwendig war.

<sup>103</sup> PETERSE 2005, 170 Abb. 7–9; 173 Abb. 11; 175 Abb. 12: Fragment 331 der Forma Urbis Romae. Es zeigt zwei Hausgrundrisse, von denen der rechte eine den Gebäuden 7a–c vergleichbare Raumabfolge aufweist. Hinter einer Reihe von *tabernae* lag ein *atrium tuscaninum*, auf das hier allerdings ein *tablinum* bezogen war, das sich auf den rückwärtigen Peristylhof hin öffnete. Es bestand also eine freie Blickachse.

<sup>104</sup> Die zeitliche Abfolge kann anhand der Grabungsunterlagen nicht mehr geklärt werden.

<sup>105</sup> Zum tetrastylen und korinthischen *oecus* sowie Vergleichsbeispielen mit Größenangaben: PETERSE 2005, 182 f.

Die Seitenwände des im Hof gegenüberliegenden Raumes (9e) und des Korridors (9f) nehmen Bezug auf die Außenwände von Raum (4). Befand sich dort ein *triclinium*<sup>106</sup>?

Schmale Korridore führten zu den wohl eher als privat einzustufenden *cubicula* und *oeci*<sup>107</sup>. Daneben gibt es noch winzige Gelasse, wie z. B. in Gebäude 7a der Raum zwischen (6b) und (6c) oder in Gebäude 7b der Raum (6e), die man als Vorraum, Aufbewahrungskammer oder aber Latrinenräume auffassen könnte. Bemerkenswert ist die Raumabfolge (6c–e) in Gebäude 7c, die an Dreiflügelsäle erinnert<sup>108</sup>. Die drei Räume waren durch den vorgelagerten korridorartigen Raum (6f) vom übrigen Gebäude abgesondert<sup>109</sup>.

Gebäude 7c besaß nur auf der Westseite eine *porticus*. Eine Überdachung der Nordseite scheint aufgrund der zu überbrückenden Weite von 8 m zwischen Pfosten und NW-Ecke des Raumes (9a) nicht anzunehmen zu sein. Das Peristyl (7) von Gebäude 7c konnte über einen weiteren Zugang an der SW-Ecke betreten werden.

Die *porticus* (8) im Peristylhof war bei den Gebäuden 7a–b nur an der Nord- und der Westseite ausgeführt. Damit konnte bei den regional vorherrschenden westlichen Winden der Hof auch bei schlechtem Wetter genutzt werden<sup>110</sup>. Gleichzeitig öffneten sich die Säulenhallen nach Südosten, um die Wärme der Sonne zu nutzen.

Kleinere Räume lagen an den Ostseiten der Peristylhöfe der Gebäude 7a und c. Hier müssen Küchen-, Wirtschafts-, Lager- und Latrinenräume vermutet werden. Platz für das Personal scheinen die kleinen Kämmerchen in Gebäude 7b Raum (9c?), Gebäude 7c Raum (9b–d) und Raum (9g–h) geboten zu haben. Sie waren gerade einmal so groß, um eine einfache Schlafgelegenheit aufzunehmen.

Gruben bzw. Zisternen (*compluvia*) mit einem Fassungsvermögen<sup>111</sup> von bis zu 50 m<sup>3</sup> nahmen die Höfe der Gebäude 7a und c ein. Hinweise auf ursprünglich vorhandene Zuleitungen sind nicht bekannt<sup>112</sup>. Die großen Gruben verloren offensichtlich an Bedeutung, denn sie wurden zu einem unbekanntem, späteren Zeitpunkt einplaniert<sup>113</sup>.

Nur wenige Räume lagen im Peristyl von Gebäude 7b. Das kleine Gelass (9c) als Latrine zu deuten, ist letztlich nicht beweisbar. Lediglich die Größe und die abgesonderte Lage im Peristyl könnten dafür sprechen. An der Ostseite verlief möglicherweise ein Zugang zum Raum (9a), der damit von der nördlichen Lagergasse aus direkt betreten werden konnte. Die Fundamentspuren fehlen zwar stellenweise im Innenhof, doch lässt die klare Bezugnahme der existierenden Reste eine solche Interpretation zu. Bei Gebäude 7a begleitete jeweils ein Gräbchen die Pfosten der Nordportikus und die nördliche

<sup>106</sup> Vergleichbar (s. Abb. 8): Gebäude 7a Raum (9d) mit Korridor (11a) sowie Gebäude 7c Raum (9e).

<sup>107</sup> Funde zur Bestimmung der Funktion sind nicht vorhanden. Vgl. dazu FÖRTSCH 1993, 54.

<sup>108</sup> DERS. 1995, 624 f.

<sup>109</sup> Möglicherweise sind es auch zwei Räume, die der Korridor vor Raum (6d) miteinander verband.

<sup>110</sup> Interessant in diesem Zusammenhang ist die Untersuchung der Niederschlagsschwankungen durch B. SCHMIDT, Das Bauholz für die römischen Häfen in Xanten und Köln. Eine Interpretation der dendrochronologischen Datierungen. In: H. G. Horn u. a. (Hrsg.), Von Anfang an. Archäologie in Nordrhein-Westfalen

(Köln 2005) 205–207. Die Zeit des ersten Jahrzehnts n. Chr. ist danach niederschlagsreich gewesen.

<sup>111</sup> Gebäude 7a: Grube 362 ca. 50 m<sup>3</sup>; Gebäude 7c: Grube 473 ca. 47 m<sup>3</sup>; Gebäude 7d: Grube 386 ca. 42 m<sup>3</sup>. Grube 347 konnte nicht vollständig untersucht werden. Der Grubenboden wurde bei 2,8 m Tiefe noch nicht erreicht.

<sup>112</sup> Vgl. die fragmentierten hölzernen Dachrinnen aus Oberaden: TRIER 1989, 117 Abb. 80.

<sup>113</sup> Vgl. Beil. 1: Gebäude 7a: Grube 362 wies in der untersten Schicht viel Holzkohle und verziegelte Lehmbröckchen auf. Gebäude 7c: In der Grube 473 fielen zahlreiche Steine auf. Die Sohlen aller Gruben waren flach und die Wände senkrecht.

Annexwand<sup>114</sup>. An die Südwand des Peristyls fügten sich bei allen drei Gebäuden weitere Räume an. Gebäude 7a besaß drei recht große Räume, die denen an der Südseite des Peristyls gleichen. Bei 7b ragte Raum (9a) – mit einer rechteckigen Grube im Innern – zur Hälfte in den Annex hinein. Raum (10a) wurde auf drei Seiten von einem schmalen Korridor (11) umgeben. Nach Westen hin öffnete er sich zu einem freien Raum oder Bereich. Die Funktion ist unklar.

Mehrere ineinander verschachtelte Räume schlossen sich an Gebäude 7c an. Einige davon waren von der Lagergasse im Westen aus zu betreten. Es ist fraglich, ob Raum (12), der über die südliche Flucht der Annexe von Gebäude 7a-b hinaus greift, zum Haus gehörte.

Die unmittelbare Anbindung der 6 × 12 m großen Halle (13) zum Gebäude 7c kann aus dem Baubefund weder bewiesen noch abgelehnt werden. Zugangsmöglichkeiten bestanden von den drei Gebäuden 7a–c aus. Möglicherweise war es ein überdachter Arbeitsbereich, der im Zusammenhang mit dem unmittelbar östlich gelegenen sog. Armamentarium gesehen werden kann<sup>115</sup>.

### Ergebnis

Die Grundkonzeption bei den drei Gebäuden 7a–c ist im Wesentlichen gleichförmig (Abb. 8). In den leicht differierenden – vom ursprünglichen auf einem 10 × 10 Fuß basierenden Grundraster abweichenden – Inneneinteilungen manifestieren sich eher kleinere Umbauten oder Reparaturen als umfangreiche Änderungen<sup>116</sup>. Vermutlich sind diese Umbauten auf die persönlichen Bedürfnisse des jeweiligen Bewohners, wohl ein Tribun, zurückzuführen. Hinweise auf umfangreiche obertägige Bauarbeiten könnten aber die vollständig einplanierten, als Zisternen gedeuteten, Gruben in den Höfen von Gebäude 7a und c liefern. Zur Einebnung waren große Mengen Füllmaterial notwendig<sup>117</sup>.

Die Gebäude waren dreiteilig. In der Größe der Fläche entsprachen sich der vordere Wohn- und Arbeitstrakt und der innen liegende Peristyllhof. An den Hof schloss sich ein schmaler Annex mit kleineren Räumlichkeiten an. Der Wohn- und Arbeitstrakt war axial aufgebaut. Zu beiden Seiten des Eingangs befanden sich *tabernae*. Hinter dem Eingang öffnete sich ein kleines *atrium tuscaninum* das nur bei Gebäude 7b zu einem *tablinum*-artigen Raum überleitete, der sich zum Hof hin öffnete. Das *atrium* bildete das Zentrum des Hauses<sup>118</sup>, von dem aus Korridore und Räume betreten werden konnten. In den kleineren *cubicula* sind die privaten Wohn- und Schlafräume des Tribunen zu suchen. Die Häuser 7a und c besaßen vom *atrium* abgetrennte Räume, die als *oecus* gedient haben können. Insgesamt entsprechen die Gebäude italischen Vorbildern und werden den Anforderungen der römischen Oberschicht an luxuriöses Wohnen gerecht. Fragen zur Innenausstattung können nicht beantwortet werden<sup>119</sup>.

<sup>114</sup> Die ursprüngliche Funktion ist durch die Grabungsdokumentation nicht weiter bestimmbar. Denkbar wäre hierin die Fundamentgräbchen halbhoher Trennwände oder lediglich Traufgräbchen zu sehen. Zu letzterem PIETSCH 1993, 361; 356 mit Abb. 1 Gebäude II.

<sup>115</sup> VON SCHNURBEIN 1974, 63.

<sup>116</sup> Vgl. F. KOEPP, Mitt. Alt.-Komm. Westfalen 7, 1922, 4.

<sup>117</sup> Die vorliegenden Grabungsdokumentationen geben sonst keine Hinweise auf größere Umbauten bzw. auf eine mögliche Zweiphasigkeit der Gebäude.

<sup>118</sup> PETERSE 2005, 181 mit Abb. 18–19 sieht im *atrium* das Kernstück der formal-repräsentativen Zone. – Vgl. Lahnau-Waldgirmes: VON SCHNURBEIN 2002, 20 Abb. 7 (Haus unter dem Forum).

<sup>119</sup> Eine angemessene Innenausstattung wie auch eine Bemalung der Wände sind anzunehmen.

Der gesamte Wohntrakt war vermutlich gänzlich überdacht, so dass von einem *atrium testudinatum* auszugehen ist. Anhaltspunkte über die Gebäudehöhe und den Aufbau des Daches sind nur über Analogieschlüsse möglich. Ausgehend von mindestens 3 m hohen Außenwänden lassen sich für die Wohntrakte mit ihren 15 m Seitenlängen Gesamthöhen von ca. 5,5–6,5 m errechnen<sup>120</sup>.

Die Laubengänge der Peristylhöfe besaßen vermutlich nach innen gerichtete Pultdächer. Alle Gebäude waren durch schmale Gänge voneinander getrennt.

#### Der nördliche Baukomplex mit Gebäude 7d und der Baustruktur 7e–f

Der nördliche Baublock (*Tab. 3 Abb. 5 Beil. 1*) besaß die Ausmaße von ca. 41 × 49 m. Die maßgeblichen Strukturaufschlüsse wurden 1956, 1966, 1968 und 1985–1986 erzielt. Gemessen an den bekannten umgebenden Baubefunden der Gebäude 7a–c und des Praetoriums sind vergleichsweise wenige Grundrisspartien bekannt. Die gesamte Ostseite ist durch die mittelalterliche Landwehr gestört. Große Teile des mittleren und südlichen Baublocks liegen heute unter Hausgärten verborgen und sind damit der Forschung vorerst entzogen.

#### Gebäude 7d

Die SW-Ecke des Gebäudes 7d wurde bereits 1912 A von Koepp angeschnitten (*Beil. 1*)<sup>121</sup>. Da es aber nur bei einem kleinen Suchschnitt blieb, kam es zu keiner weiterführenden Deutung der damals unverständlichen Spuren. Erst 1968 G ließen sich die Strukturen ergänzen (*Beil. 1*)<sup>122</sup>. Aufgedeckt wurde das südwestliche Viertel eines Gebäudes, das auf den

Die Ausfachung der Wände bestand aus Lehmflechtwerk, wie verziegelte und ungebrannte, weiße Lehmbrocken und -platten von der Grabungsfläche Arminiusstraße 33, 1985–1986 belegen. In einer Grube an der NO-Ecke des Praetoriums wurden 1931 Reste einer verziegelten Lehmwand gefunden: STIEREN 1932, 41 schloss auf eine Wandstärke von mindestens 0,15 m. Er konnte sich nicht entscheiden, ob es sich bei dem 2–3 cm starken hellen Kalkverputz um die Innen- oder Außenseite handelte. – Der Verputz einer Lehmwand gleicht dem einer Steinwand: Vitruv. 7,3,11. – Zur Stärke des Verputzes auf Lehmwänden in Xanten: B. JANSEN, Technische Beobachtungen an Putz und Bemalung In: B. JANSEN / Ch. SCHREITER / M. ZELLE (Hrsg.), Die römischen Wandmalereien aus dem Stadtgebiet der Colonia Ulpia Traiana. 1. Die Funde aus den Privatbauten. Xantener Ber. 11 (Mainz 2001) 237–248. Bei frühen Lehmwänden ist häufig nur eine dünne Kalkschicht aufgetragen. – Erste Nachweise von Wandmalereien in den Nordwestprovinzen datieren ab Mitte des 1. Jhs. n. Chr.: z. B. A. LINFERT, Römische Wandmalerei der nordwestlichen Provinzen (Köln 1975); R. GOGRAFE, Die römi-

schen Wand- und Deckenmalereien im nördlichen Obergermanien (Neustadt a. d. Weinstr. 1999); Köln: R. THOMAS, Römische Wandmalerei in Köln. Kölner Forsch. 6 (Mainz 1993); DIES., Die Dekorationssysteme der römischen Wandmalerei von augusteischer bis in trajanische Zeit (Mainz 1995); A. KRUG, Bemalter Wandverputz. In: H. Schönberger, Kastell Oberstimm. Limesforschungen 18 (Berlin 1978) 293 ff. 297 zu Periode I ca. 40–69 / 70 n. Chr.; Vetera I: N. HANEL, Vetera I. Die Funde aus den römischen Lagern auf dem Fürstenberg bei Xanten. Rhein. Ausgr. 35. Textbd. (Köln 1995) 282 f.: wenige Malereireste kommen aus neronischen Fundkomplexen im Bereich der *principia*. – Zu möglichen Stuckierungen: PETERSE 2005, 182.

<sup>120</sup> Zugrunde gelegt werden ca. 18–25° Dachschräge.

<sup>121</sup> Dies war laut Grabungstagebuch Koepp am 17.8.1912. Dort findet sich eine kleine Skizze, die den Sachverhalt schildert. Vgl. dazu Mitt. Alt.-Komm. Westfalen 7, 1922, 3 mit Abb. 1.

<sup>122</sup> H. ASICHEMEYER, Westfäl. Forsch. 21, 1968, 183.

ersten Blick den südlich gelegenen Gebäuden 7a–c formal zu entsprechen schien (*Tab. 4*). Zwei wesentliche Baubestandteile waren festzustellen: ein vorgelagerter etwa quadratischer Wohnbereich und ein dahinter gelegener Peristyllhof mit vergleichbaren Ausmaßen<sup>123</sup>. Die Länge des Wohntraktes mit 15,8 m wich nur leicht von den Maßen der südlichen Bauten ab. Die Breite differierte und betrug im Norden 15 m, wie die 1985–1986 aufgedeckten Befunde zeigten. Im mittleren und südlichen Gebäudeabschnitt ist dagegen eher von 14 m auszugehen. Diesen Schluss legen die beiden parallelen Fm D10 und G4 nahe (*Abb. 5*), die die östliche Begrenzung von Gebäude 7d bzw. den westlichen Abschluss der Baustrukturen 7e–f bildeten. Zwischen beiden Bauten lag somit ein schmaler Gang ebenso wie bei den Häusern 7a–c.

Die Gesamtlänge von Gebäude 7d betrug maximal 40,8 m.

Der Eingangsbereich könnte dem der südlichen Gebäude 7a–c entsprochen haben, insoweit zu der ergrabenen *taberna* (2a) im Westen symmetrisch ein Pendant (2b) im Osten ergänzt wird (*Abb. 8*). Die so rekonstruierten, dazwischen befindlichen *fauces* (1) führten danach zwar in einen dahinter gelegenen *atrium*-artigen Raum (3), ein Fundamentgräbchen grenzte allerdings beide Bereiche deutlich gegeneinander ab. Dies war bei den südlichen Häusern 7a–c nicht zu beobachten! Auch leitete dieser Raum nicht in ein *tablinum* über, sondern in einen kleineren Binnenhof (4) mit Zisterne (Grube 386)<sup>124</sup>. Auf drei Seiten umfassten schmale Korridore (5a–b) bzw. Portiken<sup>125</sup> diesen Bereich, wobei die östliche Seite nicht bekannt ist. Nimmt man nach dem erhaltenen N–S verlaufenden Fundamentgräbchen mit einer Länge von ca. 7,3 m eine quadratische Hofanlage an, bliebe an der Ostseite Platz für etwa 2 m tiefe *cubicula* oder einen überdeckten Gang. Von dem westlichen Korridor aus erreichte man die *cubicula* (6a–c) und die kleine Kammer (6d). Nördlich davon befand sich ein Peristyllhof (7), zu dem vermutlich kein direkter Blickbezug bestand. Drei ergrabene Pfosten im Inneren des Hofes belegen das Vorhandensein einer *porticus* (8) im Westen mit einer Weite von knapp 3 m. Dies ist im Einklang mit den Breiten der Portiken (8) der Gebäude 7a–c. Der südliche Umgang war jedoch nur knapp 1 m breit. In der Mitte lag wie bei den Gebäuden 7a und c eine große, später einplanierte Zisterne (Grube 347).

Damit ergibt sich eine im Vergleich zu den Häusern 7a–c abweichende Raumabfolge, die zudem im südlichen Wohntrakt auf eine offene Dachkonstruktion über dem südlichen Binnenhof (4) schließen lässt.

Die 1985–1986 dokumentierten Strukturen vermittelten ein komplexes Bild von sich zum Teil überschneidenden Fundamentgräben (*Abb. 5*). Die Außenwände der NO-Seite werden durch Fm B2 und Fm B5 vorgegeben. Dagegen gibt im Süden und Westen die Grabungskante die vorläufige Begrenzung vor. Anhand der vorhandenen Strukturen (*Abb. 5; 9*), ist die Lage der noch fehlenden NW-Ecke jedoch symmetrisch zu erschließen. Innerhalb dieses fest umrissenen Bereiches ergeben die Strukturen rechtwinklige Räumlichkeiten, die im Wesentlichen auf zwei Bauphasen zurückzuführen sind<sup>126</sup>.

<sup>123</sup> VON SCHNURBEIN 1974, 63: ca. 15 × 15 m.

<sup>124</sup> Zuleitungen oder Kanäle sind nicht bekannt.

<sup>125</sup> Nicht mehr geklärt werden kann, ob die parallel verlaufenden Fundamentgräben lediglich Pfosten aufnahmen, oder ob die Wand geschlossen war.

<sup>126</sup> Da die Fundamentgräbchen unmittelbar nach dem Einsetzen der Pfosten mit dem Aushubmaterial wieder verfüllt worden sind, war anhand der Bodenstrukturen und Verfärbungen die relative Abfolge der Bauphasen nur noch partiell erkennbar.



Abb. 9. Haltern am See, Hauptlager. Grabung Arminiusstraße 33, 1985–1986, Planum der NO-Ecke von Gebäude 7d: Grube 30 wird von den Fm B1, B4 und B9 überlagert, die in den W–O verlaufenden Fm B5 einmünden. Nur zu erahnen ist Fm C1. Blickrichtung NNO.

### 1. Phase (Abb. 5; 10; 12)

Zu den ältesten Fundamentspuren zählen Fm C1, C2, B9, E1, E2 und D5. Letzterer wurde von Fm D4 zwar überschritten, dennoch schienen die vorgenannten Fundamentgräben zusammen mit den Fm D4, D1, D3 und D10 den nördlichen Gebäudeabschluss in der 1. Bauphase gebildet zu haben. Ob die beiden Feuerstellen Grube 5 und 30 (Abb. 5; 9) dieser Phase angehörten oder noch älteren Datums sind, muss offen bleiben<sup>127</sup>.

### 2. Phase (Abb. 5; 11–12)

Von der 1. Phase blieben nur noch die Fm D4 und D10 als nördlicher Abschluss des Peristylhofes in Verwendung. Der übrige nördliche Hausbereich wurde komplett neu gestaltet. Grabungsbedingt liegt nur die östliche Seite des Gebäudes vor (Abb. 8–9), doch hat es den Anschein, als ob hier am nördlichen Ende des Hauses ebenfalls zwei *tabernae* mit *fauces* in der Mitte existierten. Dies suggeriert der Aufbau von Raum (9b), der an die östliche *taberna* von Gebäude 7a erinnert. Die sich südlich anschließenden Räume ergaben kleinere Kammern, getrennt durch Korridore. Fm D9 trennte den kleinen nördlich davor

<sup>127</sup> Anhand der vorliegenden relativen Abfolge kann keine sichere Zuweisung an eines der Vorgängerlager des Hauptlagers vorgenommen werden.

liegenden *atrium*-artigen Bereich von den südlichen Räumen. Letztlich könnten die Fm A1–A2 zu einem mittig zum Peristylhof ausgerichteten *oecus* (4) gehört haben, der in dieser Umbauphase errichtet wurde. Diese Interpretation bleibt wegen der geringen Fundamentreste spekulativ. Ein nicht zu unterschätzendes Argument ist allerdings die Tatsache, dass dies der einzige repräsentative Raum im Gebäude 7d wäre, der sich nach Süden auf ein Peristyl hin öffnete<sup>128</sup>.

Zwischen der benachbarten Baustruktur 7e–f im Osten und den Umbauten in Gebäude 7d existieren unübersehbare Bezüge, die auf gemeinsam erfolgte Umstrukturierungen hinweisen. So erreichte Raum (9b) in Gebäude 7d die gleiche Breite wie die östlich davon gelegenen Räume (2a–c). Die Fm B5 im Norden und Fm B8 im Süden nahmen zwar geradlinig die Flucht von Fm F1 bzw. F5 auf, aber der flache Fm B2 markierte hier eindeutig die Ostwand von Gebäude 7d. Fm B2 selbst lehnte sich an den tieferen Fm B7 an, wodurch beide Gebäude deutlich voneinander geschieden waren. Weitere Auffälligkeiten bilden die Ausrichtung der Fm A2 und D8 (Gebäude 7d) auf die NW-Ecke des Fm G3 in der Baustruktur 7e–f sowie die Flucht von Fm D9 und Fm G2, wobei letzterer aus unbekanntem Gründen nicht fortgeführt wurde.

## Ergebnis

Bei Gebäude 7d sind Unterschiede zu den Gebäuden 7a–c festzustellen (*Abb. 8*).

Vergleichbar sind Gesamtgröße und Ausmaße der spiegelbildlich zu den Häusern 7a–c vorliegenden Hausteile. Der südliche „Wohntrakt“ erreichte eine nach den vorhandenen Spuren zu erschließende Größe von 15,8 × 14 m. Die Raumfolge differiert. Ein quer liegender Fundamentgraben bzw. die daraus resultierende Wand verhinderte vermutlich den freien Zutritt zum *atrium*-artigen Raum (3)<sup>129</sup>. Anstelle eines *tablinums* bzw. eines *oecus* befand sich ein Binnenhof (4) mit Zisterne (Grube 386) dahinter. Eine Befundsituation, die im Süden bei den Häusern 7a–c nicht zu beobachten war. Kleinere Räume lagen an der Westseite des Gebäudes.

Im Norden schloss sich ein ca. 13 × 14 m großer Peristylhof (7) mit einer *porticus* (8) an der West- und Südseite sowie einer Zisterne (Grube 347) im Zentrum an.

Zwei Bauphasen sind im nördlichen Hausteil zu fassen (*Abb. 10–11*)<sup>130</sup>. Mit den Ausmaßen von 11 × 15 m war dieser deutlich größer als die rückwärtigen Räumlichkeiten der Gebäude 7a–c.

Durch die Umbauphase könnte das gesamte Haus grundlegende Änderungen erfahren haben. Denn es ist möglich, dass Gebäude 7d einen zweiten im Norden befindlichen Eingangsbereich bekam, vergleichbar dem im Süden gelegenen<sup>131</sup>. Dies suggerieren zumindest die erhaltenen Strukturen im Nordosten, die an die Tabernen der südlichen Häuser 7a–c erinnern. Danach führten die *fauces* zu einem kleinen *atrium*-artigen Raum. Über Korrido-

<sup>128</sup> Vitr. 6,4,1–2: Das Winterspeisezimmer sollte SSW ausgerichtet sein, das Sommerspeisezimmer hingegen nach Norden. Diese Feststellung gilt allerdings im Besonderen für das italische Klima im Sinne von Vitr. 6,1.

<sup>129</sup> Ob dies im Zusammenhang mit einer späteren Bauphase zu sehen ist, lässt sich am Grabungsbefund nicht ablesen.

<sup>130</sup> Aus den Unterlagen der Grabung 1968 G sind keine Hinweise auf eine Mehrphasigkeit des südlichen Wohntraktes zu entnehmen, so dass hier nicht von größeren Umbauten auszugehen ist.

<sup>131</sup> Es hat beinahe den Anschein, dass Gebäude 7d in zwei eigenständige Häuser umgebaut wurde. In Unkenntnis der fehlenden Bauspuren, wird dieser Gedanke hier nicht weiter verfolgt.

re konnten weitere kleine Räume und ein nach Süden ausgerichteter, möglicherweise als *oecus* zu interpretierender Raum (4) betreten werden.

Der vollständig überdachte Nordteil erreichte vermutlich eine Firsthöhe von über 6 m.

Insgesamt ist von dem Gebäude zu wenig bekannt, um größere Sicherheiten zu erreichen. Gebäude 7d wird den Gebäuden 7a–c formal und funktional zugeordnet. Die festgestellten Unterschiede könnten allerdings auf eine den Bewohnern der Gebäude 7a–c im Rang hervorgehobene Person hinweisen.

#### Die Gebäudestruktur 7e–f (Abb. 5)

Die komplexe Befundlage der Baustrukturen 7e–f zwischen Gebäude 7d, *via quintana* und *praetorium* ließ zunächst an zwei weitere Offiziersgebäude denken (Abb. 4, 7e–f)<sup>132</sup>. Die erneute Befunddurchsicht legt jedoch den aus der folgenden Analyse resultierenden Interpretationsansatz nahe.

Die Baustruktur 7e–f erscheint als ein geschlossenes, langrechteckiges Gebäudefragment, gebildet aus den Fm G4 und B7 im Westen, den Fm F1, F9, I2 und I3 / 4 im Norden sowie den Fm G3 sowie M1 im Süden. Beherrscht werden die Bauspuren von einem zentralen Raum (1) mit massiven Fundamenten (Abb. 7; 12).

Unsicher ist der östliche Abschluss zum *praetorium* hin, da dieser dem mittelalterlichen Landwehrgraben zum Opfer gefallen ist.

Wie bei Gebäude 7d kristallisieren sich zwei Bauphasen aus dem Grabungsbefund heraus. Während des Umbaus scheint auch der nördliche Bereich von Gebäude 7d geändert worden zu sein, wie gleiche Fundament- bzw. Raumfluchten andeuten: Fm B8 und Fm F5; Fm D9 und der offensichtlich verworfene Fm G2; Fm D8 und Fm G3.

Einige Befunde, wie z. B. die riesige Grube 44 (Abb. 12)<sup>133</sup>, gehören zu Vorgängerlagern des Hauptlagers. Sie bleiben hier unberücksichtigt.

#### 1. Phase (Abb. 5; 8; 10; 12)

Die äußeren Begrenzungen bildeten im Westen Fm B7, im Norden Fm F1, F9, I2 (= 322 / 1956) sowie im Süden Fm M2 / 3<sup>134</sup> (= 320 / 1956) und Fm G1 / 6. Dadurch entstand ein insgesamt 6 m breites und ca. 32–33 m langes Gebäude. Das Zentrum nahm der ca. 4,5 × 6 m große Raum (1) ein, dessen Wände von Fm F13, I5 / I2 und O1 gebildet wurden. Ob Raum (1) im Süden geschlossen war ist unsicher, da an dieser Stelle der tiefe Eingriff der Grube 23 A die Befundlage vollständig störte. Eine 3 m tiefe *porticus* begleitete die westliche Südfront des Gebäudes, wie die drei als Pfostengruben zu interpretierenden Gruben 26, 14a und 36 andeuten<sup>135</sup>. Durch den Zuschnitt des Grabungsgeländes bedingt,

<sup>132</sup> KÜHLBORN 1995b, 91; RUDNICK 2000, 268 ff.

<sup>133</sup> Grube 44 wurde bis 3 m Tiefe unter Planum ergraben. Bohrprofile ergaben eine Tiefe von über 4 m. Vgl. dazu VON SCHNURBEIN 1979, 29; DERS. 1981, 38 zu Brunnen F von 1902. – Mitt. Alt.-Komm. Westfalen 6, 1912, 6 f.: ein Brunnenstollen wurde auch in Grube 11 / 1909 vermutet. Der mutmaßliche Schacht wurde bis 6,5 m Tiefe verfolgt wo er noch 1,2 m Dm aufwies. – Zum Vergleich: Grube 347 in Gebäude 7d war über 2,8 m tief.

<sup>134</sup> Zur relativen Abfolge der Fm M2 und M3 s. u.

<sup>135</sup> In den noch 0,7–1,5 m unter das Grabungsplanum hinabreichenden Grubenverfüllungen waren zwar keine Pfostenschatten zu beobachten, doch lagen die Gruben parallel zu den eindeutig als Pfostengruben identifizierten Gruben 35, 14b und 36a, die der 2. Phase zugerechnet werden. Möglicherweise handelte es sich auch bei der kleinen, randlich angeschnittenen Verfärbung N1, die unter das südliche Profil lief, ebenfalls um eine Pfostengrube.

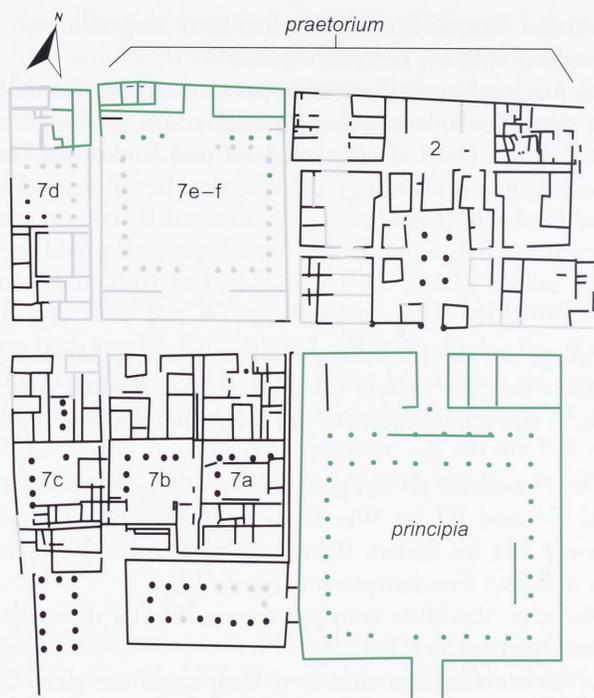


Abb. 10. Haltern am See, Hauptlager. Zentrale Gebäude mit Phaseneinteilung: 1. Phase. – M 1 : 1000.

fehlt der Nachweis von Pfostengruben vor der östlichen Gebäudefront. Aus Gründen der Symmetrie wird hier ebenfalls von der Existenz einer *porticus* ausgegangen. Ob sich auch an den beiden südlichen Wandecken von Raum (1) rahmende Pfosten wie später in Phase 2 befanden, ist nicht sicher<sup>136</sup>.

Im Westflügel lagen die Kammern (2a–d)<sup>137</sup>, die über einen längs verlaufenden, ca. 0,9 m breiten Korridor zugänglich waren. In den Räumen lagen die Gruben: 10, 32, 33A, 33B. Die rechteckige Grube 22 (Abb. 7–8) in Raum (2e) könnte als Kellergrube gedient haben<sup>138</sup>.

Möglich ist, dass in der Front der Kammern (2b–c) Fm G1 / 6 nicht durchgezogen war, denn an dieser Stelle besaß der Fundamentgraben eine geringere Tiefe und einen divergierenden Verlauf<sup>139</sup>. Der östliche Gebäudeteil war nicht aufgegliedert, er bestand aus dem großen Raum (2e).

## 2. Phase (Abb. 5; 8; 11–13)

In der 2. Phase blieb das rückwärtige Gebäude der 1. Phase bestehen. Die ursprüngliche *porticus* wurde jedoch zugunsten einer ca. 2–2,5 m breiten Kryptoportikus vor dem west-

<sup>136</sup> An der SW-Ecke lag allerdings die von Grube 23 überdeckte bis zu 1,4 m tiefe Grube 57. Ob es sich um eine ehemalige Pfostengrube handelt, konnte nicht zweifelsfrei geklärt werden.

<sup>137</sup> Die Flucht Fm F5 / F6 wird im westlichen Nachbargebäude 7d durch Fm B8 aufgenommen.

<sup>138</sup> Die relative Chronologie der Gruben lässt keine direkte Zuordnung zur 1. oder 2. Phase zu.

<sup>139</sup> Im Bereich von Fm G1 / 6 ist der Fundamentgraben flacher. Wurde hier nachträglich die Wand zugesetzt? Bei Fm K1 handelte es sich um eine sehr flache, dunkle, gräbchenartige Spur. Deutlich zeichneten sich alle drei Befunde als separate Eingriffe in den Boden ab.

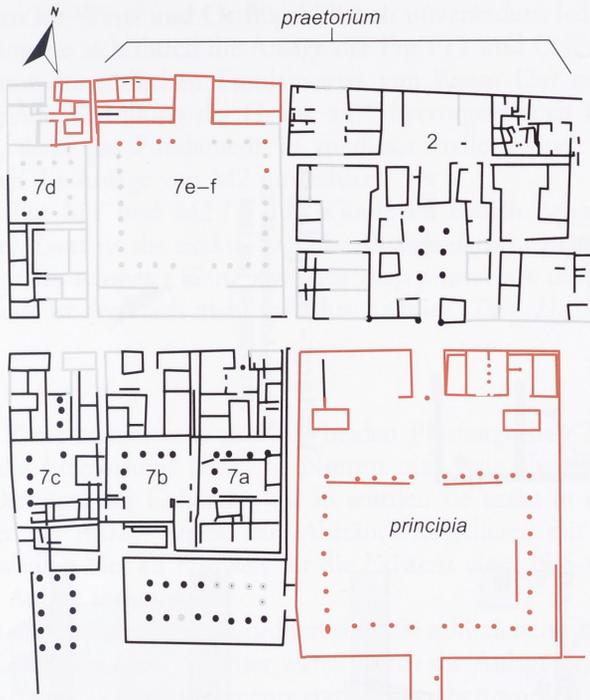
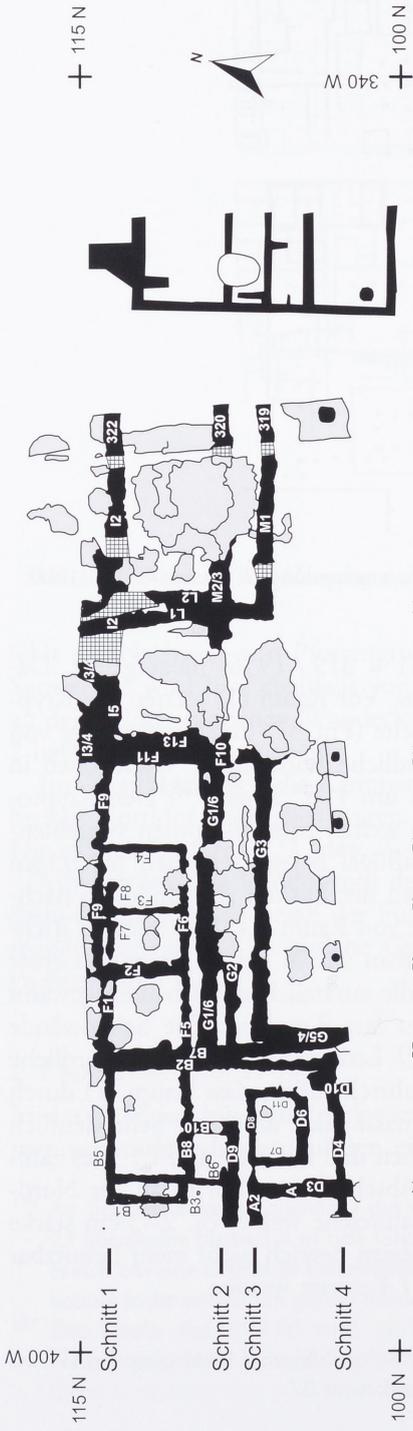


Abb. 11. Haltern am See, Hauptlager. Zentrale Gebäude mit Phaseinteilung: 2. Phase. – M 1 : 1000.

lichen und östlichen Gebäudeflügel (Fm G3<sup>140</sup> und M1 = 319 / 1956) niedergelegt. Dadurch erreichte das Gebäude die größere Breite von 8 m. Vor Raum (1) setzten die Kryptoportiken aus. Gleichzeitig erhielt die Wand der Westseite (Fm B7) durch die Anlage von Fm G4 eine neue Fundamentierung. Lediglich das nördliche Ende dieser Wand blieb in Form von Fm B7 bestehen, von dessen Flucht Fm G4 um 1–2° abwich<sup>141</sup>. Den Kryptoportiken wurde eine neue 3 m tiefe *porticus* mit ebenso weiten Interkolumnien vorgeblendet, wie die Gruben 40, 36a, 14b, 35 vor dem Westflügel belegen. In den mächtigen Gruben 40, 36a und 35 zeichneten sich noch die Spuren der Pfosten ab. Eindeutig nachweisbar war ein Eckpfosten (Grube 40) an der SW-Ecke von Raum (1). Der Blick in Richtung Süden war demnach von Pfosten gerahmt, wenn man wie in der 1. Phase von einer *porticus* vor der Ostseite des Gebäudes ausgeht. Durch die zusätzlichen Vorbauten gewann der zentrale Raum (1) deutlich an Tiefe und war jetzt fast 9 m lang. Die Seitenwände bildeten Fm F11 im Westen und L1 im Osten (Abb. 12). Letzterer lief bis in das nördliche Fundamentgräbchen I4 / 3 hinein und es ist nicht unwahrscheinlich, dass Raum (1) durch dieses risalitartige Vorspringen aus der nördlichen Baumasse auch an dieser Seite deutlich sichtbar hervorgehoben war. Die nördliche Wand zwischen den Fm F11 und L1 wies zahlreiche tiefe Eingriffe auf. Im zur 1. Phase gehörenden Abschnitt von Fm I2 an der Nordseite von Raum (1) fiel eine tiefe Verfüllung auf, die zahlreiche weiße, ca. 2–3 cm starke Lehmplättchen beinhaltete. Vermutlich war Fm I2 in diesem Bereich nicht mehr benutzbar und musste durch den nördlich davon liegenden Fm I3 / 4 ersetzt werden.

<sup>140</sup> Im Fm G3 konnten in regelmäßigen Abständen von 0,9 m die Schatten der vergangenen Wandpfosten beobachtet werden.

<sup>141</sup> Kurz vor dem Südprofil überlagerte Fm G4 das alte Fundament B7.



**Haltern - Hauptlager**  
 Grabung Arminiusstraße 33  
 1951, 1985-86 und 1996

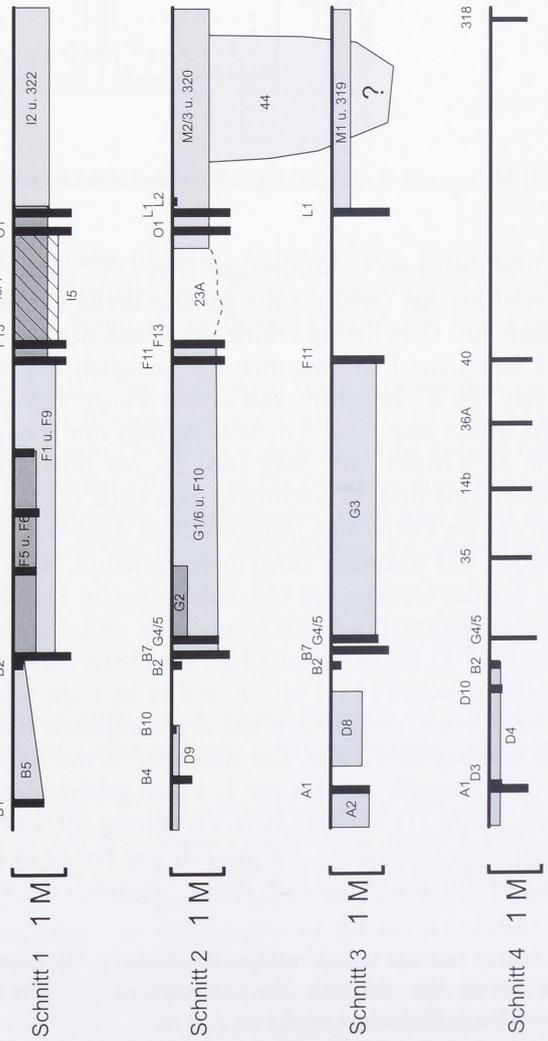


Abb. 12. Haltern am See, Hauptlager. Grabungsplan Arminiusstraße 33, 1985-1986 und 1996 mit schematischer Wiedergabe der Fundamenttiefen (Schnitt 1-4).  
 - o. M.

Die Raumabfolgen im West- und Ostflügel blieben unverändert, lediglich die Größe der Räume (2d–e) verringerte sich durch die Anlage der Fm F11 und L1<sup>142</sup> geringfügig.

Zu einer Reparatur des südlichen Fundamentes von Raum (2e) zwangen offenbar die durch die ungenügende Verfüllung der Grube 44<sup>143</sup> hervorgerufenen instabilen Bodenverhältnisse (*Abb. 12*), denn das Fundament ist an dieser Stelle doppelt ausgeführt worden. Fm M3 wurde durch die Anlage von M2 unterstützt.

Sind die beiden Fm M1 und M2 / 3 auf Wände im östlich benachbarten *praetorium* ausgerichtet worden? Zwar ist die exakte Lage der Ostwand nicht bekannt, doch ist davon auszugehen, dass nur ein schmaler Gang zwischen dem *praetorium* und Raum (2e) lag. Ein Zugang an dieser Seite ist demnach nicht unwahrscheinlich (*Beil. 1*).

### Weitere Befunde

Vermutlich der 2. Phase zuzuordnen sind die beiden Pfostengruben 315 und 318 / 1956 vor der Westseite des Praetoriums (*Beil. 1*). Nimmt man, wie oben bereits skizziert, eine *porticus* vor dem Ostflügel des Gebäudes an, so würden sie exakt in einer Linie mit dem östlichen Eckpfosten der Anlage liegen. Ihre Abstände korrelieren mit den 3 m weiten Interkolumnien. Sie werden hier als Hinweis für die Existenz einer N-S verlaufenden *porticus* an der Ostseite der Anlage interpretiert.

Ebenfalls zeitlich nicht eindeutig einzuordnen sind die zahlreichen Eingriffe an der gesamten Nordseite des Gebäudes (*Abb. 5*). Hier waren durch die Anlage der Gruben 10B, 10C, 10F, 10E, 11, 12A–B und 25 die Fundamente stark angegraben worden, ohne aber die Standfestigkeit der Fm F1 und F9 zu beeinträchtigen<sup>144</sup>. Das gleiche war an der Ostseite zu beobachten, wo die Gruben 56, 29 und 54 in Fm I2 einschnitten. Diese Eingriffe respektierten das Vorhandensein einer noch intakten Wand. Dagegen muss der starke Einschnitt von Grube 46 in Fm I4 / 3 zu einer Unterbrechung der Wand geführt haben. Auffällig ist auch eine schwarze, holzkohlehaltige Schicht über dem Grubenkomplex 13, der den mittleren Abschnitt von Fm G1 / 6 überlagerte. Dies könnte auf ein Feuer des Westflügels der Anlage hindeuten.

### Ergebnisse

Mit der Baustruktur 7e–f liegt ein zweiphasiger Baukomplex vor, dessen Grundkonzept und Funktion durch eine spätere Umbauphase erweitert, aber nicht umgeformt und funktional umgewidmet wurde (*Abb. 10–11*). Das Zentrum wurde in beiden Phasen durch einen nach Süden geöffneten Raum dominiert. Es liegt nahe, Raum (1), dessen Ausmaße in der 1. Phase 4,5 × 6 m und in der 2. Phase 5 × ca. 9 m erreichten, als *oecus* zu bezeichnen.

Nur noch zu erschließen ist der östliche Abschluss der Anlage. Zwischen dem *praetorium* und der ursprünglichen Ostwand kann jedoch nur noch ein schmaler Gang gelegen haben. Der östliche Gebäudeteil erreichte somit eine Länge von ca. 12–13 m. Zusammen mit dem ca. 14 m langen Westteil und dem 5 m breiten Raum (1) in der Mitte, erreichte das gesamte Gebäude eine Länge von maximal 32–33 m. Regelmäßig gesetzte Pfosten belegen die Existenz

<sup>142</sup> Fm O1 wird von Fm L1 randlich überlagert. Kurz vor dem Zusammentreffen mit Fm I2 endet Fm O1.

<sup>143</sup> Grube 44 wurde einplaniert, mit Steinen verfüllt und zuoberst sorgfältig mit großen Amphorenscherben plattiert.

<sup>144</sup> Die kleinen Grabenstücke Fm F7 und F8 auf der Innenseite dienten sicher nicht einer Unterstützung der Nordwand. Möglicherweise gehörten sie zu einer gemeinsamen, dann aber verworfenen Konzeption der Nordwand in Zusammenhang mit den Umbauten von Gebäude 7d.

einer 3 m tiefen *porticus* während beider Phasen an der Südseite des Bauwerkes. Die Breite des Gebäudes betrug ohne die vorgelagerte *porticus* in der 1. Phase 6 m und in der 2. Phase 8 m.

Insgesamt liegt mit den Baustrukturen 7e–f eine einheitliche, symmetrische Anlage mit zentralem nach Süden geöffnetem *oecus* vor.

### Parallelen und baugeschichtliche Einordnung

Wie könnte das Gebäude, auf das die Baustruktur 7e–f hinweist, ausgesehen haben und in welchen Baukontext war es eingebunden?

Eine solche axial ausgeführte, repräsentative Anlage, die in der 2. Phase zusätzlich durch zwei längs gerichtete Räume (2a–e) im Westen und Osten mit vorgelagerten Korridoren (4a–b) zu beiden Seiten des *oecus* (1) ergänzt wurde, bedarf einer großen Freifläche bzw. eines Peristylhofes (5), um entsprechend wirken zu können (Abb. 10–11).

Nächste Parallelen bieten die Römerlager Oberaden, Anreppen und Neuss an (Tab. 5).

Parallelen (Abb. 13)	Gesamtgröße	davon entfallen auf: Peristylhof bzw. Innenhof (zuzüglich weiterer Anbauten)
Haltern am See <sup>145</sup> , <i>praetorium</i> (Gebäude 2)	40 × 53 m (2 120 m <sup>2</sup> )	ca. 18,5 × 12,7 m (235 m <sup>2</sup> )
Haltern am See <sup>146</sup> , <i>praetorium</i> (Gebäude 2) mit Peristyl (Baustruktur 7e–f 1.–2. Phase)	40 × 83 m (3 432 m <sup>2</sup> )	ca. 41 × 32 m (1 312 m <sup>2</sup> )
Anreppen <sup>147</sup> , <i>praetorium</i>	71 × 47,5 m (3 375 m <sup>2</sup> )	26 × 25 m (650 m <sup>2</sup> )
Oberaden <sup>148</sup> , <i>praetorium</i>	41 × 59 m (2 420 m <sup>2</sup> )	25,5 × 18,5 m (ca. 472 m <sup>2</sup> )
Oberaden <sup>149</sup> , Gebäude 3c	39 × 29 m + 17,5 × 36 m (ca. 1 800 m <sup>2</sup> )	17,5 × 36 m (630 m <sup>2</sup> )
Marktbreit <sup>150</sup> , <i>praetorium</i>	ca. 42 × 56 m (2 352 m <sup>2</sup> )	ca. 18 × 21 m (378 m <sup>2</sup> )
Neuss, Lager 5 <sup>151</sup> <i>praetorium</i>	122 × 108 m (13 176 m <sup>2</sup> )	ca. 25 × 31 m (ca. 775 m <sup>2</sup> )
Nijmegen <sup>152</sup> , Kops Plateau	ca. 32,7 × 61,9 m (1 732 m <sup>2</sup> )	(532 m <sup>2</sup> )

Tab. 5. Größenvergleiche zwischen Haltern am See, Hauptlager und einigen Parallelen. Gesamtgröße und Peristylhof bzw. Innenhof.

<sup>145</sup> VON SCHNURBEIN 1974, 59 f.; KÜHLBORN 1991, 136 Abb. 4. – PETERSE 2005, 164 mit Anm. 61 zum kleinen Hof am nördlichen Ende der Gebäudeachse.

<sup>146</sup> VON SCHNURBEIN 1974, 59 f.

<sup>147</sup> KÜHLBORN 1991, 134 Abb. 3. Der Peristylhof könnte in einer 1. Phase um drei Interkolumnien größer gewesen sein. Dies deuten Pfosten gruben innerhalb des südlichen Hofannexes an. Ebd. 134 mit Anm. 19.

<sup>148</sup> KÜHLBORN 1995c, 107 f. 109 mit Abb. 5; DERS. 1991, 131 ff. Abb. 2.

<sup>149</sup> DERS. 2005, 123 ff.

<sup>150</sup> PIETSCH 1993, 356 mit Abb. 1; 361 f.

<sup>151</sup> MÜLLER 1984, 79. Für die Größe des Hofes ohne Portiken werden 16 × 22 m angegeben. Dazu kommen die 3 m breiten Portiken, die sich auf allen vier Seiten befanden. – Die Abfolgen der Lager in Neuss sind neu geordnet worden: M. GECHTER, Der römische Militärplatz Neuss (Novaesium). In: Landschaftsverband Rheinland / Rhein. Amt Bodendenkmalpl. (Hrsg.), Krieg und Frieden. Kelten, Römer, Germanen. Begleitbuch zur Ausst. im Rhein. Landesmus. Bonn 21.6.2007 – 6.1.2008 (Bonn 2007) 207–213 bes. 209; 211 Abb. 158; 212–213. Die als Lager 5 bezeichneten Strukturen mit dem *praetorium* wurden in der Zeit von 17–ca. 28 / 30 n. Chr. errichtet.

<sup>152</sup> PETERSE 2005, 167.

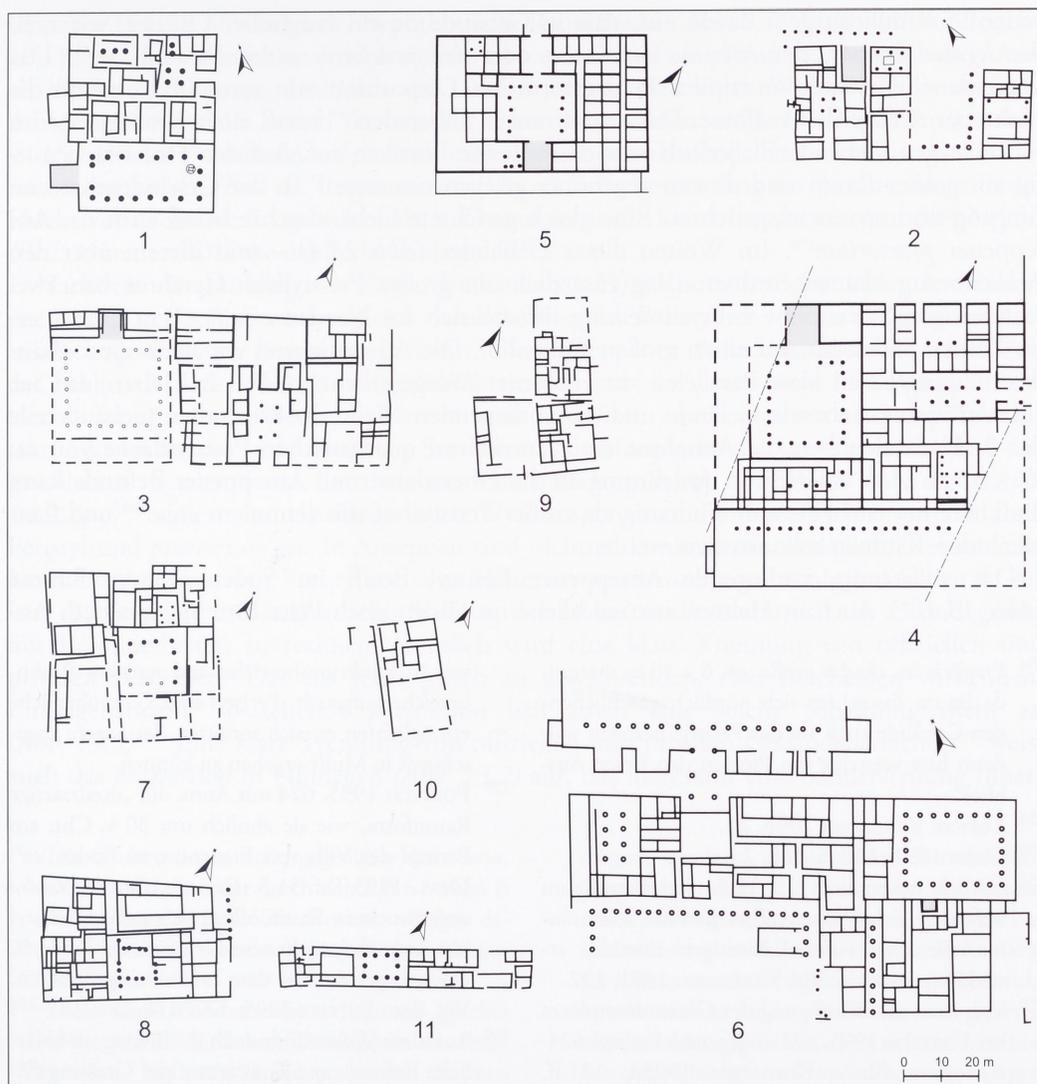


Abb. 13. Schematische Wiedergabe frühkaiserzeitlicher Praetorien und Offiziersgebäude: 1 Oberaden, Legionslager, Gebäude 3c; 2 Nijmegen, Kops Plateau, *praetorium*; 3 Haltern am See, Hauptlager, *praetorium* mit Peristyl; 4 Anreppen, Legionslager, *praetorium* mit Peristyl; 5 Marktbreit, Legionslager, *praetorium*; 6 Neuss, Lager 5, *praetorium* mit Peristyl; 7–11 Haltern am See, Hauptlager, Gebäude 5, 3, 7g–h, 7i und 6. – M. 1 : 2000.

In Oberaden<sup>153</sup>, der ältesten Anlage, befand sich unmittelbar hinter dem Südtor ein großes, zweiteiliges Gebäude (Abb. 13,1) mit Wohntrakt im Norden, der auf die *via praetoria* im Osten bezogen war. Im Süden schloss sich ein langrechteckiges Peristyl mit einem *oecus* (5 × 7 m) im Westen an. Der Blick aus dem *oecus* in den Hof war frei, aber von Pfosten seitlich gerahmt, da die Pfostenstellungen auf die Ecken des Raumes bezogen

<sup>153</sup> KÜHLBORN 2005, 123 f. mit Abb. (Haus 3c);  
DERS. 2008, 18 ff. Abb. 12–13.

waren<sup>154</sup>. Kühlborn geht davon aus, dass in Gebäude 3c ein ranghoher Offizier, wie z. B. der *legatus legionis*, der *tribunus laticlavius* oder der *praefectus castrorum* wohnte<sup>155</sup>. Das Oberadener Gebäude antizipiert in der formalen Disposition von *oecus* und Peristyl die Halterner Anlage der 1. Phase. Das *praetorium* in Oberaden<sup>156</sup> besaß einen großen Hof im rückwärtigen Gebäudeteil, jedoch wies dieser keine Portiken auf. Auf den Hof waren mittig ein großer Raum und diesem gegenüber gelegen ein *oecus*<sup>157</sup> in der Gebäudeachse von Eingang und *atrium* ausgerichtet. Eine gleich gerichtete Gebäudeachse besaß auch das Anreppener *praetorium*<sup>158</sup>. Im Westen dieses Gebäudes (*Abb. 13,4*) – und diesem über den Achsenbezug klar zugeordnet – lag zusätzlich ein großer Peristylhof. Gerahmt von zwei rechteckigen Sälen ohne Inneneinteilung öffnete sich im Norden ein 8 × 8 m großer *oecus*<sup>159</sup> nach Süden hin auf einen großen Säulenhof. Die Ausmaße und vor allem die Gebäudeaufteilung lassen klare Parallelen zur Halterner Anlage erkennen. Das in Haltern am See zur Verfügung stehende Gelände und die vorliegenden Maße der erhaltenen Gebäudeteile der 2. Phase erlauben die Annahme einer annähernd quadratischen Peristylfläche von ca. 27 × 32 m (*Abb. 13,3*)<sup>160</sup>. In Anlehnung an die Oberadener und Anreppener Befunde kann die Halterner Anlage somit eindeutig als großer Peristylhof mit zentralem *oecus*<sup>161</sup> und flankierenden Räumen rekonstruiert werden.

Das vollständig vorliegende Anreppener Peristyl besaß im Süden weitere Räume (*Abb. 13,4*)<sup>162</sup>. Auch in Haltern am See bliebe im Süden noch Platz für eine, aus dem An-

<sup>154</sup> Fraglich ist, ob der große, ca. 6 × 10 m messende Raum (*oecus*) im sich nördlich anschließenden Gebäude auch auf das Peristyl bezogen war, denn hier verstellte ein Pfosten den freien Ausblick.

<sup>155</sup> Zuletzt: KÜHLBORN 2008, 20.

<sup>156</sup> DERS. 1991, 130 ff. *Abb. 2*.

<sup>157</sup> Östlich neben dem 7 × 11,5 m großen Raum befanden sich kleinere, eher private Wohnräume, die über einen L-förmigen Korridor erschlossen wurden. Vgl. KÜHLBORN 1991, 132.

<sup>158</sup> Vgl. dazu die Würdigung des Gesamtkomplexes bei FÖRTSCH 1995, 621–626; zum Peristyl 624 mit Anm. 40. – KÜHLBORN 1995d, 131 ff. *Abb. 1 Beil. 3*; 133 Beschreibung des Peristylhofes. – DERS. 1991, 132 f. *Abb. 3*. – DERS., Anreppen. In: Trier 1989, 59–63 *Abb. 41–42*. – DERS. 1995e, 203; 205 mit Plan. – DERS., Die römischen Militäranlagen in Westfalen. In: Landschaftsverband Westfalen-Lippe (Hrsg.), Hinter Schloss und Riegel. Burgen und Befestigungen in Westfalen (Münster 1997) 110; 108 f. mit *Abb. 26–27* mit Luftbild des Praetoriums sowie *Abb. 28* mit Planausschnitt. – Zur Raumabfolge von Eingang, *atrium* und einem den hinteren Hof fokussierenden Raum in den *praetoria* von Oberaden, Anreppen und Haltern am See: PETERSE 2005, 170 f. mit *Abb. 7–9*. Zuletzt zu Anreppen: KÜHLBORN 2009, 15–19 *Abb. 15*. Das *praetorium* erreichte palastartige Dimensionen und war wohl zweigeschossig. Es

war in Funktionsbereiche und separate Wohnbereiche aufgeteilt. Peristyl und Gartenbereiche ermöglichten es, sich inmitten des Lagers abzusichern in Muße ergehen zu können.

<sup>159</sup> FÖRTSCH 1995, 624 mit Anm. 40: „exedraartige Raumform, wie sie ähnlich um 30 v. Chr. am Peristyl der Villa von Francolise zu finden ist.“ DERS. 1993 *Taf. 51,5*. Der von ihm als *exedra* angesprochene Raum öffnet sich auf ein Peristyl hin, liegt aber nicht zentral auf diesen bezogen. Diese Lage war hier dem *tablinum* vorbehalten. Vgl. dazu PETERSE 2005, 172; 178 *Abb. 15*.

<sup>160</sup> Auf diese Weise fände auch die bislang unerklärliche Befund- und Fundarmut der Grabungsflächen 1966 A–B eine mögliche Erhellung, denn in der Innenfläche des Hofes waren keine Fundamente notwendig. Gleichzeitig ist es unsinnig hier ausgedehnte Abfallgruben zu vermuten. – VON SCHNURBEIN 1974, 58 mit Anm. 307 unter Berufung auf F. Koepp: Im Innenhof der *principia* kamen nur wenige Funde zutage. – Bemerkenswert ist die Lage der Pfostengrube 13 / 1966 A (s. *Beil. 1*). Sie liegt exakt in der Mitte des Hofes!

<sup>161</sup> In Anreppen setzt die *porticus* vor dem *oecus* aus. Auch dieser Befund kann auf die Halterner Befundsituation übertragen werden.

<sup>162</sup> Nach FÖRTSCH 1995, 624 f. liegt der Raumgruppe im südlichen Peristylannex ein Dreiflügelschema mit flankierenden Nebenräumen zu Grunde.

reppener Befund abzuleitende, hypothetische Raumflucht (Abb. 8,7; 13,3) von mindestens 10–11 m Breite. Es fehlen jedoch sichere Spuren, die auf einen Ausbau des südlichen Areals hindeuten könnten. Lediglich die 1966 B aufgedeckte kurze W–O verlaufende Fundamentspur 6 / 1966 B und die wie auf einer Perlenschnur aufgereiht liegenden Gruben 9–15 / 1966 B<sup>163</sup> scheinen auf ehemals existente, längs verlaufende Strukturen in diesem Bereich hinzuweisen (Beil. 1). Insgesamt wird die südliche Begrenzung der Gesamtanlage in der Flucht von Gebäude 7d gelegen haben. Darauf weist die kurze Fundamentspur 304 / 1956 (Beil. 1) an der SO-Ecke der Peristylanlage hin<sup>164</sup>.

Nachdem die grundlegende Frage der baulichen Einordnung und Funktion der Halterner Anlage geklärt ist, wird zugleich deutlich, dass der Peristylhof nur an ein größeres Gebäude angeschlossen gewesen sein kann. Die Anreppener Befundsituation ist schließlich der Schlüssel (Abb. 13,4). Dort lag östlich des Peristyls das *praetorium*. Der Peristylhof ist hier als unmittelbarer Bestandteil einer umfangreichen, repräsentativen „Residenz“-Architektur zu verstehen. In Haltern am See kommt als Hauptgebäude, an das das Peristyl angeschlossen werden kann, letztlich nur das östlich gelegene *praetorium* in Frage (Abb. 14,2.7e–f)<sup>165</sup>. Dieses ist allerdings selbst N–S ausgerichtet. Direkte Blickachsen zwischen Peristyl und *praetorium* wie in Anreppen sind nicht zu konstatieren. Lediglich zwei seitliche Korridore könnten den Peristylhof vom Halterner *praetorium* aus erschlossen haben<sup>166</sup>. Allein die singuläre architektonische Stellung des Halterner Praetorium<sup>167</sup> ist Grund genug mit Besonderheiten zu rechnen. Deutlich wird eine klare Trennung von offiziellen und privaten Bereichen. Das aus sechs gleich zu gewichtenden, eher bescheiden wirkenden, Einzelgebäuden<sup>168</sup> bestehende *praetorium* ließ zuvor eine solche Scheidung nicht zu (Abb. 13,3)<sup>169</sup>. Eine klare Trennung von offiziellen und privaten Gebäudebereichen<sup>170</sup> weist auch das *praetorium* in Nijmegen (Abb. 13,2) auf, das insgesamt eine Sonderstellung inner-

<sup>163</sup> Die Gruben liegen exakt gegenüber dem *oecus*, allerdings südlich der durch den Fm 6 / 1966 B vorgegebenen Linie. Die Gruben würden danach im Innenraum des hypothetischen Gebäudes liegen.

<sup>164</sup> Diese kurze Fundamentspur liegt auf gleicher Höhe wie die südlichen Wandspuren des Praetoriums. Vgl. zur Grabungssituation STIEREN 1932, 38 Abb. 2.

<sup>165</sup> Eine Anbindung von Gebäude 7d, das in der 2. Phase zusammen mit dem Westflügel der Baustruktur 7e–f umgebaut wurde, wäre theoretisch denkbar. Die doppelte Fundamentierung zwischen den Gebäudeteilen im Norden sowie die sehr wahrscheinlich vorhandene Gasse im Süden, lassen jedoch eher auf eine Trennung schließen.

<sup>166</sup> KÜHLBORN 1991, 136 mit Anm. 23.

<sup>167</sup> FÖRTSCH 1995, 628: „In Haltern wird das *praetorium* durch die Hinzufügung der T-förmigen Räume sehr in die Breite gezogen. Damit steht es ganz im Gegensatz zu den sonst bekannten *atrium*-Häusern, wie dem von Vulci (...), denn diese sind stark gelängt. Die Verbreiterung geschieht jedoch in Haltern nicht aus Unver-

mögen, sondern in souveräner Formbewältigung. Man kann also nicht nur die Genese dieses *praetorium*-Elements aus der privaten Luxusarchitektur erschließen, sondern steht darüber hinaus vor einer bisher singulären Planstruktur, die auch in Italien aller Ehren wert gewesen wäre; unabhängig davon, ob es sich um eine bisher nicht überlieferte Proportionierungsvariante handelt oder um eine Auswirkung der Lagerparzellierung.“ Vgl. dagegen PETERSE 2005, 172 f. – Grundsätzlich besitzt auch das *praetorium* im Hauptlager eine Zweiteilung in vorderen Bereich mit großer Eingangshalle und hinterem Bereich mit Innenhof: NENNSTIEL 2004, 288 Abb. 4.

<sup>168</sup> Die Rekonstruktion der Dachflächen des Halterner Praetoriums ist unbefriedigend, hier aber nicht Bestandteil der Diskussion.

<sup>169</sup> PETERSE 2005, 172 f. mit Anm. 60. Die sich monoton wiederholenden Räume mit eher geringen Größen waren vermutlich nicht für luxuriöses Wohnen gedacht.

<sup>170</sup> Ein Vergleich der Wohnbereiche der *praetoria* von Nijmegen, Oberaden und Anreppen findet sich bei: PETERSE 2005, 174.

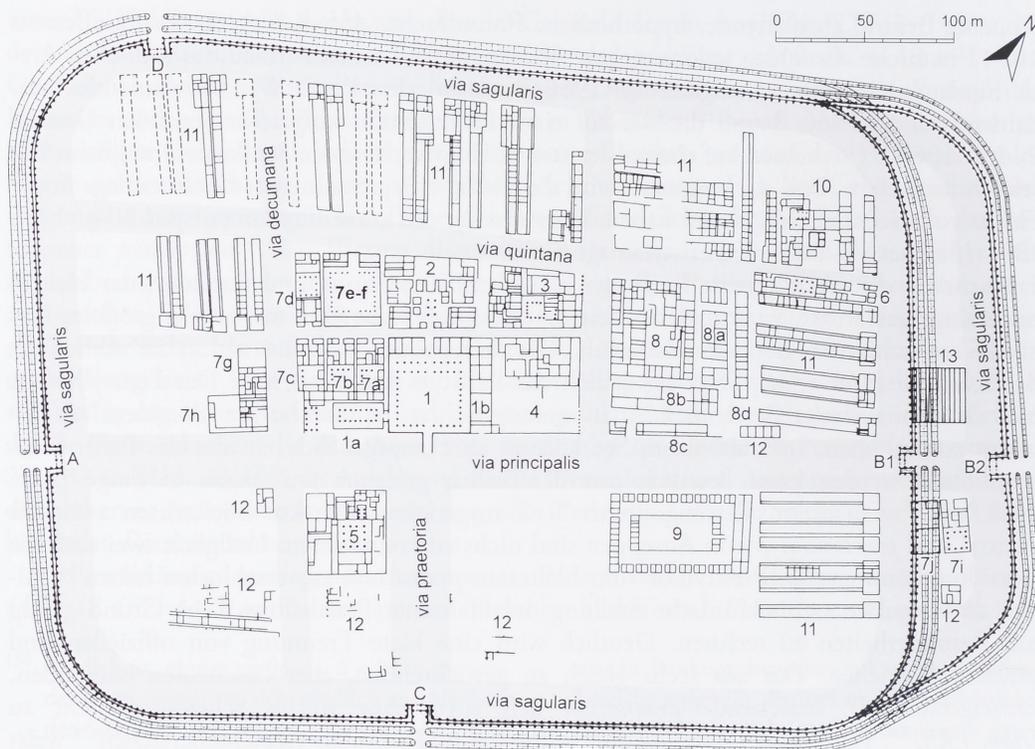


Abb. 14. Haltern am See, Hauptlager. Schematischer Bebauungsplan mit Rekonstruktion der Baustruktur 7e-f als Peristylhof mit zentralem *oecus*. Zu den Bezeichnungen der übrigen Gebäude vgl. Abb. 4. – M. 1 : 4000.

halb der Militärbauten dieser Zeit einnimmt<sup>171</sup>. Der U-förmige Säulenhof war ebenfalls wie in Haltern am See parallel zur Gebäudeachse des offiziellen Gebäudebereichs im Westen zugeordnet.

Peristylhöfe mit *oecus* besaßen schließlich auch das Gebäude 5 (Abb. 13,7; 14,5) in Haltern am See und das *praetorium* in Marktbreit (Abb. 13,5)<sup>172</sup>.

Im riesigen, 122 × 108 m großen *praetorium* des Lagers 5 von Neuss<sup>173</sup> (Abb. 13,6) ist der Peristylhofes (16 × 22 m), auf den sich ein *triclinium* bzw. ein *oecus* (ca. 4 × 4 m)<sup>174</sup> nach Norden hin öffnete, integraler Bestandteil einer repräsentativen Architektur.

### Rekonstruktionsvorschlag

Sowohl in der 1. als auch in der 2. Phase befand sich an der Westseite des Halterner *Praetoriums* ein großer Säulenhof mit *oecus* und flankierenden Räumen im Norden (Abb. 15). Der Blick in Richtung Süden auf die Hoffläche war frei, da vor dem *oecus* die *porticus*

<sup>171</sup> Ebd. 173 f. Abb. 11.

<sup>172</sup> Hauptlager Gebäude 5: Peristylhof war 18 × 18 m groß: VON SCHNURBEIN 1974, 64. – Marktbreit: PIETSCH 1993, 356 mit Abb. 1 Bau II; 361 f.:

„... ein tief fundamentierter (...) Raum ...“ (ca. 7 × 7 m). Dazu PETERSE 2005, 173.

<sup>173</sup> MÜLLER 1984, 78 ff. Abb. 47 bes. 79.

<sup>174</sup> Die Maße wurden dem Plan Ebd. Abb. 47 entnommen.



Abb. 15. Haltern am See, LWL-Römermuseum. Model des Hauptlagers. Ausschnitt mit dem Lagerzentrum. Das Modell zeigt die im Jahr 2009 anlässlich der Ausstellung 2000 Jahre Varusschlacht. Imperium – Konflikt – Mythos entstandene Aktualisierung mit *principia*, *praetorium* und Peristylhof sowie nur noch den vier Tribunengebäuden 7a–c (links im Vordergrund) und 7d (links oben). Blick Richtung Norden.

aussetzte. Ob allerdings ein unverstellter Blick auf das Lippetal mit Annaberg und die bewaldeten Höhen der Haard möglich war, ist kaum zu beweisen. Zwar besitzt das Gelände von der *via quintana* bis zu den Nordfronten der Häuser 7a–c ein Gefälle von über 2 m, doch dürften die Gebäude 7a–c sowie die theoretisch zu erschließenden Bauten im Süden des Peristylhofes mindestens 6 m hoch aufgeragt und den Blick schließlich begrenzt haben.<sup>175</sup> Unter Ausnutzung des Geländegefälles wäre es danach wahrscheinlich erst aus einer Höhe von 3–4 m über dem Bodenniveau des *oecus* möglich gewesen, einen Panoramablick über die *praetentura* des Hauptlagers und das Lippetal mit der Haard genießen zu können. Dass durchaus Rücksicht auf solch ästhetische Bedürfnisse genommen wurde, zeigen eindrucksvoll die Befunde von Nijmegen, Kops Plateau<sup>176</sup>.

<sup>175</sup> Die bewusste Lenkung des Blicks war ein wichtiges planerisches Mittel bei der Anlage von Villen: H. DRERUP, *Bildraum und Realraum in der römischen Architektur*. Röm. Mitt. 66, 1959, 147 f.; DERS., *Die römische Villa*. Marburger Winckelmann-Progr. 1959, 6 f. – Die möglicherweise im Besitz des P. Quintilius Varus befindliche *villa* in Tivoli lag auf einem Bergsporn und erstreckte sich über zwei Plattformen. Das

im traditionellen Bauschema der *villa* errichtete Gebäude besaß ein zentrales Atrium. Es bot sich ein hervorragender Panoramablick auf die berühmte Wasserfälle des Aniene. Zuletzt Z. MARI, *Ausblick auf Rom. Die P. Quintilius Varus zugeschriebene Villa in Tivoli*. In: *Imperium 2009*, 46–53 Abb. 3.7.

<sup>176</sup> FÖRTSCH 1995, 629 f. bezweifelt, dass in einem Legionslager die „Wahl eines reizvollen, mög-

Für die 1. Phase (*Abb. 10*) ist eine annähernd quadratische Hofffläche mit Portiken an allen vier Seiten wahrscheinlich. Vor dem *oecus* in der Mitte der Nordseite setzten die 3 m tiefen Portiken aus. Sie besaßen vermutlich schlichte Pultdächer<sup>177</sup>, während Raum (1) ein flaches Satteldach trug. Die Wandhöhen werden mit 3–4 m (< 10 Fuß) angenommen. Die Giebelhöhe über dem *oecus* könnte danach bei einer Dachneigung von 20–25° ca. 6 m betragen haben.

Bereits in dieser Phase müssen Gebäudeteile im Süden vermutet werden, da sonst im dicht bebauten Hauptlagerzentrum eine ungenutzte Freifläche gelegen hätte.

Die repräsentative Wirkung der Gebäudefront dürfte in der 2. Phase (*Abb. 11*) erheblich gesteigert worden sein, da die Gebäudebreite durch die Kryptoportiken auf 8 m vergrößert wurde. Die Seitenwände ragten vermutlich über die Pultdächer der nördlichen Portiken hinaus. Einerseits wurden dadurch die Baumasse und die Dachflächen gegliedert, andererseits konnten in den oberen Wandzonen Oberlichter eingesetzt werden, die für die notwendige Beleuchtung der Kryptoportiken und der Räume sorgen konnten<sup>178</sup>.

Um im Proportionsschema zu bleiben, wird hier von einer Wandhöhe von mindestens 4,5 m (= 15 Fuß) ausgegangen. Die in Fachwerk ausgeführten Wände waren außen gekalkt<sup>179</sup>. Plastische Verzierung in Form von aufgemalten Fugen oder gar Stukkierungen sind nicht nachweisbar, aber auch nicht unwahrscheinlich.

Der zentrale *oecus* erfuhr eine besondere Aufwertung. Eckpfosten der Portiken rahmten den Blick nach Süden<sup>180</sup>. Die Bedeutung des um 2–3 m verlängerten und leicht verbreiterten *oecus* verlangte in diesem Bereich eine zusätzliche architektonische Betonung<sup>181</sup>. Eine

lichst landschaftsbeherrschenden Ausblicks (...) in der Regel nicht zu verwirklichen gewesen sein“ dürfte. Sein Hinweis auf die Anlage auf dem Kops Plateau in Nijmegen scheint zu bestätigen, dass „hier lediglich das erste bekanntgewordene Beispiel vorliegt für eine vielleicht häufiger geübte Trennung zwischen dem Lager und dem Aufenthaltsort herausgehobener Kommandeure.“ Er weist daraufhin, dass es sich wohl eher um Angehörige des Kaiserhauses gehandelt haben dürfte, denen man luxuriöse Gebäude auch in Legionslagern gestattet hätte. Der Raum (e) in Nijmegen, Kops Plateau, ist ein auf drei Seiten von Korridoren umgebenes *triclinium* mit vorgelagerter *porticus*. Die Blickrichtung ist zwar NNW ausgerichtet, überblickt werden kann aber das Flusstal der Waal: PETERSE 2005, 165; Abb. 1; 166 Abb. 4 Raum 24 u. Peristyl 35; 177 Abb. 13. NENNSTIEL 2004, 288 f. Anm. 9: der in der Villenarchitektur unverzichtbare landschaftliche Ausblick war innerhalb eines Militärlagers kaum zu verwirklichen. Das *praetorium* auf dem Kops Plateau ist daher eine Ausnahme. – Zur Ausrichtung der Villenarchitektur: FÖRTSCH 1993, 24 f. Der Ausblick in die Landschaft ist „wesentliches Element der neuen Wohnkultur“: P. ZANKER, Pompeji. Stadtbild

und Wohngeschmack. Kulturgesch. Antike Welt 61 (Mainz 1995) 150.

<sup>177</sup> Denkbar sind auch Satteldächer wie sie in der Rekonstruktion der Basilika von Waldgirmes erscheinen: SCHREIBER 2003, 196 Abb. 28. bzw. als virtuelle Rekonstruktion: G. RASBACH, Waldgirmes. In: Landschaftsverband Rheinland / Rhein. Amt Bodendenkmalpfl. (Hrsg.), Krieg und Frieden. Kelten, Römer, Germanen. Begleitbuch zur Ausst. im Rhein. Landesmus. Bonn, 21.6.2007–6.1.2008 (Bonn 2007) 253–257 mit Abb. 201. Bei dieser Dachkonstruktion würden sich die seitlichen Wandhöhen der westlichen und östlichen Peristylportiken von 7e–f reduzieren.

<sup>178</sup> Vgl. etwa die Kryptoportikus der *villa* von Oplontis, Torre Annunziata: FÖRTSCH 1993 Taf. 5,3.

<sup>179</sup> In der grubenartigen Einfüllung Fm II fanden sich stark fragmentierte weiße, ungebrannte Lehmplatten von 2–3 cm Stärke.

<sup>180</sup> Die Verbreiterung der Joche geht mit einer Erhöhung des Daches bzw. einer Giebelbekrönung überein: PETERSE 2005, 189 mit Anm. 230.

<sup>181</sup> Zum Vergleich VON SCHNURBEIN 1974, 48: Die Pfosten des Westtores erreichten noch eine Tiefe von 1,3 m unter Planum. – PIETSCH 1993,

eigenständige Giebelkonstruktion (*aedicula*) wird daher den Raum deutlich aus dem Bauensemble herausgehoben haben<sup>182</sup>. An der Nordseite unterstrich das risalitartige Hervorspringen der Mauer in diesem Bereich zusätzlich die Eigenständigkeit des Raumes. Bei einer fiktiven Wandhöhe von 4,5 m könnte das Gebäude insgesamt 6–7 m hoch gewesen sein. Als Bedachung werden flache Satteldächer angenommen.

Was befand sich in den seitlichen Räumen (*Abb. 8*)? Während Raum (2e) im Ostflügel einen großen querliegenden Saal bildete, der Empfangszwecken gedient haben könnte, wirken die kleinen *cubicula* (2a–d) intimer. Hier bietet sich ein Vergleich mit dem Haus des Augustus auf dem Palatin an. Neben dem großen *oecus* befanden sich dort kleinere *cubicula*, die G. Carretoni als private Räume des Augustus bezeichnet<sup>183</sup>.

### Die Funde

Die Grabungsfläche Arminiusstraße 33, 1985–1986 lieferte Funde in überraschend hoher Anzahl und Vielfalt<sup>184</sup>. Das bekannte Halterner Fundspektrum wird nahezu vollständig abgedeckt. Aus Platzgründen können an dieser Stelle die Fundgruppen wie Münzen, Metallfunde, Terra Sigillata, Lampen, Glas, Keramik nur knapp kommentiert werden. Ein Teil dieser Funde war bereits Gegenstand wissenschaftlicher Bearbeitungen. In diesen Fällen wird auf die entsprechende Publikation verwiesen.

Eine Gegenüberstellung der Fundstatistiken der verschiedenen Grabungsflächen<sup>185</sup> ist problematisch, da die geborgenen Fundmengen stark differieren. Dieses Phänomen kann nicht ausschließlich durch unterschiedliche Grabungsmethoden der zwischen 1912–1996 erfolgten Untersuchungen erklärt werden. Fundarm waren auch die Grabungsflächen in den *principia*, im *praetorium* (*Abb. 13,3*) oder im Gebäude 3 (*Abb. 13,8*), wie die Ausgräber Koepp und Stieren feststellten<sup>186</sup>. Auch die Gebäude 7a–c lieferten, wie bereits oben festgestellt, nur eine sehr geringe Fundmenge. Das hohe Fundaufkommen in der Grabungsfläche Arminiusstraße 33, 1985–1986 muss daher differenziert gesehen werden, da der Großteil des Materials aus sog. Streufunden besteht, die vermutlich zusammen mit abgeschwemmtem Bodenmaterial von der etwas höher gelegenen *via quintana* hangabwärts verlagert worden sein können. Sie sind keinem Befund zuzuweisen und daher nur bedingt aussagefähig. Die übrigen Funde entstammen drei Befundkomplexen (*Abb. 5*): Gebäude 7d, Baustruktur 7e–f und Gruben am südlichen Rand der *via quintana*, aus denen beson-

368 mit Anm. 70: Das vermutete Tribunal an der Ostseite der Basilika der *principia* in Marktbreit könnte ein überhöhtes Dach getragen haben. Die Fundamentgräben sind hier tiefer als sonst beobachtet.

<sup>182</sup> Vgl. das von einer *aedicula* bekrönte Triclinium der Casa degli Amorini dorati, Pompeii (VI,16,7): PETERSE 2005, 189 Abb. 26.

<sup>183</sup> Die ganze Anlage erinnert stark an die Konzeption in Haltern. Ein großer korinthischer *oecus* (8,8 × 6,2 m) öffnet sich auf einen Peristylhof: G. CARETONI, Das Haus des Augustus auf dem Palatin. Kulturgesch. Antike Welt 8 (Mainz 1983) 10 Plan 2 Raum 13; 52 ff. Die kleineren

*cubicula* 14 / 15 besitzen Größen von ca. 3,5 × 3,5 m. Zum Vergleich in Haltern (s. *Abb. 8*): Raum (2a): 3 × 3,2 m, Raum (2b) 3,4 × 2,2 m, Raum (2c) 3,4 × 2,4, Raum (2d) 4,2 × 3,6 m.

<sup>184</sup> Die Funde der Grabungen Haltern, Arminiusstraße 33, 1951 und 1985–1986 werden im Magazin der LWL-Archäologie, Münster, aufbewahrt: FundNr. 1951 Gr 1, 1951 Gr 2, 1951, Gr 3, 1951 Gr 7; Ha 85.500–582; Ha 86.600–653.

<sup>185</sup> Zu den Fundnummern der Grabungsflächen ab 1949 vgl. HARNECKER 1998, 105 ff.

<sup>186</sup> Vgl. dazu VON SCHNURBEIN 1974, 58; 60; 63 mit der älteren Literatur.

ders viel Material kam. Spärlich ist dagegen das Fundaufkommen aus Befunden, die einem der Vorgängerlager des Hauptlagers zugewiesen werden müssen<sup>187</sup>.

### Münzen

Münzen sind vergleichsweise rar. Während in den Gebäuden 7a–c keine Münzen gefunden wurden, kamen aus Gebäude 7d und der Baustruktur 7e–f insgesamt 32 Münzen. Davon lieferten die Gruben in der *via quintana* ein As und fünf unbestimmte Reste, Gebäude 7d einen Denar, zwei Asses und 24 unkenntliche Fragmente. Aus dem Bereich der Baustruktur 7e–f kamen ein Denar und vier unbestimmte Münzreste zu Tage. Das Münzspektrum ist ungeeignet, um weitere Aussagen daran knüpfen zu können.

### Metallfunde

Abgesehen von einer bereits 1951 in Grube 7 aufgefundenen Aucissa-Fibel<sup>188</sup> sind die Funde aus Buntmetall geringfügig. Es handelt sich um kleine, nicht bestimmbare Reste. Funde aus Eisen waren dagegen zahlreich. An Waffenteilen gefunden wurden eine Lanzenspitze, Tüllenspitzen und zwei Pfeilspitzen mit gerundeten Flügeln<sup>189</sup>. Bemerkenswert sind die Werkzeuge zur Holzbearbeitung: ein Tüllenbeil, zwei vollständige und ein fragmentierter Stechbeitel sowie ein Löffelbohrer<sup>190</sup>. Daneben gibt es ein Spitzisen<sup>191</sup>, ein „Modellier-eisen“<sup>192</sup>, ein Messerfragment und einen Werkzeugrest<sup>193</sup>. Zu erwähnen sind noch Kettenglieder und ein Rundhaken mit Öse<sup>194</sup>. Unter den in unterschiedlichen Größen und Stärken vorliegenden Nägeln hervorzuheben ist ein Nagel mit ankerförmigem Kopf<sup>195</sup>. Die sonst häufig in den römischen Anlagen von Haltern am See anzutreffenden Schuhnägelchen sind dagegen selten.

Das leicht zu verarbeitende Blei tritt zumeist als amorphe Masse in Form von geschmolzenen Resten<sup>196</sup> auf. Formal bestimmbar sind zwei Gewichte und drei Lote<sup>197</sup>.

<sup>187</sup> Allg. von SCHNURBEIN 1974, 40 f. – Es ist selten möglich eindeutige Feldlagerspuren nachzuweisen. In günstigen Fällen ist eine, von der Hauptlagerkatastrierung abweichende Ausrichtung festzustellen. Nicht jede Grube, die von einer anderen Grube oder einem Fundamentgräbchen des Hauptlagers überlagert wird, stammt ausschließlich vom Feldlager. Sie kann auch von den älteren Lagerspuren herrühren, über die äußerst wenig bekannt ist. Dazu KÜHLBORN 1995b, 86. – Zu Sigillata-Stempeln aus möglichen Feldlagerzusammenhängen: RUDNICK 2006, 66; 68 f.

<sup>188</sup> MÜLLER 2002, 163 Kat.-Nr. 153 Taf. 16, 153.

<sup>189</sup> HARNECKER 1998, 90 Kat.-Nr. 805 (Lanzenspitze); 92 Kat.-Nr. 826 (Tüllenspitzen); 93 Kat.-Nr. 838 (Pfeilspitzen).

<sup>190</sup> Ebd. 46 Kat.-Nr. 1 Taf. 1 (Tüllenbeil); 48 Kat.-Nr. 39 Taf. 6 (Stechbeitel); 49 Kat.-Nr. 64 u. 65 Taf. 8 (zwei Stechbeitel); 50 Kat.-Nr. 91 (Löffelbohrer).

<sup>191</sup> Ebd. 58 Kat.-Nr. 242.

<sup>192</sup> Ebd. 58, Kat.-Nr. 260.

<sup>193</sup> Ebd. 65 unter Kat.-Nr. 371 (Messerfragment); 70 f. Kat.-Nr. 472.

<sup>194</sup> Ebd. 86 f. Kat.-Nr. 751 (Kettenglieder); 101 Kat.-Nr. 971 Taf. 90 (Rundhaken).

<sup>195</sup> Ebd. 81 Kat.-Nr. 644 (Nagel mit ankerförmigem Kopf).

<sup>196</sup> Fund-Nr. Ha 85.502 / f1, Ha 85.513, Ha 85.513 / f1, Ha 85.546 / f, Ha 86.605 / f, Ha 86.609 / f, Ha 86.612 / f, Ha 86.637 / f2.

<sup>197</sup> Gewichte: 1951 Gr. 7 u. Ha 85.572 / f1. Lote: Ha 86.608 / f1, Ha 85.502 / f2–3 2. Vgl. dazu auch R. ASSKAMP / B. RUDNICK, Römische Bleifunde aus Haltern. In: W. Melzer / T. Capelle, Bleibergbau und Bleiverarbeitung während der römischen Kaiserzeit im rechtsrheinischen Barbaricum. Soester Beitr. Arch. 8 (Soest 2007) 33–40 Abb. 3–4.

*Terra Sigillata*

Das Terra Sigillata-Ensemble der gesamten Grabungsfläche ist reichhaltig und vielfältig. Lediglich Gebäude 7d lieferte keine TS-Funde. An feststellbaren Formen liegen insgesamt vor (Tab. 6):

Form	Baustruktur 7e-f	Gruben in der <i>via quintana</i>	Streufunde	Ältere Befunde
Consp. 4	1			
Consp. 12	1	3	1	
Consp. 14.1-2	1	4	6	
Consp. 15.1		1		
Consp. 18.1.1	1			
Consp. 18		1	7	
Consp. 20.1			1	
Consp. 22.1-3	1	2	1	
Consp. 22	2	6	12	1
Consp. 22?		2	3	
Consp. 26.1		3		
Consp. B 3.9		1		
Consp. B 4?	1	1		
Schale	7	2	15	1
Teller	7	4	7	1
Platte	2		4	
unbestimmt	3	1	6	3

Tab. 6. Haltern am See. Hauptlager. Terra Sigillata-Funde aus den Baustrukturen und Gruben.

Unter den Sigillata-Funden befinden sich elf gestempelte Gefäße. Davon sind zehn Stempel lesbar<sup>198</sup>. Der Baustruktur 7e-f können drei Stempel zugewiesen werden: AT[EI], RVSTICVS, TETTI / S[A]MI<sup>199</sup>. Aus den Gruben in der *via quintana* stammen vier Stempel: ATEI, ONES., RVSTICVS, SERRA<sup>200</sup>. Als Streufunde müssen vier Stempel gewertet werden: ATEI, ATTI[-], [X]ANTHI und ein unlesbarer Stempelrest<sup>201</sup>.

In typologischer Hinsicht decken die Formen einen Zeitraum vom frühen Lagerhorizont Oberadens bis zur spätaugusteischen Zeit ab. Das älteste Stück ist ein mit TETTI / S[A]MI gestempelter Teller der Form Cons. 18.1.1<sup>202</sup>. Das jüngste Stück ist der auf einem nicht näher bestimmbareren Tellerrest befindliche Stempel des Xanthus<sup>203</sup>. Seine Erzeugnisse

<sup>198</sup> RUDNICK 2006, 74 (wo noch von drei Tribunenbauten ausgegangen wird): StempelNr. 9, 19-20 (Ateius); 61 (Atti[-]); 82 (Onesimus); 95.97 (Rusticus); 104 (Serra); 107 (L. Tettius Samia); 135 (Xanthus); 148 (nicht lesbar).

<sup>199</sup> Ebd. Taf. 1,19 (Consp. 22.1-3), OCK 268:107 AT[EI] (Grube 55); Ebd. Taf. 2,97 (Consp. B4?), OCK 1742:2 RVSTICVS (Fm I3); Ebd. Taf. 3,107 (Consp. 18.1.1), OCK 2112:8 TETTI / S[A]MI (Fundpunkt 8).

<sup>200</sup> RUDNICK 2006 Taf. 1,20 (Consp. B4?), OCK 269:6 ATEI (Grube 12A / B); Ebd. Taf. 2,82

(Consp. B3.9), OCK 1323:1 ONES. (Grube 12A / B); Ebd. Taf. 2,95 (Consp. 22.3), OCK 1742:1 RVSTICVS (Grube 29); Ebd. Taf. 3,104 (Consp. 22.2), OCK 1907:1 SERRA (Grube 12).

<sup>201</sup> OCK Taf. 1,9 (Consp. 22.1); OCK 268:15 ATEI; Ebd. Taf. 2,61 (Form unbestimmt), OCK 336:1 ATTI(-); Ebd. Taf. 3,135 (Teller), OCK 2536:4 [X]ANTHI; Ebd. Taf. 3,148 (Schale).

<sup>202</sup> Ebd. 46 Taf. 8,107.

<sup>203</sup> Ebd. 67 Stempel Nr. 135.

gehören mit zu den späten Sigillata-Importen, die kurz vor der *clades Variana* nach Haltern am See gekommen sein dürften. Dieser zeitliche Ansatz wird auch durch das Überwiegen der Form Consp. 22 und der Anwesenheit von Form Consp. 26 unterstrichen.

### *Reliefverzierte Terra Sigillata*

Um Streufunde, die nicht zur unmittelbaren Ausstattung von Gebäude 7d oder dem *oecus* in der Baustruktur 7e–f gerechnet werden können, handelt es sich bei den sechs Resten von fünf Reliefkelchen<sup>204</sup> und vermutlich einem Reliefbecher<sup>205</sup>. Lediglich zwei Stücke sind einer Werkstatt zuzuweisen. Anhand des charakteristischen Eierstabs ist die Werkstatt des Rasinius aus Arezzo belegt<sup>206</sup>. Das größere Fragment mit einem naturalistische ausgebildeten Lorbeerkrans stammt von einem Kelch des in Pisa arbeitenden Xanthus<sup>207</sup>.

### *Glas*

Im Vergleich zu den keramischen Erzeugnissen sind Glasfunde im Hauptlager zwar sehr selten, jedoch bildet Haltern am See insgesamt einen außergewöhnlich reichen Bestand innerhalb der augusteischen Lager nördlich der Alpen<sup>208</sup>. Den Schalen aus Millefiori- und Mosaikglas kann damit ein besonderer Wert beigemessen werden. Es ist fraglich, ob die Stücke regelrecht nach Haltern am See verhandelt worden sind, oder als persönliche Besitzstücke liquider Persönlichkeiten gedeutet werden dürfen, die ihre Ausstattungstücke weitgehend selbst mitbrachten<sup>209</sup>. Letzteres scheint in Hinblick auf den Fundort der beiden Glasschalenreste aus dem Bereich des *oecus* annehmbar zu sein. Es handelt sich um die Reste zweier geformter Gläser<sup>210</sup>, einer Millefiori-Schale<sup>211</sup> und einer Mosaikschale<sup>212</sup>. Beide sind Streufunde, die innerhalb der Baustruktur 7e–f gefunden wurden.

Daneben sind noch drei schwarze und ein weißer Spielstein aus Glas unter den Funden<sup>213</sup>.

### *Lampen*

Die zahlreichen Reste erlauben Rückschlüsse auf ursprünglich 36 Lampen. Von diesen sind 22 Streufunde. Von den 14 Exemplaren, die aus einem Befund kamen, sind sieben unmittelbar der Baustruktur 7e–f zuzuordnen. Die übrigen wurden aus den Gruben 12a / b, 28, 46 und 56 in der *via quintana* entnommen.

<sup>204</sup> Ebd. RKat.-Nr. 4 Taf. 15 Fragment zu RUDNICK 1995 Taf. 9 HaNr. 4 (Rasinus); DERS. 2006 RKat.-Nr. 18 Taf. 15 (Kelchfragment mit Reliefrest); RKat.-Nr. 29 (Rest einer Fußplatte); RKat.-Nr. 39 (Kelchrest); DERS. 1995, 177 HaNr. 45 Taf. 22.

<sup>205</sup> Das kleine Becherfragment (Ha 85.513 / a9) weist außen keine Reliefverzierung auf, doch finden sich im Inneren typische Wischspuren, die bei der Verteilung des Überzuges entstanden.

<sup>206</sup> RUDNICK 1995, 29 Eierstab Typ 1. Die Fragmente des zugehörigen Kelches HaNr. 4 wurden westlich der Gebäude 7c–d gefunden!

<sup>207</sup> Ebd. 177 HaNr. 45 Taf. 22.

<sup>208</sup> TREMMEL 2006, 235 ff. bes. 255.

<sup>209</sup> Ebd. 261.

<sup>210</sup> EBD. 238 ff. zur Form Isings 1 / 18 (Trier 5–AR 3).

<sup>211</sup> Ebd. Taf. 1,6 Kat.-Nr. Ha 31; 239 Abb. 1b zur Form.

<sup>212</sup> Ebd. Taf. 6 Kat.-Nr. 43 Bandglas bzw. "short strip mosaic".

<sup>213</sup> Fund-Nr. Ha 86.649; Ha 86.652 / m1–2. Spielsteine aus Glas waren, gemessen an ihrer Fundhäufigkeit, in Haltern weit unter den Soldaten verbreitet.

Soweit bestimmbar liegen die Reste von 23 Volutenlampen und vermutlich einer Vogelkopflampe vor. Drei Spiegel sind soweit vollständig, dass sie das ehemalige Motiv zu erkennen geben: Rosette, Biga und Gladiatoren (Hoplomachus und Thrax)<sup>214</sup>. Drei weitere Schulterfragmente weisen jeweils einmal Riefel(?)-, vertikale Strichel- und ein Zungenmuster auf.

### Keramik

Das keramische Fundspektrum deckt den aus Haltern am See bekannten Typenvorrat nahezu vollständig ab<sup>215</sup>. Zu den selteneren feinkeramischen Formen in Haltern am See zählen die *unguentaria* Ha 30 und 31, der Räucherkelch Ha 37 und das Tintenfass Ha 38. Sie sind in der Grabungsfläche jeweils mindestens einmal belegt. Unter den zahlreichen Becherfragmenten dominieren die Typen Ha 40B vor dem verwandten Typ Ha 40A den Bestand. Mehrere Fragmente weisen auf den Rillenbecher Ha 43B hin. Vereinzelt sind Ha 41, 43A und 44. Die Krugformen sind durch die Reste der einhenkligen Typen Ha 45–47 und der zweihenkligen Typen Ha 50–52 vertreten. Die Typen Ha 49B und 53 sind singular.

Erwartungsgemäß stellen die Typen Ha 57 und 58 bei den Topfformen die Hauptvertreter dar<sup>216</sup>. Daneben kommen noch die Töpfe des Typs Ha 91A vor. Der Typ Ha 91B tritt vereinzelt auf und singular ist die „Kochschüssel“ Ha 56. Nur wenige Fragmente belegen die Existenz von Deckeln. Als seltenes Einzelstück muss die Randscherbe eines Topfes vom Typ Besançon bezeichnet werden<sup>217</sup>.

Die Reibschüssel Ha 59<sup>218</sup> war im Hauptlager der gängige Typ und ist in der Grabungsfläche durch die Reste von 4–6 Gefäßen repräsentiert. Schon Loeschcke konstatierte das mengenmäßige Vorherrschen des Typs Ha 59 gegenüber dem Typ Ha 60<sup>219</sup>. Der Fund einer nahezu vollständigen Reibschale Ha 60 mit Horizontalrand ist damit mehr als auffällig. Formtypologisch stellt Ha 60 die jüngere Variante dar. Sie wird zum mitgebrachten persönlichen Kücheninventar gehört haben.

Gut im Fundmaterial vertreten sind Reste der großvolumigen Dolia. Anhand der geborgenen Randstücke kann auf die ursprüngliche Existenz von mindestens fünf Gefäßen geschlossen werden.

Amphorenscherben wurden in größerer Anzahl geborgen<sup>220</sup>.

<sup>214</sup> Zu Lampen aus Haltern zuletzt RUDNICK 2001, 49 ff.

<sup>215</sup> Ebd. 38 Taf. 19–24 auf der Basis von S. LOESCHCKE, Mitt. Alt.-Komm. Westfalen 5, 1909, 101 ff. Typen 1–98. – RUDNICK 2000, 270 mit Anm. 26. – Inwieweit Produkte aus einer der Töpfereien Halterns vorliegen, muss einer eigenständigen zukünftigen Studie vorbehalten bleiben!

<sup>216</sup> Vgl. RUDNICK 2001, 70 f.

<sup>217</sup> DERS. 2000, 265 f.

<sup>218</sup> DERS. 2001, 77 f.

<sup>219</sup> S. LOESCHCKE, Mitt. Alt.-Komm. Westfalen 5, 1909, 242; 244 f.; DERS., Die römische und die belgische Keramik aus Oberaden nach den Funden der Ausgrabungen von Albert Baum. In: Chr. Albrecht, Das Römerlager in Oberaden und das Uferkastell in Beckinghausen an der Lippe 2,2 (Dortmund 1942) 72 Typus 73; K. GOETHERT-POLASCHECK, Die früheste Gebrauchskeramik der Trierer Kaiserthermen (augusteische bis tiberische Zeit). Trierer Zeitschr. 47, 1984, 144 Nr. 25 mit weiterer Lit.

<sup>220</sup> Die Amphorenfunde aus Haltern sind Gegenstand einer eigenständigen Materialvorlage.

*Terra Rubra und Nigra, Pompejanisch-rote Platten, Becher Ha 85 und 87*

Unter der Terra Rubra aufgeführt werden können die Reste eines Tellers Ha 72A und einer Schale 80B. In letztgenannter befindet sich der Innenstempel SETVB / OGI., der sonst nur aus einem Grabzusammenhang in Elchweiler bekannt ist<sup>221</sup>. Das Terra Nigra-Spektrum ist mit den jeweils vereinzelt vorliegenden Typen Ha 78, 79, 88 sowie Scherben eines Bechers und vermutlich eines Tellers etwas weitergefächert.

Fragmente mit dem sog. pompejanisch-roten Überzug bzw. von den dazugehörigen Deckeln wurden an verschiedenen Stellen aufgefunden. Wahrscheinlich stammen aber alle Scherben von einer einzigen Backplatte. Anpassende Scherben existieren allerdings nicht. Typologisch handelt es sich um die Form Ha 75A, worauf das einzige erhaltene Randfragment verweist.

Die großen Becher Ha 85 und 87 sind nur durch kleinere Fragmente belegt.

*Ziegel*

Das Fragment eines Ziegels (*tegula*) stammt aus Grube 10 in der Baustruktur 7e-f<sup>222</sup>.

*Sonstige Funde*

Zahlreich sind die kleinen Stückchen veriegelten Lehms, der wohl aus verbrannten Hauswänden stammt. Insgesamt sind die Stücke zu klein, als dass man Außenseiten oder Abdrücke von Ruten im Innern erkennen könnte.

Zahlreiche kalzinierte Knochensplinter und Reste von Maultier(?) -Zähnen wurden geborgen. Einige Knochen wiesen Sägespuren auf.

Im Lagerbereich immer wieder anzutreffen sind Reste von Getreidemühlen aus Blauba-saltlava. Insgesamt neun Fragmente wurden im Grabungsareal gefunden. Drei Steine können als Wetzsteine angesprochen werden, da sie entsprechende Schleifspuren aufweisen. Weitere Steine deuten auf einen Schleuderstein und eine kleinere Schleuderkugel hin<sup>223</sup>. Zu dieser Gruppe gehört auch eine tönernerne, *glandes*-förmige Schleuderkugel.

Zu den sporadisch im Lagerbereich auftretenden jüngersteinzeitlichen Funden zählt die hintere Hälfte einer endneolithischen Steinaxt<sup>224</sup>.

<sup>221</sup> K. GOETHERT, Ein reiches Mädchengrab der augusteischen Zeit aus Elchweiler, Kr. Birkenfeld. Trierer Zeitschr. 53, 1990, 247; 249 Abb. 5c. Es handelt sich um einen Teller mit Hängelippe und umlaufender Rille auf der Lippe. Es wird eine Datierung um Chr. Geb. vorgeschlagen. X. DERU, La Céramique Belge dans le Nord de la Gaule (Louvain-La-Neuve 1996) 409 ordnet den Teller aus Elchweiler seinem Horizont III zu, den er „halternzeitlich“ einstuft (EBD. 167). – Die Schale Ha 85.566 / a1 wurde in der nördlichen Verfüllung auf der Sohle von Fm F11 gefunden. Sie kann damit bei der Anlage des Fundamentgräbchens sekundär verlagert worden

sein und entstammt damit vermutlich einem älteren Lagerbefund.

<sup>222</sup> Fund-Nr. Ha 85.520 / a.

<sup>223</sup> Solche Schleudersteine wurden auch in Haltern, Ostlager „In der Borg“ gefunden: Kat.-Nr. S1 / 118–121, S2 / 13–14, Graben 2 / 163–165 u. Grube 156 / 18 (Publikation durch den Autor in Vorbereitung).

<sup>224</sup> K. H. BRANDT, Studien über steinerne Äxte und Beile der jüngeren Steinzeit und der Kupferzeit Nordwestdeutschlands. Münstersche Beitr. Vorgeschforsch. 2 (Hildesheim 1967) 65–67; K-Axt. ca. 2000 v. Chr.: Fund-Nr. Ha 85.513 / m2.

*Einheimische Keramik*

Ein komplett erhaltener zweigliedriger Topf wurde aufrecht stehend in Grube 13 gefunden. Die Untersuchung des mitgeborgenen holzkohlehaltigen und sandigen Inhalts brachte keine weiteren Aufschlüsse. Neben drei Samenkörnern kam ein kalzinierter Knochensplitter zu Tage<sup>225</sup>.

## Ergebnis

Die Funde der Grabung Arminiusstraße 33, 1985–1986 zeigen einen guten Querschnitt des bekannten Halterner Spektrums. Eine weitergehende Kommentierung der erkennbaren architektonischen Sonderstellung des Gebäudes mit zentralem *oecus* anhand der Funde ist allerdings nicht möglich. Bereits frühere Kartierungsversuche haben gezeigt, dass die Fundstellen bestimmter Materialgattungen keine verlässlichen Schlüsse über die ursprüngliche Funktion des Gebäudes und seiner Bewohner erlauben<sup>226</sup>. Die Sigillatareste und die exquisiten Glasfunde können also nicht *a priori* die Fundstelle als herausragend qualifizieren<sup>227</sup>, wie es in diesem Fall die Architektur ermöglicht. Insgesamt ist die große und weit gefächerte Fundmenge an sich auffällig, und die zahlreichen Überreste von Töpfen (Ha 57–58 und 91A), die Reibschüsseln (Ha 59–60), die großen Dolien und Amphorenreste könnten auf einen Versorgungsbereich bzw. auf Vorratshaltung in Hinblick auf den großen *oecus* hinweisen. Die an dieser Stelle nachweisbaren starken Bauaktivitäten<sup>228</sup> über älteren Lager Spuren trüben jedoch die Aussicht, detaillierte Aussagen treffen zu können. Die Masse der Streufunde kann sogar aus Fundzusammenhängen aus der etwas höher gelegenen *via quinta* stammen.

Der zeitliche Rahmen beginnt mit einem Teller mit Stempel TETTI / SAMI der Form Consp. 18.1.1, der formtypologisch noch zum sog. Oberaden-Horizont zu zählen ist. Zu den jüngsten Stücken gehören die Schalenreste der Form Consp. 26 und ein Stempel des Xanthus. Zeitliche Brüche sind im Fundspektrum nicht feststellbar.

## Zusammenfassung und Ausblick

Im Hauptlager sind mindestens zwölf Gebäude (*Tab. 1*) archäologisch nachgewiesen, die mit Offizieren und vermutlich anderen höheren Funktionsträgern in Zusammenhang gebracht werden können (*Abb. 14, 2.3.5.6.7a.b. c.d.g.h.i*).

Aufgrund der Strukturanalyse geben sich die Gebäude 7a–c als gleichförmig und damit gleichrangig zu erkennen. Das nördlich davon gelegene Gebäude 7d ist diesen anzuschließen, wenn auch formale Abweichungen vorliegen. Es ist folgerichtig davon auszugehen,

<sup>225</sup> G. EGGENSTEIN, Das Siedlungswesen der jüngeren vorrömischen Eisenzeit und der frühen römischen Kaiserzeit im Lippebereich. *Bodenalt. Westfalen* 40 (Mainz 2003) 250 q; 249 ff. zu weiterer einheimischer Keramik.

<sup>226</sup> VON SCHNURBEIN 1982, 134 ff.; B. GALSTERER, Die Graffiti auf der römischen Gefäßkeramik aus Haltern. *Bodenalt. Westfalen* 20 (Münster 1983) 20 mit Anm. 84; RUDNICK 1995, 125 bes. 127.

<sup>227</sup> Vgl. dagegen das Praetorium auf dem Kops Plateau, Nijmegen. Hier werden große Mengen reliefverzierter Sigillata als qualifizierende Funde angeführt: H. VAN ENCKEVORT, Das Lager auf dem Kops Plateau. In: Kühlborn 1995a, 48 f. erwähnt über 100 Reliefgefäße, die z. T. aus den Töpfereien des Cn. Ateius und des Xanthus (sic!) stammen sollen.

<sup>228</sup> Ein bezeichnendes Streiflicht auf die Umbauten werfen die hier in größerer Zahl angetroffenen Holzverarbeitungswerkzeuge.

dass in den vier Gebäuden etwa gleichrangige Offiziere wohnten. Die prominente Lage der Gebäude unmittelbar neben den Zentralbauten des Lagers lässt weiterhin hier das *scamnum tribunorum* vermuten, obwohl jetzt nur noch vier Häuser zur Verfügung stehen. Eine Aufteilung nach *tribuni angusticlavii* und *tribunus laticlavii* ist auf Grundlage der vorliegenden archäologischen Befunde nicht opportun. Freilich sticht Gebäude 7d wegen der differierenden Raumfolge aus dem Ensemble der Gebäude hervor. Der Grundriss liegt aber nur als Fragment vor, so dass sich eine abschließende Beurteilung derzeit nicht empfiehlt. Ob in den westlich der Gebäude 7a–c befindlichen beiden Häusern 7g und h (Abb. 13,9) ebenfalls zwei Tribunenbauten gesehen werden können, ist ebenso offen, denn sie sind kleiner und scheinen dadurch auch in qualitativer Hinsicht zurückgesetzt zu sein. Sollte es sich tatsächlich um zwei Tribunenhäuser handeln, wäre das *scamnum tribunorum* mit sechs Gebäuden komplett<sup>229</sup>.

Immer noch nicht befriedigend geklärt ist, wer in den größeren Gebäuden 3<sup>230</sup> (Abb. 13,8) und 5 (Abb. 13,7) wohnte. Eines davon ist vermutlich dem *praefectus castrorum* zuzuordnen. Gebäude 5 besaß einen innen liegenden Peristylhof. Der hexastyle *oecus* (5 × 8 m) im Norden war nicht auf diesen Hof bezogen, denn die Pfosten befanden sich im südlichen Teil des Raumes, der als korinthischer *oecus* tonnenüberwölbt gewesen sein kann. Der vordere, flach eingedeckte Raumteil war eindeutig auf den Wohntrakt ausgerichtet<sup>231</sup>.

In Anlehnung an das *praetorium* von Anreppen (Abb. 13,4) können die vormals als Reste von zwei Tribunenbauten angesprochenen Baustrukturen 7e–f als Reste eines zweiphasigen, großen Peristylhofs mit einem von zwei saalartigen Räumen flankierten *oecus* verstanden werden (Abb. 14,7e–f). Die Größe dieser dreiflügeligen Anlage betrug ca. 8 × 32–33 m. Pfostengruben deuten in der 2. Phase auf die Existenz einer Portikus mit einer Weite von 3 m hin. Der Hof erreichte Ausmaße von ca. 27 × 32 m. Im Süden könnten sich – wie in Anreppen – auf einem 10–11 m breiten verbleibenden Streifen weitere Räume angeschlossen haben. Diese großzügige Peristylanlage muss dem unmittelbar östlich davon gelegenen *praetorium* zugeordnet werden. Das Halterner *praetorium* (Abb. 13,3; 14,2.7e–f) erfährt damit eine wesentliche Aufwertung. Im Zentrum des Hauptlagers lag mit dem jetzt ca. 3 432 m<sup>2</sup> großen *praetorium* ein Gebäudekomplex (Tab. 5 Abb. 15), der der besonderen militärischen und repräsentativen Stellung des *legatus legionis* und Provinzstatthalters gerecht wurde. Residiert haben hier möglicherweise schon C. Domitius Ahenobarbus, dann M. Vinicius, sicherlich Tiberius, Sentius Saturninus<sup>232</sup> und sehr wahrscheinlich zuletzt P. Quinctilius Varus<sup>233</sup>.

Die römische Militärarchitektur wird mit den augusteischen Anlagen im Nordwesten des Imperiums erstmals fassbar. In dieser Phase bildete sich das Standlager mit fester Innenbebauung aus. Die Gebäude sind architektonisch jedoch auf der Höhe der Zeit<sup>234</sup>. Die

<sup>229</sup> Es stellt sich die alte Frage, ob im Halterner Hauptlager eine ganze Legion oder nur Teile davon stationiert waren. Dazu ausführlich VON SCHNURBEIN 1981, 89; DERS. 2000, 37.

<sup>230</sup> Hier ist zu bedenken, dass das Gebäude 3 durchaus zweigeteilt gewesen sein kann.

<sup>231</sup> Die innerhalb des Raumes gelegene, kastenförmige Grube findet sich im *praetorium* auf dem Kops Plateau, Nijmegen wieder: PETERSE 2005, 184 vermutet hier den sicheren Aufbewahrungsort von Wertgegenständen.

<sup>232</sup> Eine interessante Charakterisierung von Sentius Saturninus findet sich bei Vell. 2,105,2: „... Er war von reger Tatkraft und Voraussicht, ebenso

ausdauernd wie erfahren im Kriegsdienst, aber er konnte auch, sobald ihm der Dienst freie Zeit ließ, diese Muße großzügig und mit Anstand genießen, ...“.

<sup>233</sup> Zu den Statthaltern allg.: J.-S. KÜHLBORN, Die Zeit der römischen Angriffe. In: W. Kohl (Hrsg.), Westfälische Geschichte 1 (Düsseldorf 1983) 151 f.

<sup>234</sup> PETERSE 2005, 188. – NENNSTIEL 2004, 287: Größe und Anlage der Praetorien scheinen stark individualisiert zu sein. Es gibt noch kein festes Nutzungs- und Ordnungsschema wie dann später in der Kaiserzeit.

vor Ort vorhandenen Baustoffe zwangen schließlich zur Umsetzung römischer Steinarchitektur durch die Werkstoffe Holz und Lehm. Die Anwesenheit von Persönlichkeiten, die oftmals sogar eng mit dem Kaiserhaus verbunden waren, hat hier zudem eine besondere Entwicklung in Gang gesetzt. Die Betonung des zentralen, sorgfältig inszenierten *oecus* im Halterner Hauptlager unterstreicht das fundamentale Bedürfnis der römischen Elite auch auf Feldzügen luxuriös residieren und angemessen repräsentieren zu können<sup>235</sup>. Das Peristyl schließlich war ein zentraler Identifikationsort dessen, was den gehobenen Lebensstil in einer römischen *villa* ausmachte<sup>236</sup>.

### Zur Zweiphasigkeit im Hauptlager

Da der Grabungsbefund nicht grundsätzliche Änderungen am Bau erkennen lässt, muss die ursprüngliche Konzeption (*Abb. 10* – 1. Phase) von Peristylhof und *praetorium* bereits auf die Gründungsphase des Hauptlagers kurz vor oder um Christi Geburt zurückgehen, d. h. alle nachfolgenden „Bewohner“ richteten sich stets in dem vorhandenen Baukomplex ein. Zu einem späteren Zeitpunkt wurden jedoch im Hauptlager in größerem Umfang Umbauten vorgenommen, die vermutlich in einem größeren Gesamtzusammenhang zu sehen sind. Die östliche Erweiterung des Hauptlagers (*Abb. 14*), die zusätzlichen Offiziersgebäude und die Umbauphase im Zentrum des Lagers (*Abb. 11* – 2. Phase) wie den *principia*<sup>237</sup>, dem Peristylhof 7e–f sowie der Gebäude 7a–d<sup>238</sup> gehen vermutlich auf denselben Einsatzbefehl zurück<sup>239</sup>. Sowohl der Zeitpunkt als auch die Person, die ihn auszuführen

<sup>235</sup> Als architektonische Hinweise auf die Höherstellung einer Person, die staatliche Ämter bekleidet, erwähnt Vitruvius (Vitr. 6,5,1) hohe Vorhallen, weiträumige Atrien, Peristylhöfe und Gartenanlagen. Vgl. dazu NENNSTIEL 2004, 289: es bestand für die aus der senatorischen Oberschicht stammenden Legionskommandeure geradezu die soziale Verpflichtung derartig zu residieren. – P. ZANKER, Augustus und die Macht der Bilder (München 1987) 35 sieht in dem Phänomen *villa* in seinen Anfängen eine Art „soziales Ventil“. Etwa zu Beginn des 1. Jhs. v. Chr. kam es zu einer „für die spätere europäische Kultur so folgenreichen Aufspaltung des Lebens in einen privaten und öffentlichen Teil. (...) Erst damals entwickelte sich in der Spannung der Begriffe *otium* (...) und *negotium* (...) jenes ideologisch hochgradig befrachtete römische Pflichtgefühl.“ Vgl. auch H. VON HESBERG, Die Sprache der Architektur. Die ersten römischen Bauten in den Nordwestprovinzen. In: Imperium 2009, 127.

<sup>236</sup> PETERSE 2005, 189 f. – NENNSTIEL 2004, 288 f. mit Anm. 9 leitet die Praetorien von der städtischen *domus* ab. – Die Peristylhöfe neben den Praetorien weisen den Praetorien in Haltern am See und Anreppen eine besondere Stellung zu,

da neben dem mehr öffentlichen Hausteil auch ein sehr privater Bereich existiert.

<sup>237</sup> Zwei Bauphasen – abgesehen von kleineren Umbauten – sind bereits von den *principia* bekannt: VON SCHNURBEIN 1974, 57 f. Beil. 7; allg. KÜHLBORN 1995B, 90. – Eine zweite Umbauphase zeigt auch das Westtor: VON SCHNURBEIN 1974, 49. – Bemerkenswert in diesem Zusammenhang ist die relative Chronologie im Halterner Gräberfeld: ST. BERKE, Requies in aeterna. In: T. MATTERN u. a. (Hrsg.), Munus. Festschrift für Hans Wiegartz (Münster 2000) 35 ff. Taf. 7,1–2.

<sup>238</sup> Hierzu zählen auch die Einplanierungen der großen, als Zisternen gedeuteten, Gruben in den Gebäuden 7a, c und d. Gibt es hier Zusammenhänge mit der Einführung einer geregelten Wasserzuleitung über Bleirohre? VON SCHNURBEIN 1981, 68 nimmt einen Aquädukt an, der das Wasser aus der Hohen Mark heranzuführen musste. – Eine Wasserzuführung setzt auch eine Wasserentsorgung voraus. Besonders das von den großen Dachflächen zusammengeführte Regenwasser musste abgeleitet werden. Offenbar übernahmen die großen Zisternen in der Anfangszeit des Lagers diese Aufgabe.

<sup>239</sup> G. A. LEHMANN, Zum Zeitalter der römischen Okkupation Germaniens: Neue Interpretatio-

hatte, sind unbekannt. Da im Halterner Fundmaterial keine Brüche erkennbar sind, muss demnach davon ausgegangen werden, dass alle Umbauten bei laufendem Lagerbetrieb vorstatten gingen.

Hier beginnt der Bereich der Spekulation. Folgende Überlegungen dienen zur Eingrenzung der Frage. Große militärische Aktionen nach der Gründung des Hauptlagers fanden unter Tiberius, Varus und zuletzt unter Germanicus statt. Um es vorwegzunehmen, kaum vorstellbar sind die Umbauten und Erweiterungen in der Zeit der Kriegszüge des Germanicus<sup>240</sup> nach der „Varus-Niederlage“. Eine Konzentration auf das militärisch Notwendige erscheint in diesem Fall nahe liegender zu sein.

Eine große Krise stellte das *immensum bellum* dar, ein Krieg, der schließlich unter der Führung von Tiberius beendet wurde. Sollte es ein Zufall sein, dass die Peristylhöfe in Haltern am See und Anreppen so gleichförmig gestaltet waren? Neben der offiziellen Funktion des Gebäudes ist hier auch eine sehr persönliche Komponente zu sehen. In Haltern am See war es nur noch möglich umzugestalten, während in Anreppen eine Neukonzeption möglich war<sup>241</sup>. Die Anlage dieses Lagers *apud caput lupiae* wird bislang überzeugend mit Tiberius in Verbindung gebracht. Die mit dem Kaiserhaus oft eng verwandten Truppenkommandeure legten ganz offensichtlich großen Wert auf die angemessene Form ihrer zeitweiligen Residenzen<sup>242</sup>.

Nach Beendigung dieses lang währenden Krieges durch Tiberius übernahm 6 / 7 n. Chr. Varus das Kommando in Germanien. Die Errichtung von Gebäude 6 in der *via quintana* (Abb. 13,11; 14,6) und Gebäude 7i über den zugeschütteten ehemaligen Lagergräben in der Osterweiterung (Abb. 13,10; 14,7i) wird allgemein mit zusätzlich benötigtem Offizierspersonal in Verbindung gebracht, das eine über die Führung der Truppe hinausgehende Funktion hatte<sup>243</sup>. Die Größenverhältnisse und Aufteilungen dieser Bauten decken sich in etwa mit denen der oben als Tribünenhäuser angesprochenen Gebäude 7a–c. Dürfen deshalb hier Offiziere des gleichen Standes als Bewohner vermuten werden? Ihre Aufgabenstellung war bislang im Zusammenhang mit dem geplanten Provinzialcensus gesehen worden<sup>244</sup>. Von Schnurbein gibt zu bedenken: „Da nach wie vor offen ist, ob die Wohnbauten im Kern des Hauptlagers überhaupt sämtlich rein militärischen Chargen zugeordnet wer-

nen und Quellenfunde. Boreas 12, 1989, 224 f.; DERS., Die Varus-Katastrophe aus der Sicht des Historikers. In: TRIER 1989, 89 f.: „Gleichzeitig haben die durch die Belastungen des pannonisch-illyrischen Aufstandes drastisch verschärften Versorgungsschwierigkeiten und Finanznöte in Rom (Plinius nat. hist. 7,149) auch dazu geführt, daß unter der Statthalterschaft des prominenten (mit dem Kaiserhaus verschwägerten) Consulars P. Quinctilius Varus ab 6 / 7 n. Chr. im römischen Germanien – und zwar sicherlich auf höhere Weisung! – die Vorbereitungen für einen Zensus und den Aufbau einer entsprechenden Provinzorganisation ungewöhnlich forciert worden sind.“

<sup>240</sup> Drusus verfügte vermutlich über eine von der Truppe abgesonderte Residenz in Nijmegen, Kops Plateau. Das um 10 v. Chr. angelegte Gebäude hat bis 9 n. Chr. offenbar unverändert auch späteren Truppenkommandeuren als zeit-

weilige Residenz gedient: PETERSE 2005, 163; 167.

<sup>241</sup> Anreppen war ein mindestens zweimal von den Römern aufgesuchter Platz. Über die 1. Phase ist außer einem überbauten Graben nichts bekannt: KÜHLBORN 2005, 126; DERS. 2008, 28 f. Abb. 27.

<sup>242</sup> KÜHLBORN 1995D, 139 f.; VON SCHNURBEIN 2002, 18 schlägt den Begriff *praesidium* für das Lager Anreppen vor. KÜHLBORN 2009, 19: Die Errichtung des „vollkommen überdimensionierten“ Praetoriums in Anreppen lässt auf die besondere Stellung des Hausherrn schließen. Hier kommt nur Tiberius in Frage. – Zur Datierung: DERS. 2008, 28 f.; DERS. 2009, 34.

<sup>243</sup> Vgl. etwa VON SCHNURBEIN 1981, 54; 59; DERS. 2002, 11; ECK 2009, 192 f.

<sup>244</sup> VON SCHNURBEIN 1981, 59 vermutet, dass das Hauptlager in der letzten Phase zu einem Versorgungs- und Nachschublager ausgebaut wur-

den müssen bzw. können, ist es denkbar, daß das eine oder andere von ihnen ebenfalls für Personen diente, die andere als militärische Aufgaben hatten.<sup>245</sup>

Diese letztendlich zur Krise führende Aktion der Vorbereitung eines *census* gehört in die späten Jahre des Hauptlagers, das diese Bezeichnung in mehrfacher Hinsicht zu Recht trägt, denn der Begriff dient nicht nur zur Kennzeichnung eines dicht bebauten Lagers mit zusätzlichen Offiziersgebäuden, sondern er spiegelt darüber hinaus die Bedeutung der gesamten Militärbasis als dem zentralen Ort innerhalb des römisch besetzten Gebietes rechts des Rheins wider<sup>246</sup>. Die neuesten Bodenfunde aus Haltern am See, wie das Gräberfeld<sup>247</sup> und die markant geführte Straße, die Töpferofenzeile und Hausgrundrisse<sup>248</sup> im Glacis des Hauptlagers, verstärken diesen Eindruck. Die sinnreiche Deutung der Anlagen „Auf der Hofstatt“ als Uferkastell mit Schiffshelligen<sup>249</sup> zeigt zudem ausgebaute Nachschubwege auf, über die weit verhandelte Güter nach Haltern am See gelangten.

Das topographisch günstig gelegene Lippetal bei Haltern am See (*Aliso?*) mit der als Hauptlager bezeichneten Militärbasis darf damit als Kristallisationspunkt einer neu einzurichtenden Provinz bezeichnet werden<sup>250</sup>. Dass ein solches Zentrum im rechtsrheinischen Germanien keine Ausnahme war, zeigen nicht zuletzt die großartigen Befunde von Lahnau-Waldgirmes<sup>251</sup>. Im Gegensatz zu Lahnau-Waldgirmes, wo der Fundanteil einheimischer Keramik mit ca. 20 % sehr hoch ist<sup>252</sup>, fehlen in Haltern am See bislang immer noch archäologische Belege eines regelmäßigen Handels zwischen Römer und Germanen<sup>253</sup>. Lahnau-Waldgirmes scheint eher zivil ausgerichtet gewesen sein<sup>254</sup>, während im Halterner Hauptlager der militärische Charakter eindeutig überwiegt.

In über 100 Jahren wissenschaftlicher Dokumentation sind viele scheinbar verloren geglaubte Teile westfälischer Geschichte wieder erfahrbar gemacht worden. Mittlerweile mehrere Forschergenerationen haben sich den Grabungsbefunden des Hauptlagers gestellt und sich um Antworten bemüht. Dennoch bleiben noch viele Fragen offen. Aufgrund der mo-

de. Möglicherweise könne man in den später errichteten Offiziersbauten Unterkünfte von Quaestoren vermuten, die den Nachschub kontrollieren sollten. Vorsichtiger in der Interpretation: DERS. 2002, 11 f.

<sup>245</sup> Ebd. 11 f.

<sup>246</sup> Die Bezeichnung „Hauptlager“ kreierte STIEREN 1928, 70 wegen der Rolle Halterns in der römischen Eroberungspolitik in Germanien.

<sup>247</sup> KÜHLBORN 2008, 13 ff. Abb. 6.

<sup>248</sup> DERS. 1995B, 83 Beil. 1. Vgl. dazu auch den 13,5 × 18 m messenden, „italischen“ Hausgrundriss in den sog. Uferanlagen „Am Wiegel“: VON SCHNURBEIN 1974, 21 f. Beil. 2.

<sup>249</sup> J.-M. A. W. MOREL, Frühromische Schiffshäuser in Haltern, Hofstatt. Ausgr. u. Funde Westfalen-Lippe 5, 1987, 221 ff. – B. RUDNICK, Neue Grabungen in den römischen Uferkastellen „Auf der Hofstatt“ – Haltern. Westfäl. Forsch. 48, 1998, 557 ff.

<sup>250</sup> VON SCHNURBEIN 1981, 78; KÜHLBORN, 1995A, 98; TH. FISCHER, Die Römer in Deutschland (Stuttgart 1999) 28; R. WOLTERS, Die Römer in Germanien<sup>4</sup> (München 2004) 47; VON

SCHNURBEIN 2002, 8 f. bes. 13 gibt zu bedenken, „in den Jahren unter Varus, in Haltern einen Zustand zu sehen, der sich auf die Aufgaben von Polis und Agora hin entwickelte.“ Vgl. auch ECK 2009, 192.

<sup>251</sup> Zur Forumsanlage mit Basilika SCHREIBER 2003, 190–198; VON SCHNURBEIN 2002, 19 ff.

<sup>252</sup> EBD. 25. Zu einheimisch-frühkaiserzeitlicher Keramik in Haltern: RUDNICK 2001, 190 ff.

<sup>253</sup> VON SCHNURBEIN 2002, 13 ff. 25 ff. Im Vorfeld von Mainz liegen deutliche Hinweise römisch-germanischen Zusammenlebens und Handelns vor. Aus dem näheren und weiteren Umfeld Halterns und auch in Westfalen liegen bislang nur spärliche Zeugnisse vor. RUDNICK 2001, 181 ff. – Zur möglichen Versorgung aus dem Umland der Lager: B. TREMMEL, Archäologische Indizien für römische Militärlogistik am Beispiel der Funde aus Anreppen. In: J.-S. Kühlborn u. a., Rom auf dem Weg nach Germanien: Geostrategie, Vormarschtrassen und Logistik. Bodenalt. Westfalen 45 (Münster 2008) 154–159.

<sup>254</sup> VON SCHNURBEIN 2002, 25.

dernen dichten Bebauungssituation kann in Haltern am See in der Zukunft nur dann eine weitere Klärung erhofft werden, wenn auch weiterhin der wachsame Blick einer starken Bodendenkmalpflege vor Ort wichtige Indizien sichern, sammeln und öffentlich zugänglich machen kann.

### Abgekürzt zitierte Literatur

- ASCHEMEYER 1959  
H. ASCHEMEYER, Die Grabungen im Lager von Haltern seit 1953. *Germania* 37, 1959, 287–291.
- CONSP.  
E. ETTLINGER u. a., *Conspectus Formarum Terrae Sigillatae Italico Modo Confectae*. *Mat. Röm.-Germ. Keramik* 10 (Bonn 1990).
- ECK 2009  
W. ECK, Eine römische Provinz. Das augusteische Germanien links und rechts des Rheins. In: *Imperium* 2009, 188–195.
- FÖRTSCH 1993  
R. FÖRTSCH, Archäologischer Kommentar zu den Villenbriefen des jüngeren Plinius. *Beitr. Erschließung hellenist. u. kaiserzeit. Skulptur u. Architektur* 13 (Mainz 1993).
- FÖRTSCH 1995  
DERS., *Villa und Praetorium*. Zur Luxusarchitektur in frühkaiserzeitlichen Legionslagern. *Kölner Jahrb.* 28, 1995, 617–630.
- HARNECKER 1997  
J. HARNECKER, Katalog der Eisenfunde von Haltern aus den Grabungen der Jahre 1949–1994. *Bodenalt. Westfalen* 35 (Mainz 1997).
- Imperium* 2009  
LWL-Römermuseum in Haltern am See (Hrsg.), *2000 Jahre Varusschlacht – Imperium* (Stuttgart, Haltern am See 2009).
- JOHNSON 1987  
A. JOHNSON, Römische Kastelle des 1. und 2. Jahrhunderts n. Chr. in Britannien und den germanischen Provinzen des Römerreiches. *Kulturgesch. Antike Welt* 37 (Mainz 1987).
- KÜHLBORN 1991  
J.-S. KÜHLBORN, Die Lagerzentren der römischen Militärlager von Oberaden und Anreppen. In: *Trier* 1991, 129–140.
- KÜHLBORN 1995a  
DERS. (Hrsg.), *Germaniam pacavi*. Germanien habe ich befriedet. Archäologische Stätten augusteischer Okkupation (Münster 1995).
- KÜHLBORN 1995b  
DERS., Der augusteische Militärstützpunkt Haltern. In: *Kühlborn* 1995a, 82–102.
- KÜHLBORN 1995c  
DERS., Das Römerlager Oberaden. In: *Kühlborn* 1995a, 103–129.
- KÜHLBORN 1995d  
DERS., Das Römerlager bei Anreppen. In: *Kühlborn* 1995a, 130–144.
- KÜHLBORN 1995e  
DERS., Die Grabungen in den westfälischen Römerlagern Oberaden und Anreppen. In: H. G. Horn u. a. (Hrsg.), *Ein Land macht Geschichte*. Archäologie in Nordrhein-Westfalen. *Schr. Bodendenkmalpfl. Nordrhein-Westfalen* 3 (Köln 1995) 203–209.
- KÜHLBORN 2005  
DERS., Die Grabungen in den westfälischen Römerlagern. In: H. G. Horn u. a. (Hrsg.), *Von Anfang an*. Archäologie in Nordrhein-Westfalen (Köln 2005) 119–127.
- KÜHLBORN 2008  
DERS., Die Lippetrasse – Zum Stand der archäologischen Forschungen während der Jahre 1996 bis 2006 in den augusteischen Lippelagern. In: J.-S. Kühlborn u. a., *Rom auf dem Weg nach Germanien: Geostrategie, Vormarschtrassen und Logistik*. *Bodenalt. Westfalen* 45 (Münster 2008) 7–35.
- KÜHLBORN 2009  
DERS., Anreppen, Stadt Delbrück, Kreis Paderborn. *Römerlager Westfalen* 4 (Münster 2009).
- MÜLLER 1984  
G. MÜLLER, Die militärischen Anlagen und die Siedlungen von Novaesium. In: H. Chantraine u. a. (Hrsg.), *Das römische Neuss* (Stuttgart 1984) 53–94.
- MÜLLER 2002  
M. MÜLLER, Die römischen Buntmetallfunde von Haltern. *Bodenalt. Westfalen* 37 (Mainz 2002).

## NENNSTIEL 2004

B. NENNSTIEL, Repräsentatives Bauen in Holz. Die Lagerzentren des Provinzialrömischen Militärs. In: E.-L. Schwandner / K. Rheidt (Hrsg.), *Macht der Architektur – Architektur der Macht*. Bauforschungskolloquium in Berlin vom 30. Oktober bis 2. November 2002 veranstaltet vom Architektur-Referat des DAI. *Diskussionen Arch. Bauforsch.* 8 (Mainz 2004) 284–290.

## PETERSE 2005

K. PETERSE, *Luxury Living in the Praetorium on the Kops Plateau in Nijmegen. Quotations of Mediterranean Principles in Roman Provincial Architecture*. *Bull. Ant. Beschaving* 80, 2005, 163–198.

## VON PETRIKOVITS 1975

H. VON PETRIKOVITS, *Die Innenbauten römischer Legionslager während der Prinzipatszeit*. (Opladen 1975).

## PIETSCH 1993

M. PIETSCH, *Die Zentralgebäude des augusteischen Legionslagers von Marktbreit und die Principia von Haltern*. *Germania* 71, 1993, 355–368.

## RUDNICK 1995

B. P. M. RUDNICK, *Die verzierte Arretina aus Oberaden und Haltern*. *Bodenalt. Westfalen* 31 (Mainz 1995).

## RUDNICK 2000

DERS., *Nur ein Topf? Die Tribünenhäuser im Hauptlager Haltern und ein Gefäß des Typs Besançon*. In: T. Mattern u. a. (Hrsg.), *Munus. Festschr. Hans Wiegartz* (Münster 2000) 265–273.

## RUDNICK 2001

DERS., *Die römischen Töpfereien von Haltern*. *Bodenalt. Westfalen* 36 (Mainz 2001).

## RUDNICK 2006

DERS., *Die Terra Sigillata-Stempel aus Haltern – Neufunde 1979–2001*. In: K. Roth-Rubi u. a., *Varia Castrensia*. *Bodenalt. Westfalen* 42 (Mainz 2006) 27–161.

## VON SCHNURBEIN 1982

S. VON SCHNURBEIN, *Die unverzierte Terra Sigillata aus Haltern*. *Bodenalt. Westfalen* 19 (Münster 1982).

## VON SCHNURBEIN 1974

DERS., *Die römischen Militäranlagen von*

*Haltern. Bodenalt. Westfalen* 14<sup>2</sup> (Münster 1974).

## VON SCHNURBEIN 1979

DERS., *Die Römer in Haltern*. (Münster 1979).

## VON SCHNURBEIN 1981

DERS., *Untersuchungen zur Geschichte der römischen Militärlager an der Lippe*. Sonderdruck für das Westfäl. Museum für Archäologie, Amt für Bodendenkmalpflege, Münster aus: *Ber. RGK* 62, 1981, 7–101.

## VON SCHNURBEIN 2000

DERS., *The Organization of the Fortresses in Augustan Germany*. In: R. J. Brewer (Hrsg.), *Roman Fortresses and their Legions*. (London 2000) 29–39.

## VON SCHNURBEIN 2002

DERS., *Augustus in Germanien. Neue archäologische Forschungen*. 24. Kroon-Vorbericht (Amsterdam 2002).

## SCHREIBER 2003

U. SCHREIBER, *Überlegungen zur architektonischen Rekonstruktion des Forumsgebäudes*. In: A. Becker / G. Rasbach, *Die spätaugusteische Stadtgründung in Lahnau-Waldgirmes*. *Germania* 81, 2003,1, 190–198.

## STIEREN 1928

A. STIEREN, *Die neuen Grabungen in Haltern*. *Germania* 12, 1928, 70–76.

## STIEREN 1932

DERS., *Grabungen in Haltern 1929–1931*. *Germania* 16, 1932, 36–45.

## TREMMELE 2006

B. TREMMEL, *Glasgefäße und Glasperlen aus Haltern, Anreppen und Oberaden*. In: K. Roth-Rubi u. a., *Varia Castrensia*. *Bodenalt. Westfalen* 42 (Mainz 2006) 235–285.

## TRIER 1989

B. TRIER (Hrsg.), *2000 Jahre Römer in Westfalen*. Ausstellungskatalog (Münster 1989).

## TRIER 1991

DERS. (Hrsg.), *Die römische Okkupation nördlich der Alpen zur Zeit des Augustus*. *Kolloquium Bergkamen 1989*. *Bodenalt. Westfalen* 26 (Münster 1991).

## TRIER 1997

DERS., *Zur Geschichte der Altertumskommission für Westfalen*. In: *Westfälisches Museum für Archäologie*. *Hinter Schloss und*

- Riegel. Burgen und Befestigungen in Westfalen. (Münster 1997) 11–31.
- Vitr.  
VITRUVIUS, Zehn Bücher über Architektur. Übersetzt u. mit Anm. versehen von C. Fensterbusch<sup>5</sup> (Darmstadt 1991).
- WAMSER 2000  
L. WAMSER (Hrsg.), Die Römer zwischen Alpen und Nordmeer. Zivilisatorisches Erbe einer europäischen Militärmacht. Katalog-Handbuch landesausst. Rosenheim, 12. Mai–5. November 2000. Schriftenr. Arch. Staatsslg. 1 (München 2000).
- WEBER 2000  
G. WEBER, Von Holz zu Stein. Zum Bauwesen in den Nordwestprovinzen. In: Wamser 2000, 81–87.

### Zusammenfassung: Zum „Legatenhaus“ und dem *scamnum tribunorum* im Hauptlager von Haltern am See

Im augusteischen Hauptlager von Haltern wurde bislang von einem *scamnum tribunorum* mit sechs gleichförmigen Gebäuden ausgegangen. Die Revision der Grabungsdokumentation sowie Parallelen aus Oberaden und Anreppen lassen die ursprünglich als Reste von zwei Tribunenbauten gedeuteten Strukturen eher als nördlichen Abschluss eines großen Peristylhofes mit zentraler Exedra deuten. Die prominente Lage unmittelbar westlich des Praetoriums lässt einen Kontext beider Bauteile erkennen, die zusammen eine Fläche von 3412 m<sup>2</sup> einnehmen. Eine erste Bauphase geht auf die Gründungszeit des Hauptlagers zurück. Ein Umbau könnte im Kontext der Erweiterung des Hauptlagers wohl zu Beginn der Statthaltschaft des P. Quinctilius Varus erfolgt sein.

### Abstract: On the “Legate’s House” and the *scamnum tribunorum* in the Main Camp at Haltern am See

In the main Augustan camp at Haltern, up to now, a *scamnum tribunorum* with six identically-shaped buildings was assumed. Review of the excavation documents, as well as parallels from Oberaden and Anreppen, allow the structures originally identified as the remains of two tribune buildings to be identified, instead, as the northern termination of a large peristyle courtyard with central exedra. The prominent location, immediately west of the Praetorium, allows the context of both building elements to be recognized, which together occupy an area of 3412 m<sup>2</sup>. An initial building phase goes back to the founding period of the main camp. Rebuilding could have taken place in the context of expanding the main camp at the start of the governorship of P. Quinctilius Varus.

C. M.-S.

### Résumé: A propos du «bâtiment du légat» et du *scamnum tribunorum* dans le camp principal de Haltern am See

On envisageait jusqu’ici pour le camp augustéen principal de Haltern un *scamnum tribunorum* constitué de six bâtiments identiques. La révision de la documentation des fouilles et les comparaisons faites avec Oberaden et Anreppen permettent de voir dans les structures interprétées jadis comme des vestiges de maisons occupées par des tribuns la limite septentrionale d’une grande cour à péristyle et exèdre centrale. Leur situation exceptionnelle juste à l’ouest du prétoire permet de restituer le contexte de ces deux bâtiments qui recouvrent ensemble une surface de 3412 m<sup>2</sup>. Une première phase de construction remonte à la fonda-

tion du camp principal. Une transformation a eu lieu peut-être lors de l'agrandissement de ce camp au début du gouvernement de P. Quinctilius Varus.

Y. G.

Anschrift des Verfassers:

Bernhard Rudnick  
LVR – Archäologischer Park Xanten /  
LVR – Römermuseum  
Trajanstr. 4  
46509 Xanten

Abbildungsnachweise:

*Abb. 1:* K. Ruppel, RGK. – *Abb. 2–3.5.8.10–12:* Grafik B. Rudnick. – *Abb. 4:* Nach KÜHLBORN 2007, 205 Abb. 155. – *Abb. 6–7.9:* Foto LWL-Archäologie, Münster. – *Abb. 13,1:* Nach KÜHLBORN 2008, 18 Abb.12.13. – *Abb. 13,2:* Nach PETERSE 2005, 166 Abb. 4. – *Abb. 13,3:* Rekonstruktionsvorschlag Rudnick. – *Abb. 13,4:* Nach J.-S. KÜHLBORN, Die römischen Militäranlagen in Westfalen. In: Trier 1997, 111 Abb. 28. – *Abb. 13,5:* Nach PIETSCH 1993, 356 mit Abb. 1 Bau II. – *Abb. 13,6:* Nach MÜLLER 1984, 78 ff. mit Abb. 47. – *Abb. 13,7–11:* Nach RUDNICK 2001 Beil. 1. – *Abb. 14:* Grafik B. Rudnick nach KÜHLBORN 2007, 205 Abb. 155. – *Abb. 15:* Foto B. Rudnick. – *Beil. 1:* Grafik B. Rudnick.

Manuskript eingereicht am 22.4.2008.